



This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

### **Usage guidelines**

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

- + *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.
- + *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.
- + *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.
- + *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

### **About Google Book Search**

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at <http://books.google.com/>



## Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

## Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

- + *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.
- + *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.
- + *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.
- + *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

## Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter <http://books.google.com> durchsuchen.

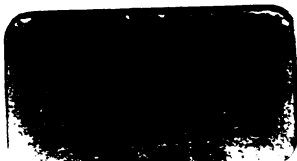
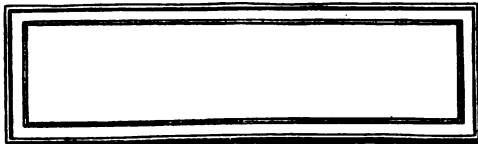
UC-NRLF



\$B 160 914

B. Et.  
Katalog  
A. Spalte 58.

· FROM THE LIBRARY OF ·  
· KONRAD BURDACH ·







# Eine Königin.

---

Dramatisches Gedicht in vier Akten  
und einem Nachspiel

von

Friedrich Halm, *geb. 1801*  
*München - Zehlendorf*

---

Wien.

Druck und Verlag von Carl Gerold's Sohn.

1857.



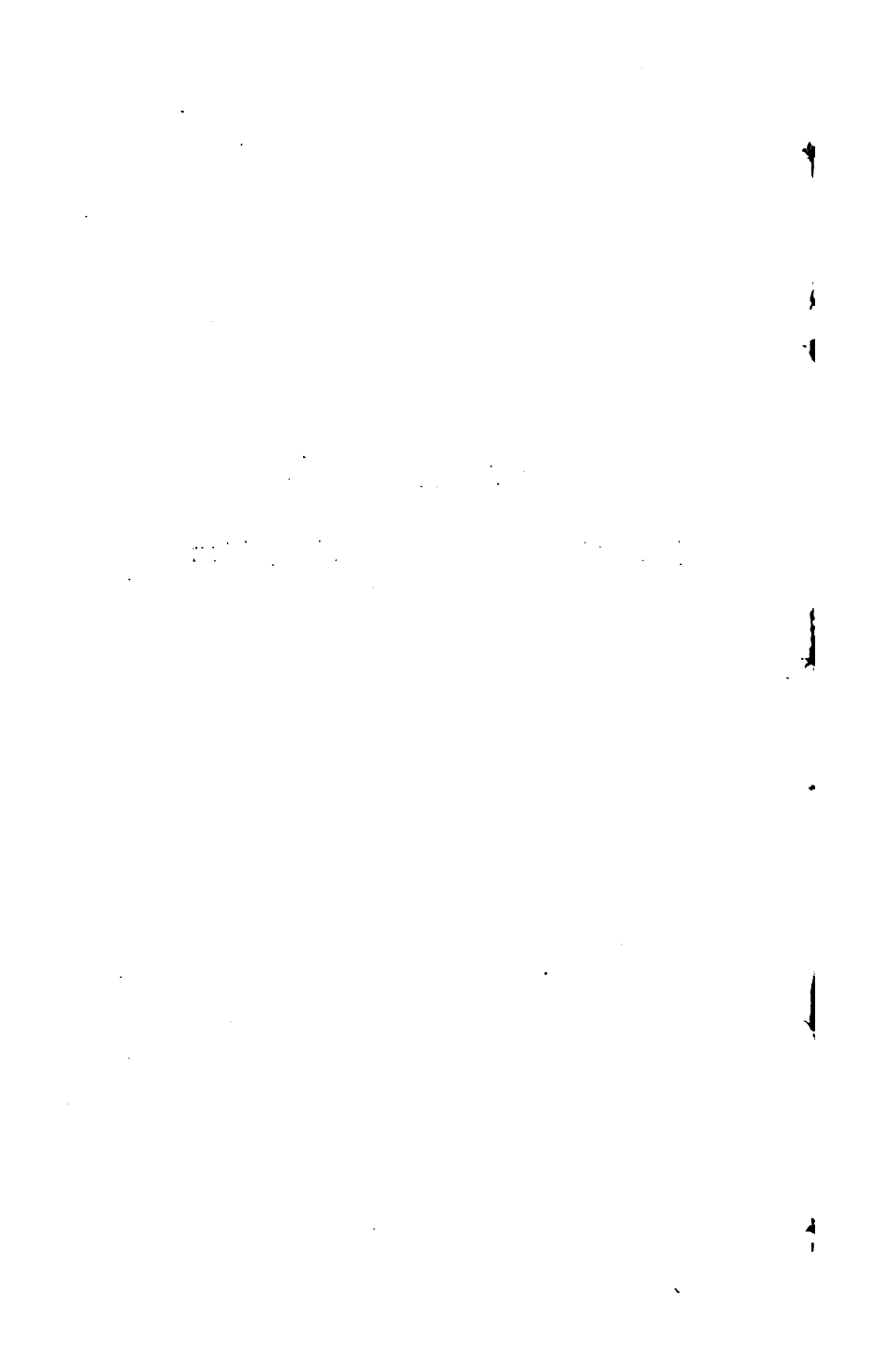


PT2438  
M3K6

# Eine Königin.

Dramatisches Gedicht in vier Akten  
und einem Nachspiel.

*Recte facti fecisse merces est.*  
Seneca.



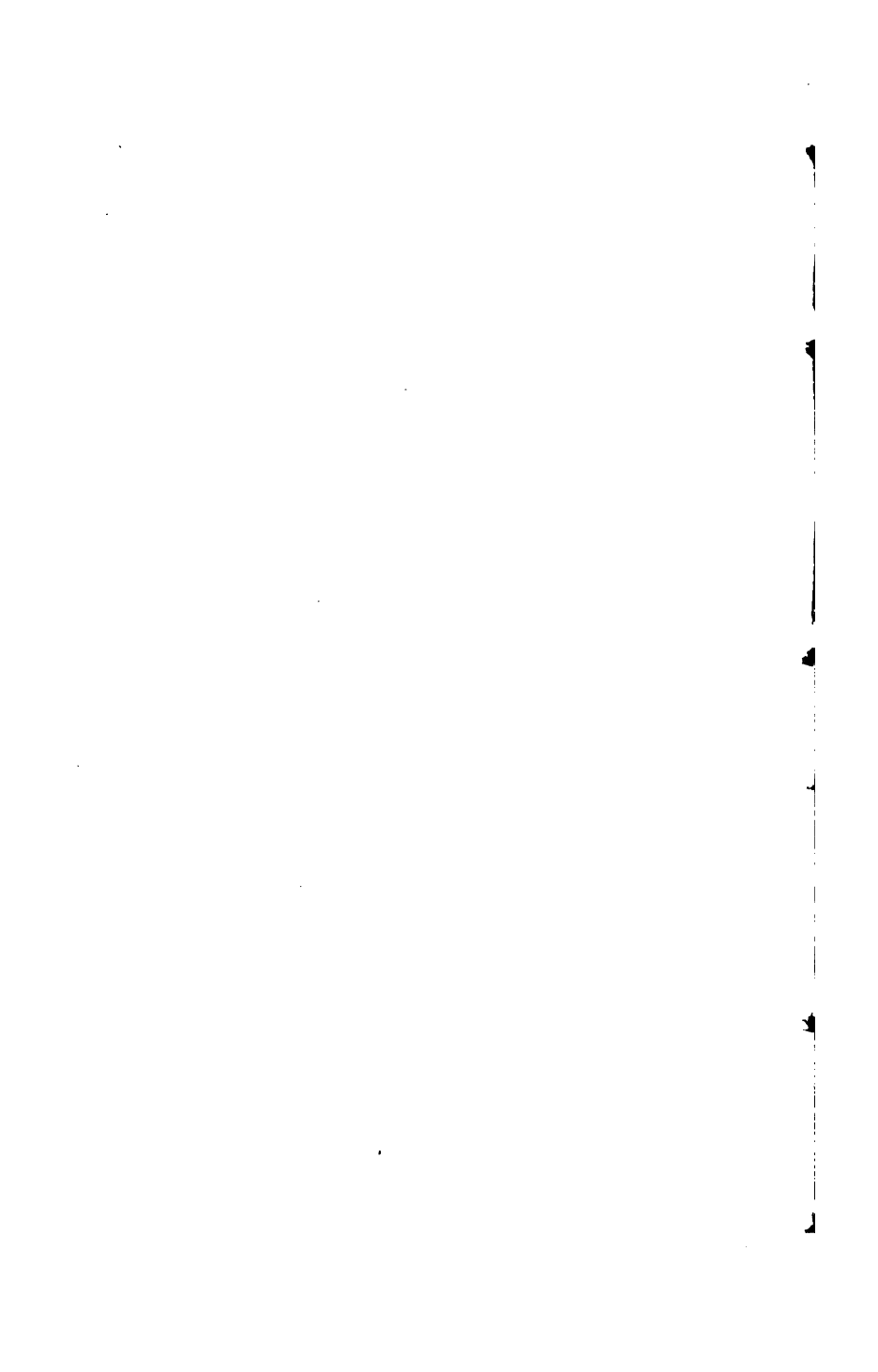
Seinem hochverehrten Oheim  
Joachim Eduard  
Grafen von  
Münch-Bellinghausen

in  
Liebe und Dankbarkeit

gewidmet

vom Verfasser.

M326376



### Zueignung.

---

Viel dank' ich Dir! Oft hab' ich's tief empfunden,  
Und gern bewährt' ich Dir's in Wort und That;  
Doch nur Beglückten reißt des Wunsches Saat,  
Und Ohnmacht hielt die Flügel mir gebunden!

So wuchsen mir zu Jahren Tag und Stunden,  
Und endlich, folgend meines Herzens Rath,  
Komm' schüchtern ich mit diesem Kranz genacht,  
Den edler Selbstverläugnung ich gewunden!

Nimm huldvoll hin, was Dankbarkeit Dir reicht,  
Und wiegt die arme Gabe auch zu leicht,  
Nach Würden Dich und Deinen Werth zu ehren,

Des Gebers Sinn erwägend zürne nicht;  
Und was ihr an Gehalt und Reiz gebracht,  
Laß schmückend Deinen Namen ihr gewähren!

Carlsbad, den 20. Juli 1856.

E. M.

# Eine Königin.

---

(Unter dem Titel Donna Maria de Molina zum ersten  
Male aufgeführt auf dem Hofburgtheater zu Wien  
am 2. März 1847.)

## Personen.

---

Don Fernando IV., König von Castilien und Leon.  
Donna Maria de Molina, seine Mutter, Witwe des  
König Sancho von Castilien und Reichsverweserin.

Infant Don Enrique, } Oheime des Königs.  
Infant Don Juan, }

Don Diego Lopez de Haro, Herr von Biskaya.

Don Melendo de Mendoza, Kanzler.

Don Juan Caravajal,

Don Pedro, sein Bruder, } Anhänger Donna Maria's.  
Don Lope Benavides, }

Don Manrique Lara.

Don Gonzalo de Padilla.

Hernando Diaz, ein biskayischer Ritter.

Baruch Aben Ezra, Leibarzt des Königs.

Ramon, ein Kaufmann.

Ritter. Bürgerschafts-Abgeordnete und Bürger von Leon. Bewaffnete.

Zeit der Handlung: In den ersten vier Akten das Jahr 1295, im Nachspiel das Jahr 1303. — Schauplatz: Im ersten Akte zu Leon, im zweiten und dritten im königlichen Palast zu Toledo, im vierten Akte auf dem Schlosse Estobedo, im Nachspiel auf dem königlichen Witwenitz Aranda.

---



# Erster Akt.

---

Saal in der königlichen Burg zu Leon. Im Hintergrund der Bühne links und rechts als Eingänge Spitzbogen mit Vorhängen verschlossen. Rechts in einer geräumigen Nische, auf einer breiten Estrade, zu der Stufen hinaufführen, unter einem Baldachin ein Erbsitz, neben welchem rechts ein mit rothem Sammt überhangenes Tischchen steht. Links der Nische gegenüber eine Seitenthüre; daneben im Vordergrunde links ein Fenster; an den Wänden sind Fahnen und Waffen aller Art aufgehangen.

---

## Erste Scene.

Der Kanzler Mendoza und Don Diego Lopez  
de Haro

(treten durch den Eingang links auf).

Mendoza.

Wir sind zur Stelle! Ungesehen,  
Wie euer Wunsch war, führt' ich in' Leon's  
Dem Feind bedrängte Mauern euch herein;  
Nun aber laßt auch mich gewähren; laßt  
s'atm, Eine Königin.

Mich schwelgen, Herr, im Anblick eurer Züge,  
 Der wohlbekanntes, langentbehrtes Züge!  
 Nicht solche Freude dacht' ich zu erleben,  
 Als jener Pfeil in meine Kammer fiel  
 Und mich das Blatt, um seinen Schaft gewunden,  
 Aus Pfortchen nächst dem Münstertor beschied!  
 Nicht euch, Biskaya's Herrn, nicht Don Diego,  
 Den oft mein Knie geschaukelt, dacht' ich dort  
 Zu finden, und ihr wart es, wart es doch!  
 Zurückgekehrt aus fremden Landen kaum,  
 Vernehmt ihr von der Königin Bedrängniß,  
 Und sammelt eilig eine Reiterschaar,  
 Und sprengt hierher, um Hülfe ihr zu bringen!  
 Denn darum kommt ihr doch? Ihr kommt doch, Herr,  
 Ein Retter der Bedrängten zu erscheinen?  
 Ihr seyd der Unsern Einer? Seyd Ihr's nicht?

### Don Diego.

Mein letzter Tropfen Blutes, schwör' ich dir,  
 Mein letzter Athemzug ist für Maria!  
 Nun aber sprich, erzähle — denn es schwankt,  
 Betäubt vom ersten Eindruck jener Kunde,  
 Noch zwischen Traum und Wachen mir die Seele —  
 Erzähle mir, wie Alles sich begeben,

Vom jähen Tod des Königs. — War's nicht so?  
 Ein heftig Uebel, hieß es, hätte rasch  
 Ihn aufgerieben?

Mendoza.

Und so war es, Herr!  
 Zum Einfall in der Mauren Land sich rüstend,  
 Bricht schweres Siechthum plötzlich zu Toledo  
 Des Königs frische Kraft, und in zwei Tagen  
 In seiner Jahre Blüthe rafft's ihn weg.

Don Diego.

Und sie — die Königin! — Wie nahm sie, rede,  
 Den raschen Wechsel ihres Schicksals hin?  
 Den wie auch Kriegsruhm strahlend ihn umgeben,  
 Ein rauher Gatte war der König ihr,  
 Und wenig zärtlich pries man ihre Ehe!

Mendoza.

Sie war nicht zärtlich — doch die Königin  
 Erzwang sich Achtung, wo ihr Liebe fehlte.  
 Mit treuer Sorge unermüdet hielt  
 Den Gatten sie umgeben bis an's Ende  
 Und ihren Händen übergab er sterbend  
 Fernando, seinen Sohn, und die Regentschaft,  
 So fern sie nicht zu neuem Eh'bund schreite!

Mich schwelgen, Herr, im Anblick eurer Züge,  
 Der wohlbekanntem, langentbehrten Züge!  
 Nicht solche Freude dacht' ich zu erleben,  
 Als jener Pfeil in meine Kammer fiel  
 Und mich das Blatt, um seinen Schaft gewunden,  
 Aus Pfortchen nächst dem Künstlerthor beschied!  
 Nicht euch, Biskaya's Herrn, nicht Don Diego,  
 Den oft mein Knie geschaukelt, dacht' ich dort  
 Zu finden, und ihr wart es, wart es doch!  
 Zurückgekehrt aus fremden Landen kaum,  
 Vernehmt ihr von der Königin Bedrängniß,  
 Und sammelt eilig eine Reiterschaar,  
 Und sprengt hierher, um Hülfe ihr zu bringen!  
 Denn darum kommt ihr doch? Ihr kommt doch, Herr,  
 Ein Retter der Bedrängten zu erscheinen?  
 Ihr seyd der Unsern Einer? Seyd Ihr's nicht?

### Don Diego.

Mein letzter Tropfen Blutes, schwör' ich dir,  
 Mein letzter Athemzug ist für Maria!  
 Nun aber sprich, erzähle — denn es schwankt,  
 Bekübt vom ersten Eindruck jener Kunde,  
 Noch zwischen Traum und Wachen mir die Seele —  
 Erzähle mir, wie Alles sich begeben,

Vom jähen Tod des Königs. — War's nicht so?  
 Ein heftig Uebel, hieß es., hätte rasch  
 Ihn aufgerleben?

Mendoza.

Und so war es, Herr!

Zum Einfall in der Mauren Land sich rüstend,  
 Bricht schweres Siechthum plötzlich zu Toledo  
 Des Königs frische Kraft, und in zwei Tagen  
 In seiner Jahre Blüthe rafft's ihn weg.

Don Diego.

Und sie — die Königin! — Wie nahm sie, rede,  
 Den raschen Wechsel ihres Schicksals hin?  
 Den wie auch Kriegsruhm strahlend ihn umgeben,  
 Ein rauher Gatte war der König ihr,  
 Und wenig zärtlich pries man ihre Ehe!

Mendoza.

Sie war nicht zärtlich — doch die Königin  
 Erzwang sich Achtung, wo ihr Liebe fehlte.  
 Mit treuer Sorge unermüdet hielt  
 Den Gatten sie umgeben bis an's Ende  
 Und ihren Händen übergab er sterbend  
 Fernando, seinen Sohn, und die Regentschaft,  
 So fern sie nicht zu neuem Eh'bund schreite!

Don Diego.

Was sagst du? Wie, soll über's Grab hinaus  
Noch seine Laune ihre Freiheit zwingen?

Reudoja.

Nicht seine Willkür, Herr! Castiliens  
Uralte Sagung ist es, die der Mutter  
Des minderjäh'gen Königs Schutz und Schirm  
Und seines Reiches Obhut und Verwaltung  
So lang nur einräumt, als sie Witwe bleibt;  
Bermählt sie sich, so tritt an ihre Stelle  
Der nächste der Agnaten als Regent.

Don Diego.

Der nächste der Agnaten! Recht, ganz recht!  
So will es das Gesetz, die Reizung aber —  
Fahr' fort! Erzähl' mir, was sich sonst begeben!

Reudoja.

Der König starb zur Nacht und Morgens drauf  
Nicht lange sich besinnend, rasch und fest  
Ergreift die Königin der Herrschaft Zügel;  
Erläßt dem Volk der Kriegessteuern Last,  
Gefangnen öffnet sie des Kerkers Thore,  
Und ruft Verbannte heim ins Vaterland;  
Streng, wo es Noth thut, milde, wo sie darf.

Belohnt, bestraft sie. Belfak juchzt das Volk,  
 Des Reiches Große, die Infanten stannen;  
 Die sonst dem Grimm des Königs Looy geboten,  
 Betroffen fühlen sie von einem Weib  
 Sich eingeschüchtert, die nicht zürnt, nicht droht,  
 Die überwindet mit der Stimme Zauber,  
 Die siegend mit dem Strahl des Auges zwingt!

Don Diego.

So ist sie! Ja, so kenn' ich sie!  
 So faßt und hält ihr hoher Geist die Seelen;  
 Ihr unterworfen fühlt sich, wer ihr naht,  
 Und liegt wie einer Hell'gen ihr zu Füßen!

Mendoza.

Nichts Hells'ges kennt der Ehrsucht wider Drang;  
 Wie weise auch die Königin regiere,  
 Allmählich flüstern Stimmen da und dort:  
 Verbotener Verwandtschaft wegen sey  
 Der Kön'gin Ehe mit Don Sancho nichtig,  
 Ihr Sohn ein Bastard nur —

Don Diego.

Betrachte Greuel!

Mendoza.

Betrogen um die Hoffnung der Regentschaft

Erheben die Infanten jetzt ihr Haupt;  
 Don Juan, Don Sancho's Bruder, wagt zuerst  
 Die Krone anzusprechen; gleiche Gier  
 Erfas't Don Sancho's Oheim, Don Enrique,  
 Die Grafen de la Cerda, seine Kessen.  
 Nun tritt auch Portugal, tritt Aragon  
 Auf altes Erbrecht pochend, in die Schranken.  
 Fünf Könige statt einem drohen plötzlich  
 Der Königin, dem wildverwirrten Land,  
 An dessen Mark, der Gräu'el Zahl zu mehren,  
 Noch überdies der mächtigen Padilla's,  
 Der Lara's Habsucht grimme zerfleischend zehren!

Don Diego.

Mit Zorn und Abscheu hör' ich dich! Und sie,  
 Wie trug sie dies Geschick? Allein, verlassen,  
 Wie trotzte sie des Sturmes lauter Wuth?

Mendoza.

Nicht tollkühn, noch verzagend harrte still  
 Sie seines Ausbruchs, denn es scheuten noch  
 Der Fürstin Ansehn zögernd die Verräther,  
 Und wagten nicht vom Wort zur That zu kommen;  
 Ja, Beide, Don Juan wie Don Enrique,  
 Bewarben sich um ihre Gunst; noch mehr —



So weit geht toller Ehrsucht Bahnverblendung —  
 Zum Bunde gegen ihres Sohnes Rechte,  
 Als Gatte bietet jeder ihr die Hand.

Don Diego.

So hört' ich auf dem Heimweg und ich knirschte,  
 Und knirschend hör' ich's wieder! Diese Räuber  
 Die Hand ihr bieten —

Mendoza.

Stolz verachtend wies  
 Die Königin sie zurück, und nun entlud  
 Sich das Gewitter! Sonst entzweit, zum Bund  
 Nun reichen die Infanten sich die Hände;  
 Bei Nacht und Dunkel übersteigen sie  
 Toledo's Mauern, stürmen San Cervantes,  
 Bemächt'gen sich der Stadt; mit Mühe nur,  
 Ihr Kind im Arm, gelingt's der Königin  
 Auf schnellem Roß den Feinden zu entinnen;  
 In diese Mauern flüchtet sie und seht —

(Auf das Fenster hindeutend.)

Wie Wölfe lauernd um die Hürde kreisen,  
 Umschloß alsbald sie der Infanten Nacht.

Don Diego.

Und ich war fern! Gefahr bedrohte sie,

Und ich in Unmuth wüthig mich verzehrend,  
 Ich Thor, war fern! — Nun aber bin ich hier  
 Und wahr' sich vor dem Eisen des Bislayers,  
 Und seh' sich vor, wer ihr entgegen tritt!

**Mendoza.**

Wohlan, so säumt nicht länger; laßt die Euren,  
 Die wohlversteckt im Walde draußen lauern,  
 Mit uns beherzt der guten Sache dienen;  
 Denn bieten Unterhandlung gleich die Feinde,  
 Hier wird das Wort nicht, fürcht' ich, nur das Schwert  
 Entschneiden —

(Fanfare außer der Bühne.)

Horch, da sind sie schon!

**Don Diego.**

Und wen

Berkünden diese Hörner?

**Mendoza.**

Die Infanten,

Die frei Geleitet sich von der Königin  
 Erbeten, noch einmal zu friedlichem  
 Vergleich sie zu bewegen —

(Am Fenster.)

Ja, sie sind's;

Sie schwingen sich vom Ross! — Ich eile, Herr.

Der Kön'gin ihre Ankunft zu verkünden.  
Und da in diesem Saal sie den Infanten  
Gehör zu schenken denkt —

**Don Diego.**

Die Königin!

Hier, sagst du, hier! Ich soll sie sehen, jetzt  
Sie sehen, ihrer Stimme Klang vernehmen?

**Mendoza.**

Was habt ihr? Was bewegt euch?

**Don Diego**

(in heftiger Bewegung).

Jetzt sie sehen!

(Sich fassend.)

Mendoza, nicht vor Fremden möchte ich  
Zuerst nach langer Trennung sie begrüßen!  
Ich will, ich kann nicht! Schaffe Rath, daß ich  
Allein und ungehindert die Kön'gin spreche!

**Mendoza.**

Ihr wollt allein sie sprechen? Nun wohlan,

(Die Seitenthüre links öffnend.)

Berzleht hier im Gemach, und wartet ab  
Bis jene sich entfernen! Säumt nicht länger!  
Da sind sie schon! Hinweg zur Königin!

## Zweite Scene.

(Während Mendoza, nachdem er die Thüre hinter Don Diego zuge-  
drückt, rechts im Hintergrunde abgeht, treten durch den Eingang  
links im Hintergrunde die Infanten Don Enrique und Don Juan  
mit ihrem Gefolge ein; sie begleiten Don Juan Caravajal,  
Don Pedro Caravajal, Don Lope Benavides und andere  
Ritter von der Partei der Königin, alle bewaffnet mit Panzerhem-  
den und Helmen.)

### Don Juan Caravajal.

Bergönnt mir nochmals, vielerlauchte Herren,  
Im Namen meiner königlichen Herrin  
Willkommen euch zu nennen in Leon!

### Infant Don Juan.

Und du, Don Juan Caravajal, du selbst,  
Du nennst mich nicht willkommen? Und auch ihr,  
Don Pedro und Don Lope und ihr Andern,  
In mancher heißen Schlacht mit Kampfgenossen,  
Ihr wendet trotzig euren Blick von mir?  
So seyd ihr noch nicht müd' der Weiberherrschaft  
Und zieht noch vor, euch einer Kinderklapper  
Zu beugen, einem Fächerschlag zu schmiegen,  
Als mannhafte einem rechten Mann zu dienen?  
Bequemer freilich ist's —

Don Lope.

Sich seiner Pflicht

Wie ihr durch Treubruch, meint ihr, zu entschlagen?

Infant Don Juan

(die Hand am Schwerte).

Berwegner —

Don Enrique.

Ruhig, Nefle! Hört mich an,

Ihr edle Herren, und ihr dort, ihr

(Auf die Rathsherren und Bürgerschaftsabgeordnete der Stadt Leon hinweisend, die mittlerweile durch den Eingang rechts geräuschlos eingetreten sind.)

Leons,

Getreue Bürger, achtet meiner Worte,

Der Stimme der Erfahrung und des Friedens;

Ergebt nicht wildem Hader der Partheiung

Die edlen Seelen! Nicht von Haß noch Reigung

Laßt euern Sinn verblenden; faßt besonnen.

Mit klarem Blick des Landes Nothstand auf,

Und bletet uns die Hände, ihm zu steuern.

Don Pedro.

Und wer als ihr rief ihn hervor, Infanten?

Don Enrique.

Zum Streit nicht, zur Versöhnung sind wir hier;

Prüft unser Recht, bevor ihr es verwerft,  
Hört unsre Gründe —

**Don Juan Carvajal.**

Tragt der Königin

Sie vor! Hier naht sie; gegen sie entsendet  
Des Wortes Pfeile, die an uns verschwendet!

### Dritte Scene.

Die Vorigen; die Königin Donna Maria  
(tritt in der Nische aus dem rechts hinter dem Thronsitze befindlichen  
Borbange hervor, schreitet bis an den Rand der Estrade vor, und  
bleibt an dem mit Sammet behangenen Tischchen stehen).

**Don Enrique**

(Knieend).

Auf meinen Knieen, Herrin, gräß' ich dich!

**Infant Don Juan**

(ebenfalls Knieend).

Obwohl dein Gegner, in den Staub vor dir  
Zwingt Ehrfurcht, zwingt Bewunderung mich wieder!

**Donna Maria.**

Was bringt ihr mir? Steht auf und sprecht, Infanten!

### Infant Don Juan.

Du weißt es, was wir fordern, Königin,  
 Und was, versagst du's mildem Friedensworte,  
 Gewalt der Waffen uns erringen soll.  
 Das Recht der Gothen, die dies Reich gegründet,  
 Besteht es gleich dem Heldenstamm Pelayo's  
 Ein Erbrecht auf Castiliens Krone zu,  
 Bezieht dem Volke Gines doch bevor,  
 Nicht blud den Launen der Natur zu fröhnen,  
 Als Männer stets nur einen Mann zu krönen;  
 Schon mehr als einmal muß' ein Königssohn,  
 Gebrach es ihm an Kraft und reifen Jahren,  
 Des Vaters Herrscherthron dem Oheim räumen;  
 Ein Gleiches fordern wir von deinem Sohne!  
 Was soll ein Kind auf Spaniens Herrscherthron,  
 Was soll der Scepter in des Weibes Hand?  
 Wer schützt als wir das feindbedrängte Land,  
 Und wer es schützt, der trag' auch seine Krone!

### Don Enrique.

Und überdies — vergönnt mir, hohe Frau,  
 Des Umstands zu erwähnen — überdies  
 Im vierten Grad verwandt mit eurem Gatten,  
 Und der Dispens bisher noch nicht gewürdigt,

Ist eure Ehe — irr' ich anders nicht —  
 Nach menschlichem, wie göttlichem Gesetze  
 Ungültig, null und nichtig; euer Sohn  
 Daher — erlaubt mir's grad' heraus zu sagen —  
 Nicht mehr noch wen'ger als ein Bastard nur,  
 Und ohne Recht und Anspruch auf die Krone —

**Don Juan Carabajal.**

Ihr wagt es —

(Unruhige Bewegung unter den Rittern der Königin.)

**Don Pedro**

(vortretend).

Lob und Teufel!

**Don Lope**

(die Hand am Schwerte).

Dulden wir's —

**Donna Maria.**

Zurück und laßt sie reden!

**Infant Don Juan**

(zu den Rittern der Königin).

Sparrt ihr dort

Die Flamme eures Hornes für den Kampf,  
 Mit dem von fern und nah Castiliens Feinde  
 Das Reich bedrohen;



(zur Königin)

denn erfahre, Herrin,

Der Maure rückt ins Feld; es rüsten sich  
 Die Grafen de la Cerda, Portugal  
 Wie Aragonien ergreift die Waffen!  
 Das Recht ist gegen dich und auch die Macht  
 Gebriht dir, Königin! Besiegest du  
 Auch unser Heer, das rings Leon umzingelt,  
 Vier Feinde blieben noch dir zu besiegen!  
 Gib auf, was unerreichbar! Lang genug  
 Und rühmlich führtest du des Sohnes Sache,  
 Und wie erst kühn, so zeig' dich nun auch klug!

Don Enrique.

Ergib dich, Königin, dem Drang der Noth!  
 Laß deinen Sohn die Herrschaft niederlegen,  
 Und uns das Land besitzen und beschirmen,  
 Und nicht an Städten, Burgen, reicher Habe  
 Soll dir's gebrechen je noch deinem Sohne,  
 Zu leben königlich auch ohne Krone!

Infant Don Juan.

Noch mehr; bleib Königin, wie du's gewesen!  
 Gestatt' uns, unsre Werbung zu erneuern,  
 Wähl' einen von uns Beiden zum Gemahl.

Und herrsch' beglückend mit dem Glücklichen  
 Die Mutter künft'ger Kön'ge, wie zuvor  
 Du segnend an Don Sancho's Seite herrschtest! —  
 Und nun genug, dort lagert unser Heer;  
 Entzügen wir die kampfbegiergen Schaaren,  
 So sei gefast, das Schlimmste zu erfahren! —  
 Wir harren der Entscheidung, sprich sie aus! —

Donna Maria

(nach einer Pause).

Ihr treuen Bürger dieser guten Stadt,  
 Und ihr, Leon's Beschützer, edle Herren,  
 Ihr hörtet diese, höret nun auch mich!  
 Wär' ich ein Weib wie Andere, und blind  
 Aus Uebermaß von Liebe für mein Kind,  
 So steh' ich nun: Glaubt diesen nicht, sie lügen!  
 Beschützt uns! Laßt um's Vatererbe nicht,  
 Um Vorrecht und Gewalt mein Kind betrügen!  
 Und also sprechend rauf' ich mir das Haar,  
 Und heiße Thränen stürzten mir vom Auge;  
 Ich aber zwing' des Herzens Unruh' nieder,  
 Denn Eins erkenn' ich klar in tieffter Seele.  
 Wie andre Güter nicht vererben Kronen,  
 Und nicht um Mein und Dein blos streiten wir;  
 Hier gilt es eines Volkes Wohl und Weh,

Hier gilt es Spaniens Heil und Spaniens Ehre!  
 Und lieber wollte ich, was Gott verhüte,  
 Mit meinem lieben Kind in Noth verderben,  
 Als herrschend Spanien Schmach und Gram erwerben!  
 Und drum vernehmt: Im Namen meines Sohnes  
 Entbind' ich feierlich euch eurer Schwüre  
 Und eurer Treue gegen mich und ihn;  
 Er sey nicht König, wenn im Drang der Zeit  
 Ein Besserer die Krone würd'ger trüge!

Don Lope.

Wie, Königin —

Don Juan Caravajal.

Was sagst du —

Don Pedro.

Wie, du wolltest —

Don Enrique.

Still dort, ihr Herrn, und laßt die Fürstin reden!

Donna Maria.

Dort stehen meines Sohnes Mitbewerber  
 In Fülle der Erfahrung und der Kraft,  
 Gereifte Männer, Löwenlähn der Eine,  
 Der Andre klug wie Schlangen, stehen sie  
 Der Witwe und der Waise gegenüber.

Salm, Eine Königin.

Und sorgend sehen sie Castillens Krone  
 Auf eines Kindes Haupt; denn nur ein Kind  
 Entspröß es gleich wie sie dem Stamme Pelayo's,  
 Bliß gleich des Vaters Geist aus seinen Augen,  
 Ein Kind doch nur trägt ihren stolzen Schmuß,  
 Ein thöricht Kind, gelenkt von einem Weibe!  
 Wählt besser denn; braucht euer Gothenrecht,  
 Gedenk't nicht des Bonnejubels mehr,  
 Mit dem einst himmelsfürmend, erderschütternd,  
 Ihr dieses Kindes ersten Schrei begrüßt!  
 Gedenk't nicht Sancho's mehr und seines Blutes,  
 In mancher heißen Schlacht für euch vergossen,  
 Auch meiner nicht, die wie für ihren Sohn —  
 Bezeugt es mir — für seine Völker auch  
 Ein Mutterherz im Busen stets getragen;  
 Thut eure Pflicht! Stoßt Sancho's Kind vom Throne,  
 Und Männer einem Mann reicht seine Krone!

Don Juan Caravajal.

Nein, hör' uns, Königin —

Don Lope.

Du mußt uns hören —

Dona Maria.

Wählt Don Enrique hier, Don Sancho's Oheim!

Beugt Alter auch das graue Haupt ihm nieder,  
 Gebricht's an Thatkraft auch dem welken Arm,  
 An wohlgelesnen Worten fehlt's ihm nicht;  
 Auch Ränke weiß er listig anzuspinnen,  
 Weiß Netz und Schlingen seinem Feind zu stellen,  
 Und seine Schuld ist's nicht,

(eine Rolle, die sie mitgebracht, emporhaltend)

wenn die Dispens,

Die meine Ehe mit Don Sancho kräftigt  
 Und erbsfähig meinen Sohn bewährt,  
 Ich endlich hier auch gelge; denn nur er,  
 Er war's, der lange Jahre wohlberechnend  
 Im Stillen die Erhebung hintertrieb —

**Don Curiaque.**

Verkündigung, Königin! Wer dürfte frech  
 Behaupten —

**Don Pedro.**

Haltet Frieden —

**Don Lope.**

Ruhe dort,

Und laßt die Kön'gin reden!

Mehrere von den Rathsherren und Bürgern.

Stille, stille!

## Donna Maria.

Wie, oder zieht ihr diesen vor, Don Juan,  
 Don Sancho's Bruder? Wer gestünde nicht  
 Entschlossenheit, Ausdauer, Muth ihm zu?  
 Wer böte kräftiger dem Feind die Spitze.  
 Wer schützte besser das bedrängte Land?  
 Vergesst nur, wenn ihr könnt, wie um Empörung  
 Und Aufruhr aus Castilien verbannt,  
 Mit einem Maurenheer er rachedürstend  
 Ins Land hereinbrach; wie den Sohn Gusmans,  
 Ein wehrlos Kind, er vor Tarifas Wall  
 Zu morden drohte, wenn sein Vater nicht  
 Die feste Stadt den Mauren übergäbe,  
 Und wie er wirklich — schauernd sprech' ich's aus —  
 Als treu Gusman bei seiner Pflicht verharret,  
 Im Angesicht des Greises seinen Knaben  
 Enthaupten ließ! Vergesst es, wenn Ihr könnt,  
 Und wollt ihr den zu eurem König haben,  
 So habt ihn nur und sey er euch vergönnt!  
 (Umultarische Bewegung der Anwesenden gegen die Infanten hin.)

Mehrere von den Rathsherren und Bürgern.  
 Berruchte Gräu!el!

Audere Stimmen.

Nieder mit Don Juan!

## Andere Stimmen.

Mit Beiden nieder! Weg mit den Infanten!

(Die Infanten und ihr Gefolge zehen).

## Infant Don Juan.

Zurück, Verräther! sag' ich —

## Don Enrique.

Gebt ihr so

Uns frei Geleite?

## Infant Don Juan.

Königin!

Das Schwert ist aus der Scheide! Sieh dich vor!

Zum letzten Male bieten wir dir Frieden;

Noch ist es Zeit; verlassen wir dies Haus,

So löschen wir die Hochzeitsfackel aus,

Und schaffen unser Recht uns mit den Waffen!

## Donna Maria.

Das Maß ist voll, und nun genug, Infanten!

Die Larven weg und zeigt euch, wie ihr seyd!

Ihr wollt nicht meine Hand, ihr wollt die Krone,

Nach Frieden nicht, ihr getzet nach dem Throne,

Ihr lauert, Böfse, auf des Kindes Leben,

Das zwischen euch und eurem Ziele steht!

Und wählen, wählen soll ich zwischen euch.

Als Gatten den Gewählten zu umschlingen,  
 Der Krone Schmutz als Mitgift ihm zu bringen?  
 Ich nimmermehr! — Droht immerhin mit Waffen,  
 Was euer Recht ihr nennet, euch zu schaffen;  
 Und ihr dort, Freunde, wählet immerhin  
 Statt eines Kindes einen Mann zum König,  
 Ich halte, wenn auch Alles mich verläßt,  
 An meinen Herrn, an meinen König fest,  
 Und hier, hier seht ihn —

(Sie tritt rasch links vom Thronstuhl hinter den Vorhang und erscheint  
 sogleich wieder mit dem kleinen Don Fernando, den sie auf den  
 Thron setzt.)

Auf des Vaters Thron.

Das Ebenbild des Vaters, seß' ich ihn;  
 Ihr aber, die sein Recht verkennt, heran!  
 Entreißt Castiliens Scepter seinen Händen;  
 Kommt, stoßt vom Thron der Väter ihn herab,  
 Doch euer Werk, hofft nicht es zu vollenden,  
 Eh' euer Grimm den Tod der Mutter gab!  
 Ja, armer Knabe, früh verwahrtes Kind,  
 Argloses Kücklein, dem die Warden drohen,  
 Unschuld'g Lamm, von Wölfen rings umstellt,  
 Verläugnen dich des Vaters Blutsverwandte,  
 Vergift dich seiner Waffenbrüder Schaat,  
 Ich, aus dem Königsblut Leons entsprossen,



Ich schütz' dich, eine Edwin ihre Brut;  
 Ich liebe dich, mag eine Welt dich hassen,  
 Ich halt' an dir, mag Alles dich verlassen;  
 Und wenn sie Alle dir den Rücken kehren,  
 Und schänd' dir weigern königliche Ehren:  
 Ich beuge mich im Staub zu deinen Füßen,  
 Als meinen König huld'gend dich zu grüßen;  
 Ich leb' in dir, und mit dir will ich sterben!  
 Ein Heil für uns, ein Sturz und ein Verderben!

(Sie ist ihr Kind umschlingend vor dem Throne auf die Knie niedergesunken, während die Abgeordneten der Bürgerschaft, die Rathsherrn und die Ritter in tumultuarischer aber maulerischer Bewegung bis an die Stufen des Thrones vorschreiten.)

#### Einer der Bürger.

Ihr sollt nicht sterben —

Ein Anderer.

Leben sollt ihr, leben!

Ein Dritter.

Beglückend und gesegnet sollt ihr herrschen!

Don Pedro.

Argloses Kücklein, fürcht' die Warden nicht;

Castillen nimmt dich unter seine Flügel!

Don Lope.

Unschuld'g Hamm, dich soll kein Wolf zerfleischen,

Eh' müßt er mich, den treuen Hund, zerreißen!

**Don Juan Carvajal**

!(auf die Stufen des Thrones hinknieend).

Hier knie ich und beim Schatten deines Vaters,  
Bei deiner Mutter kühnem Löwenherzen  
Erneuer' ich dir mit Herz und Mund und Hand  
Der Lehenstreue Schwur, mein Herr und König!  
Heil, ruf' ich, Heil! und wer Castiliens Wohl  
Im Herzen trägt, der rufe mit: Heil dir,  
Fernando! König von Castilien und Leon,  
Und Blut und Leben, Hab' und Gut für dich!

**Tumultuarisches Geschrei.**

Heil dir, Fernando!

**Infant Don Juan**

(vortretend).

Hört, ihr Rasenden —

**Tumultuarisches Geschrei.**

Heil dir, Fernando! Gut und Blut für dich!

(Der Infant Don Juan versucht noch einmal zu reden, wird aber überschrien; worauf die Infanten und ihr Gefolge mit drohenden Geberden des Ingrimms rasch durch den Eingang links abgehen.)

**Don Lope.**

Ein Schild her! Laßt nach altem Gothenbrauch  
Auf unsern Schultern durch die Stadt ihn tragen!  
Laßt uns dem Volk Leon's den König zeigen.

**Daß freudiger an diesem Freudentage  
Im Kampf für ihn das Leben Jeder wage!**

**Verschiedene Stimmen.**

**Ein Schild her! Laßt ihn durch die Stadt uns tragen!**  
(Es wird eines von den an den Wänden hängenden Schildern her-  
abgenommen und der König darauf gestellt.)

**Donna Maria.**

Ich übergeb' ihn euch, denn er ist euer!  
In eurer Liebe wurzelt seine Kraft,  
Und seine Zukunft ruht auf eurer Treue  
Wie jetzt dies Schild auf euren Armen ruht.  
O treue Arme, sink' euch nie der Muth!  
Wie ihr gewagt auf's Schild ihn zu erheben,  
So haltet ihn und tragt ihn so durch's Leben!

**Tumultuarisches Geschrei.**

**Heil dir, Fernando! Gut und Blut für dich!**

(Während Fernando auf dem Schilde stehend unter wiederholtem  
Jubelgeschrei, von allen Anwesenden umgeben, durch den Eingang  
links fortgetragen wird, steigt die Königin von der Estrade herab  
und tritt in den Vordergrund der Bühne.)

---

## Vierte Scene.

Danna Maria

(allein).

Es ist geschehen, und der Bürde ledig,  
 Befriedigt athmet meine Seele auf;  
 Doch vorwärts blickend fühl' ich neue Lasten  
 Sich schwer auf's Herz mir wälzen. — Jubelt auch  
 Das Volk frohlockend seinem König zu,  
 Wenn erst zum Kampf des Feindes Hörner mahnen,  
 Sein Heer zum Sturme vor die Mauern rückt,  
 Wie wehr' ich ihm mit meiner kleinen Schaar?  
 Erwart' ich, daß ein Engel mir vom Himmel  
 Zur Rettung niedersteige? Was beginne,  
 Was wähl' ich, was versuch' ich? — Wehe mir!  
 Die unfreiwillig aus vertrauter Stille  
 Von reicher schöner Hoffnung fortgerissen,  
 Dem ungeliebten Gatten hingegeben,  
 Zu Throneshöhen sich erhoben sah,  
 Die nicht wie andre Frauen ihr Geschick  
 Zufrieden aus geliebter Hand empfangen,  
 Die selbst es mit den schwachen Händen sich  
 Und ihrem Kind, dem Reich bereiten soll!

O Bilder schön'rer Tage, die vengangen,  
 Was taucht ihr friedlich lächelnd mir empor?  
 Wenn ich um eine Krone euch verlor,  
 So war es mein Geschick, nicht mein Verlangen.

### Fünfte Scene.

Donna Maria. Don Diego.

Don Diego

der während der letzten Worte aus dem Gemache stets hervorgetreten).

In Ehrfurcht, Königin —

Donna Maria.

Wer spricht da? Wie,

Ist's wahr, ist's wirklich? Ja, Du bist's, Du bist's,  
 Freund meiner Jugend, edler Pflegesohn  
 Des theuren Vaters! Ja, du bist's, Diego,  
 Und jauchzend steigt dir meine Seele zu!

Don Diego

(für sich).

O traurer Klang der wohlbekannten Stimme,  
 Ein Lichtstrahl brichst du in des Herzens Nacht!

## Donna Maria.

Wie lang entbehrt' ich dich, du treues Herz,  
 Wie ruft dein froher Anblick hell erklärend  
 Das Bild verklungner Zeiten mir herauf!  
 Die altergraue Burg, in der wir Kinder  
 Emporgeblüht; die Linde, die so oft  
 Sich rauschend über uns zum Dache wölbte,  
 Der traute Moosstz schwebt mir vor den Augen!  
 Ich saß und spann, und du zu meinen Füßen  
 Erzähltest mir von Roland und vom Eid,  
 Und plätschernd sang dazu des Brunnens Welle —

## Don Diego.

Laß ab! D sprich nicht weiter! Laumel faßt  
 Mein trunkenes Herz! D zeig' ihm nicht die Bilder  
 Der sel'gen Tage, die vorüber sind.

## Donna Maria.

Diego, du hast Recht, sie sind vorüber!

(Nach einer Pause.)

Du hast mir Vieles, Vieles zu berichten!  
 Ich sah dich lange nicht — Du bleibst durch Jahre  
 Vom Hof des Königs, meines Gatten, fern,  
 Und überrascht erfuhr ich eines Tages,  
 Du sehest auf Reisen —

Don Diego.

Auf Reisen, Kön'gin? — Ja, ich war auf Reisen!

Donna Maria.

Du kömst aus Frankreich, aus Italien,  
Sahst fremde Sitten und Gebräuche, lebstest  
In einer neuen unbekanntn Welt!  
Mir war ein enger Lebenskreis gezogen,  
Und oft an Haus und Herd gebannt gedachte  
Beneidend still ich dein und deiner Fahrten.

Don Diego.

Beneidend, Königin! — Und was, beim Himmel,  
Was war mir zu beneiden? — Was ich dort  
Erlebt? — Ich lebte kaum und habe nichts  
Erlebt! — Und was ich sah? — Ich habe nichts  
Gesehen, — nichts! In mich nur lehrte sich  
Des Geistes Auge — Lindenflüstern schien  
Und Brunnenplätschern fernher mir zu rauschen!  
Bergib mir! — In der That, fast schäm' ich mich  
Halboffenen Auges nur, im Traum die Welt  
Durchstreift zu haben, nicht an Wissen reicher,  
Erfahrner heimzukehren! — Träumer sollten  
Nicht reisen, ich gesteh' es. — Doch beneiden —  
Ich war nicht zu beneiden, Königin!

## Donna Maria

(für sich).

O mich umflüstert's auch wie Lindenrauschen,  
Und Brunnenplätschern weht von fern mir her!

(Zu Don Diego.)

Diego, du warst dennoch zu beneiden,  
Wenn auch im Traum du nur die Welt durchwandelst,  
Du warst doch fern, sahst nicht der Heimat Rötthen;  
Dir fällt mit einem Mal, nicht tropfenweis  
Bergiftend ihre Qual auf's Herz; denn ich —  
O wüßtest du, was ich erlebt, erfahren!  
Den jähen Tod des Königs, der Regentschaft  
Erdrückend Bleigewicht, dazu die Nachbarn,  
Die feindlich rings die Grenzen mir bedrohen,  
Der Hader der Partheien, der Infanten  
Bermessner Troß und offene Empörung,  
Und wie das kam und wuchs und mich bedrängte!  
O wüßtest du's, Diego —

Don Diego.

Ich weiß es, Alles weiß ich! — Deine Thränen —  
Sie brennen mir im Herzen, deine Seufzer  
Durchwehen mich mit ihrem Strom von Jorn!  
Um deine Hand zu werben wagen sie,  
Bermessen sich, das Jawort mit dem Schwert



Dir abzutrogen! — Laß sie kommen, laß  
 Auf ihre Macht die Frevler pochen! Ich  
 Zerbreche sie, zermalmend in den Staub  
 Zu deinen Füßen beug' ich ihre Häupter!  
 Es kocht mein Blut und meine Pulse fliegen —  
 Nicht leben will ich oder du sollst fliegen!

#### Donna Maria.

Und fliegen werd' ich! Sieg verheißest mir  
 Dein blitzend Aug', das Drohen deiner Stimme,  
 Sieg jauchzen alle Tiefen meiner Seele,  
 Vorahnend dir, dir, unserm Retter, zu,  
 Und jauchzten längst im Stillen dir's entgegen!  
 Denn wiff' es nur, ich rechnete auf dich,  
 Ich wußte, eh' du kamst, du würdest kommen!  
 Zwar Andre kamen auch, zu ihrem Vortheil  
 Die herbe Noth der Witwe auszubeuten,  
 Sich Länderlehen, Städte, feste Schlösser  
 Als Sold für ihren Beistand zu bedingen;  
 Dich aber treibt dein Herz! — Nicht wahr, Diego,  
 Du kommst und hilfst und forderst keinen Lohn?

#### Don Diego

(während außer der Bühne von Zeit zu Zeit bis an's Ende der  
 Scene Hörneransaren ertönen).

Lohn, sagst du, Lohn? Du mich belohnen? Wie,

Belohnst du deinen Arm für seine Dienste,  
 Dein Herz für seinen Schlag, dein helles Auge  
 Für seinen Strahl? Und bin ich denn nicht auch  
 Ein Stück von dir, wie Arm und Herz und Auge,  
 Beherrscht mich nicht wie sie dein Wunsch, dein Wink,  
 Die Regung deiner Seele? Leb' ich denn  
 Als nur in dir, Maria, nur für dich? —  
 Zum Kampfe rufen dort des Feindes Hörner,  
 Und sturmgerüstet rückt sein Heer heran!  
 Laß jene, die Infanten laß mit Gold  
 Die Treue ihrer Söldner sich erkaufen;  
 Mir biete keinen Lohn, mir trübe nicht  
 Mit Worten der Verheißung das Entzücken,  
 Der Feinde Macht dich schirmend zu entrücken!  
 Zu deinen Füßen stehend sink' ich nieder,  
 Und wenn's Castilien's Krone selber wär',  
 Mir nenne das verhaßte Wort nicht wieder,  
 Mir sprich von Lohn, von schändem Lohn nicht mehr!

### Donna Maria

(die Hände auf die Schultern des Knieenden gelegt und ihn gerührt betrachtend, nach einer Pause).

Mein Freund, du hast gealtert, früh gealtert!  
 Ein unbeschrieben Blatt war deine Stirne;  
 Nun liegt in ihren Furchen mir ein Buch

Voll krauser Schrift des Schmerzes aufgeschlagen,  
 Ein Zug des Leidens zuckt um deine Lippen —  
 Genug, genug —

Steh' auf, mein Freund, steh' auf!

Bergib, daß jenes Wort ich dir genannt,  
 Bergib es mir und reich' mir deine Hand!  
 Diego, willst du, sprich, mein Bundgenosse.  
 Mein Ritter sehn, mir dienen ohne Lohn  
 Und ohne Hoffnung?

Don Diego.

Ohne Lohn und Hoffnung!

Donna Maria.

Bertrauend wie ein Freund?

Don Diego.

Bertrauend wie

Ein Freund!

Donna Maria.

Und schweigend, schweigend wie ein Mann?

Don Diego.

Und schweigend wie ein Mann!

Donna Maria.

Wohlan, Diego!

Die Hörner schmettern, Sturmgeläute tönt;  
 Geh hin, für mich zu kämpfen und zu siegen!

### Sechste Scene.

(Der Vorhang links im Hintergrund der Bühne öffnet sich, die Vorhalle ist mit bewaffneten Bürgern erfüllt, aus deren Mitte Don Juan und Don Pedro Caravajal und Don Lope Benavides hervortreten. — Sturmgeläute.)

#### Donna Maria

(den Rittern entgegentreteud).

Heran, ihr Herrn! Ihr kommt zur guten Stunde;  
Ein wacker Streiter mehr schließt eurem Bunde,  
Diego sich, der Herr Biskaya's, an!  
Nun rüdt' der Feind zum Sturme nur heran  
Und drohe uns umzingelnd zu erdrücken;  
Biskaya hilft, bald flieht sein stolzer Wahn  
Und Sieg wird leuchtend unsre Fahnen schmücken.

#### Don Juan Caravajal.

Er fehlte nie auf Don Diego's Wegen.

#### Don Lope.

Ihn sendet Gott!

#### Don Pedro.

Er führe uns zum Streit!

#### Don Diego.

So kommt denn, kommt! Der Führer ist bereit;

Hinaus, hinaus und lähn dem Feind entgegen!  
 Wir greifen Brust an Brust von vorn ihn an,  
 Im Walde draußen liegen meine Reiter,  
 Die brechen sich in seinem Rücken Bahn,  
 Und wankt er erst, so ist's um ihn gethan!  
 Die Thore auf und laßt die Hörner schallen!  
 Kein Säumen mehr! Wer Waffen trägt, herbei!  
 Vorwärts! Maria ist das Feldgeschrei  
 Und unsere Losung: Siegen oder fallen!

### Tumultuarisches Geschrei.

Maria! Siegen oder fallen!

(Don Diego in Begleitung der Ritter wendet sich gegen den Ausgang links, durch welchen sie, von den dort harrenden bewaffneten Bürgern in stürmischer Bewegung umgeben, fortheilen.)

### Donna Maria

(nach einer Pause).

Bergib mir, Herr, wenn Kleinmuth mich verblendet;  
 Daß war der Engel, den du mir gesendet!

(Waffengeklirr und Hörnerschall außer der Bühne, in welche Klänge, während der Vorhang sinkt, das Orchester mit kriegerischer Musik einfällt.)

## Zweiter Akt.

(Saal im königlichen Schlosse zu Toledo. Im Hintergrunde der Haupteingang, links und rechts Seitenthüren; im Vordergrunde links in der Tapete noch eine zweite kleinere Thüre. Die Wände sind mit Ahnenbildern behangen; namentlich hängen dersel Bilder über der Haupt- und den beiden Seitenthüren; jenes über der Seitenthüre links ist das Bildniß König Sancho's. Im Vordergrunde links und rechts Tische und Stühle; auf jenem zur Linken Schreibgeräthe.)

### Erste Scene.

Donna Maria tritt mit Mendoza

(aus der Seitenthüre links).

Donna Maria

(auf der Schwelle in das verlassene Gemach zurückblickend).

Er schläft! Genesung blüht auf seinen Wangen,

Er ist gerettet!

Mendoza.

Gott erhalt' den König!

Denn schlug auch Don Diego vor Leon

Die Schaaren der Infanten, bracht' er auch

Gefangen dir die schlimmen Gegner heim,  
 Und zwang auch später sein gewalt'ger Arm  
 Navarra und die Grafen de la Cerda,  
 Was frommt' es uns, hätt' Meister Aben Esra  
 Nicht vielerfahren und mit sicher Hand  
 Dies böse Fieber deinem Kind verschleicht,  
 Des lieben Herrleins Leben uns erhalten!

Donna Maria.

Gott war mit mir und meinem Kind, und möge  
 Noch ferner seine Huld uns schützen, denn  
 Noch droht Gefahr, wohin ich blicke! Hier  
 Erfüllt der Lara's, der Padilla's Bündniß  
 Mit Argwohn und Besorgniß mir die Seele,  
 Dort überschwemmt mir Aragoniens Heer  
 Des Reiches Marken —

Mendoza.

Sorge nicht; die treuen  
 Carvajals gebieten deiner Schaar  
 Und werfen sich, ein Damm, dem Feind entgegen!  
 Ich fürcht' nur die Infanten! Gabst du auch  
 Die Freiheit schonend den Gefangnen wieder,  
 Und schworen sie gleich Treue deinem Kind,  
 Ich trau' nicht ihrer Treue, sie sind falsch!

## Donna Maria.

Für Don Enrique's Treue, den' ich, bürgt  
 Für jezt mir seine Habgier; denn die Hälfte  
 Der Beute ihm verheißend, wenn er siege,  
 Mit Heeresmacht entsandt' ich ihn, Entsatz  
 Zu bringen meiner Stadt Jaen, vor der  
 Granada's Völker feindlich drohend lagern;  
 Don Juan dagegen, der verschlossen, finster,  
 Im Schein der Demuth stolze Wünsche birgt,  
 Den halt' ich eifern fest in meiner Nähe,  
 Und sorgend wie ein Raubthier hüt' ich ihn! —  
 Der Rest sey Gott empfohlen! — Geh nun hin  
 Und ruf Ramon, den Kaufmann von Toledo,  
 Den Reichen, wie das Volk ihn nennt, mir her!  
 Ich will ihn sprechen —

Mendoza

(abgerid).

Herrin! —

## Donna Maria.

Hast du mir

Noch etwas zu berichten? — Sag's heraus!

Mendoza.

Mir ward ein Schreiben, Königin — ein Schreiben  
 Von Don Diego —



Donna Maria.

Wie! Von Don Diego!

Mendoza.

Du weißt, wie unfreiwillig schweren Herzens  
Dein Jugendfreund aus diesen Mauern schied,  
Zum Heer zu stoßen, das dir am Duero  
Die Grenze hütet gegen Portugal;  
Und war nicht dein Befehl —

Donna Maria.

Er mußte fort!

Mendoza.

Zu deinem Schutz, als Hüter deines Knaben  
Erwünscht, ja nöthig dacht' er hier zu seyn;  
Du aber, ob auch damals dort der Grenze  
Kein Feind noch drohend nahte, du befaßst  
Ihm wiederholt zum Heer zu eilen —

Donna Maria.

Ja,

So that ich und that Recht!

Mendoza.

Er ging betrübt,

Um so betrübter, da mit jedem Tage  
Du kälter dich und fremder ihm bezeigtest!

## Donna Maria.

Das also ist der Inhalt seines Schreibens?

Er großt mir, er beklagt sich —

## Mendoza.

Nein, er bittet.

Er fleht mich an, mit treuem Freundeswort,  
Ihm dein Vertrauen wieder zuzuwenden,  
Um das Verläumdung, wähnt er, ihn gebracht;  
Er klagt nicht, aber ich, ich, Königin —  
Vergib das kühne Wort dem greisen Diener,  
Der ihn, wie dich, im Arm gewiegt — ich muß  
Dich bei dir selbst verklagen! — Durftest du  
Den Jugendfreund, den treuen Bundgenossen,  
Den gottgesandten Retter deines Kindes,  
So kränkend tief verletzen, konntest du  
So feindlich hart, und mit so kaltem Herzen  
Von dir ihn stoßen —

## Donna Maria

(schmerzlich aufschreiend).

Hart! mit kaltem Herzen!

(Sie bedeckt das Angesicht mit den Händen; nach einer Pause.)

Mendoza, höre; schreib' an Don Diego,  
Um Lohn und Hoffnung, schreib' ihm, dient ein Knecht,  
Ein Freund vertraut, es weiß ein Mann zu schweigen,

Und hält er Wort, so hält er's ganz und recht;  
 Die Antwort, schreib' ihm, hätt' ich dir gegeben!  
 Dir aber, der mich bei mir selbst verklagt,  
 Der schändden Undanks mich zu zeihen wagt,  
 Dir, alter Freund, dir will ich es vergeben;  
 Kein Wort mehr! Geh, bescheid' Ramon mir her! —  
 (Mendoza geht durch die Mittelthür ab.)

**Donna Maria.**

Zur Ruhe, Herz, und sammelt euch, Gedanken!  
 Und lehrt auch nie des Lebens Mai zurück,  
 Uns blüht an ernster Mühe Dornenranken,  
 Uns blüht ja noch, wenn alle Blüthen sanken,  
 Der Pflichterfüllung blaßes, stilles Glück.  
 (Sie geht langsam in das Seitenzimmer rechts ab.)

**Zweite Scene.**

(Nach einer Pause öffnet der Infant Don Juan leise die Mittelthüre.  
 und tritt behutsam herein.)

**Infant Don Juan.**

Still, Alles still hier! Wohl, die Zeit ist günstig!  
 Der Befruchtung, heißt es, geht das Kind entgegen,

Und drum kein Säumen und kein Zögern mehr!  
 Das Fieber hätte mir die Mühe sparen,  
 Die Krone leicht von seinem Haupt auf meines  
 Hinüber rücken können! Doch mir wirft  
 Des Glückes Laune keine Gaben zu,  
 Nur keckes Wagen hilft mir zum Gewinne,  
 Wohlan, so wag' ich denn! — Die Kön'gin zwar,  
 Berräth mich wieder tückisch das Geschick,  
 Die Kön'gin zwar wird nicht zum zweiten Mal,  
 Wie zu Leon dort, mir das Leben schenken! —  
 Gleichviel! — Ich bin auf's Aeußerste gefaßt!  
 Muß Jeder doch zur Ruh' sich einmal strecken;  
 Und leben, leben und nicht König seyn  
 Ist schlimmer, als der Tod und seine Schrecken!  
 Doch still, er kömmt, er ist's! — Schallt sein Schritt  
 So laut durch Gang und Halle? — Oder ist's  
 Mein schwellend Herz nur, das dem Ziele näher  
 Ihm wider, stürmischer entgegen pocht!

### Dritte Scene.

Aben Esra

(einen mit einem Deckel verschlossenen Becher in der Hand, tritt durch die Mittelthüre ein).

Infant Don Juan.

So kommst du, kommst du endlich, Aben Esra?  
 Du pflegtest, denk' ich, früher sonst dem König  
 Arznei zu reichen! — Doch gleichviel! Jetzt bist  
 Du da, und jetzt kein Säumen mehr! — Tritt näher,  
 Wir sind allein und sicher! Rede, bringst  
 Du jenen Trank?

Aben Esra.

Durchlauchtigster Infant!

Ich bring' in diesem Becher einen Trank.

Infant Don Juan

Denselben doch, von dem lezthin wir sprachen?  
 Ist's dieser hier? Und hilfst er rasch und leicht  
 Hinüber, wie er soll und wie wir's brauchen?

Aben Esra.

Derselbe, Herr, von dem lezthin wir sprachen?  
 Ihr meint den Trank hier? — Sprachen wir lezthin  
 Von diesem Tranke?

**Infant Don Juan.**

Wie, Verwegener,

Du wagst mir abzulugnen, was noch gestern

In deiner stillen Kammer wir besprochen?

Du wagst, Verräther —

**Aben Esra.**

Sachte, sachte, Herr!

Und rückt mir nicht so nahe, daß ich nicht

Den Trank verschütte, nicht den edlen Trank,

Der rasch hinüberhilft, verschütte —

**Infant Don Juan.**

Wie,

So bringst du ihn, und willst ihn, wie du mir

Versprachst, dem König reichen? Willst du? Rede,

Ist dies der Trank?

**Aben Esra.**

Der Trank hier — Laßt den Becher

Bei Seit' mich stellen — dieser Trank hier — seht,

Er kann es seyn, und kann's auch nicht seyn, nämlich

Der Trank, mein Prinz, von dem leztthin wir sprachen:

Er kann es seyn! Die Frage ist nur, ob

Er's ist! — Was meint ihr, ist er's oder nicht?

**Infant Don Juan.**

Beim Pfuhl der Hölle! Jude, wagst du frech

Nicht zu verhöhnen? Oder schwinden dir,  
 Von Angst verworren, Sinne und Gedanken?  
 Was kömmt dich an? Was hast du? Sprich! Am Ziel  
 Ist meine Langmuth! Wahr! der Becher dort  
 Den Trank, von dem wir sprachen, oder nicht?  
 Besinn' dich drauf, eh' rächend meine Hand  
 Dir nach der Kehle langt, sie zuzuschneiden!

Aben Esra.

Nicht doch! Erwürgen — Ihr erwürgt mich nicht!  
 Wer braute euch so kräft'ge Kräutertränke,  
 Wer reichte sie dem König, wenn ihr mich  
 Erwürgtet? — Ja, wenn erst mein Dienst gethan,  
 Dann möcht' es seyn! — Jetzt gibt die Frucht noch Saft,  
 Jetzt wär's vom Uebel noch, sie wegzuwerfen!  
 Und was mich ankömmt, Herr? Wie, wenn es Ekel,  
 Herzinn'ger Ekel wäre vor der Welt,  
 Dem großen Tollhaus, vor dem Possenspiel  
 Des Lebens, vor der Sonne, die uns leuchtet,  
 Der Erde, die uns trägt, den Wolken, die  
 Uns nicht ersäufen, wo doch un're Thaten  
 Zum Himmel laut um eine Sündfluth schreien!  
 Wie, oder wenn es das Gelüste wäre,  
 Für Schmach und Schimpf, die unsres Gleichen sonst  
 Von eures Gleichen ab und zu erfahren,

Nun einmal meine Lust mit euch zu haben,  
 Und bittend um den Trank, der euch zum Thron  
 Berhelfen soll, und mir vielleicht zum Galgen,  
 Im Staub zu meinen Füßen euch zu sehen,  
 Den Prinzen knieend zu des Juden Füßen —

**Infant Don Juan**

(Die Hand am Schwerte).

Zu viel, zu viel! Beim Blute meiner Väter,  
 Das ist dein Tod!

**Aben Esra.**

Laßt stecken, Herr, laßt stecken!  
 Wenn ihr gleich aufbraust und die Stirne furcht,  
 Bestünd' ich drauf — die Hand aufs Herz gelegt —  
 Ihr thätet's doch am Ende, knietet doch!  
 O wir sind Alle feil, Christ oder Jude,  
 Und prahl' ich gestern noch: Ich nicht! Ich nicht!  
 So kann ich's heute, heute doch nicht mehr! —  
 Genug, Infant, die Zeit verrinnt, zur Sache!  
 In jenem Becher, wisset, gährt ein Trank,  
 Ein Wundertrank für aufgeregte Nerven,  
 Denn er macht still, fürwahr ganz lautlos still —

**Infant Don Juan.**

So hältst du Wort und lösest dein Versprechen?



## Aben Esra.

Ja, mein durchlauchtigster Infant! Ihr habt  
 Mich fest; ich bin der eure, bin bereit,  
 Dem Sohn des Königs, der aus Niedrigkeit  
 Und Nacht und Dunkel mich emporgehoben,  
 Ich bin entschlossen, sag' ich, statt Arznei  
 Ihm Gift zu reichen, Gift —

## Infant Don Juan.

Sprich leiser, leiser —

## Aben Esra.

Gefäßt, meint ihr, schreit es nicht um Rache!  
 Doch das ist eure Sache! Warum sollte,  
 Was ihr beschließen dürft, ich, Jude, nicht  
 Vollbringen dürfen? — Habt ihr meinem Volk  
 Die Lösung seiner Bande doch verheißen,  
 Und wollt es schirmen vor des Pöbels Haß,  
 Des Fluches Brandmal uns vom Antlitz tilgen,  
 Und wollt das reichste Gut, das köstlichste  
 Geschenk, den unentbehrlichsten Besitz  
 Des Menschen, der allein zum Menschen macht,  
 Wollt freien Glauben uns und gleiches Recht  
 Gewähren! — War's nicht so? — War's nicht bedungen  
 Und zugesagt, als Lohn mir zugesagt?

Wie, oder dächtet ihr etwa mit Gold,  
 Mit schönem Gold für Gift mich abzufinden?  
 Für Gift, merkt wohl, für Gift! Gebt Antwort, redet,  
 Dort steht das Gift, wie steht's mit meinem Lohn?

**Infant Don Juan**

(sich scheu umblickend).

Schweig, Unglückseliger! Kein Wort mehr, schweig!  
 Es soll dir werden was bedungen war,  
 Bei Gott und Teufel, drei und vierfach werden!  
 Ich gebe Brief und Siegel dir dafür,  
 Ich stell' dir Pfand und Bürgschaft —

**Aben Ezra.**

Bürgschaft, Pfand!

Recht so, das ist's; das ist das Wort! Wir Juden  
 Verstehen uns aufs Pfänderleihen, Herr!  
 Und unter uns gesagt, ich hab' auch schon,  
 Ich habe Pfand und Bürgschaft — euch, euch selbst,  
 Für eure Treue euer Blut! — Ich meine  
 Die Bürgschaft, Herr, wär' gut! — Ihr lächelt? Ei,  
 Ihr meint wohl, wenn ihr einmal König seyd,  
 Dann wär's ein Spiel euch nur, mich zu verderben!  
 Das weiß ich und das mögt ihr; ist mein Haus  
 Doch wohl bestellt und meine Rächer leben;  
 Seyd deß gewiß, sie leben! Tödtet mich,

Läuscht meines Volkes Hoffnung und ihr seyd —  
 Ich schwör' euch's zu beim Gotte meiner Väter —  
 Ihr seyd gerichtet und ein todt' Mann!  
 Und nun genug, an's Werk! — Wie, oder dünkt  
 Die Bürgschaft euch zu kostbar, die Gefahr  
 Zu groß —

### Infant Don Juan.

An's Werk! Was säumst du noch? Gefahr —  
 Die Krone will ich; wenn ich sie getragen,  
 So mag das Schicksal sie und mich zerschlagen,  
 Ich trug sie einmal, ich war König doch!  
 An's Werk denn, vorwärts —

### Aben Esra.

Recht, die Zeit verrinnt;  
 Kein Säumen mehr, an's Werk!  
 (Er schreitet auf den Tisch zu, auf dem der Becher steht; halblaut  
 für sich).

Wenn nun der Knabe  
 Die Arme froh begrüßend mir wie sonst  
 Entgegenstreckt und lächelnd — Nein, und wenn  
 Er lächelte wie Gottes Engel — Nein!  
 Drück' alle deine Stacheln mir in's Herz,  
 Schmach meines Volkes! Tretet um mich her,  
 Ihr Bilder seines tausendjäh'gen Leidens,  
 Saln, Eine Königin.

Und härtet mir zu sprödem Stahl die Seele!  
 Dort steht der Trank, und Freiheit duftet uns  
 Aus seiner dunklen Fluth! — Er soll ihn nehmen

(Den Becher vom Tische nehmend.)

Die Zeit ist günstig! Staatsgeschäfte halten  
 Die Königin von ihrem Knaben fern,  
 Und so mag's jezt am sichersten geschehen!  
 Ich will hinein. — Erwartet ihr mich hier?

Infant Don Juan.

Erwarten, meinst du? Dich erwarten — Nein!  
 Mich drückt das enge Haus, ich will ins Freie!  
 Auf Wiedersehen! Nimm der Stunde wahr,  
 Sie kehrt nicht wieder! Zeig' dich rasch und fest  
 Und zähl' auf mich, du darfst es, und — genug,  
 Leb' wohl, auf Wiedersehen —

(Er geht rasch durch den Haupteingang ab.)

## Vierte Scene.

Aben Esra

(dem Forteilenden nachrufend).

Wie, Infant.

Ihr wolltet — Er ist fort — Noch hör' ich rasch  
Sich Thüren öffnen, schließen — Jetzt verhallt  
Sein Schritt —

Gleichviel, ich will hinein! —

Noch nicht! —

(Er setzt den Becher auf den Tisch und bleibt gedankenvoll davor  
sehen.)

Es ist ein groß Gebot: Du sollst nicht tödten!  
Und Jedem weht im Drange der Versuchung  
Sein Nachhall mahnend wie mit Geisterstimmen  
Aus seiner Kindheit frommen Tagen her!  
Und er — er freilich mag der Warnung beben;  
Nicht schände Ehrsucht zu dem grausen Werke;  
Kein Mord, ein Opfer ist's, das ich begeh,  
Ein Opfer für die Freiheit meines Volkes!  
Gott meiner Väter, eifrig strenger Gott,  
Du forderst von mir dieses Kindes Leben,

Und reich' ich ihm in diesem Trank den Lob,  
 Dein Priester nur, vollstreck' ich dein Gebot;  
 Du führst mich, Herr, ich darf nicht widerstreben!  
 (Im Begriff, den Becher vom Tische wegzunehmen, plötzlich zusammen-  
 mensahrend und schen um sich her blickend.)  
 Du lügst! Wer spricht da? Wer behauptet, daß  
 Ich lüge? —

War ich's selbst? War's deine Stimme,  
 Wahrhaftes Herz, vor dem kein Blendwerk dauert,  
 Das, Kläger und Beklagter und Gericht  
 Zugleich, sich selbst verdammt und lospricht? — Oder

(Auf das Bild über der Seitenthüre links hinweisend.)  
 Sprach jenes Bild dort, König Sancho's Bild  
 Zu mir aus seinem Rahmen? Nahst du mich  
 An jenen Engpaß im Gebirg, in dem  
 Verschmachtend einst im Sande du mich traffst,  
 Und labend mich mit milder Hand erquicktest?  
 Mir ist, als hört' ich deiner Stimme Klang,  
 Als blitzte mir dein Auge —

Bin ich toll?

Was starr' ich sinnverwirrt nach jenem Bilde?  
 Ich will, warum zugleich nicht wollen? — Weg  
 Mit diesem Wortgepräng' von Gottesendung,  
 Von heilig schweren Pflichten, weg damit!  
 Und wär's zuletzt auch nur das Schmachgefühl

Der eignen Kränkung, langgenährter Haß  
 Und Groll und Rachsucht, die mich vorwärts treiben,  
 Und ist die That, zu der ich schreite, auch  
 Verrath und tückisch feiger Meuchelmord,  
 Und was — und was die Thoren Undank nennen,  
 Was mehr? — Ein Thor, der zweifelt, ob er lieber  
 Unbill verhängen als erfahren will! —

Gewissen, Tugend sind vielleicht nur Namen,  
 Von Träumern sinnreich ausgeheckt für Träumer!  
 Was schmerzlich wir empfinden, das ist wirklich,  
 Was siegend wir erringen, das ist wahr!  
 Ihr nennt uns Hunde, speit uns in den Bart,  
 Wir, toll geworden, tödten euch dafür  
 Mit unserm Geifer! Das ist Recht; denn Nacht  
 Macht ist das ein'ge Recht der blut'gen Erde!  
 Daß Nacht uns werde, muß der Knabe sterben,  
 Und wehre mir's Don Sancho, wenn er kann!

(Er schreitet mit dem Becher rasch auf die Seitenthüre links zu, und hat sie beinahe erreicht; da stürzt plötzlich das über der Thüre befestigte Bild König Sancho's mit lautem Geprassel und eine dicke Staubwolke um sich her verbreitend von der Wand nieder, und zwar so, daß es gerade vor der Thüre zu stehen kommt, und ihre Schwelle zu betreten verhindert.)

### Aben Esra

(erschrocken zurücktaumelnd).

Gott sey mir gnädig! Gibt die Gruft zurück,

Was einmal sie verschlungen? — Ja, er ist's!  
 Von Nebeldust umwallt und Grabesfchauer  
 Vertritt er mir den Weg zu seinem Kind.

### Fünfte Scene.

Aben Esra. Donna Maria.

Donna Maria

die gleich nach dem Falle des Bildes hastig aus der Seitenthüre  
 rechts herausgetreten).

Was geht hier vor? — Welch drohendes Geräusch —

Aben Esra

(außer sich auf das Bild hinstarrend).

Sein Auge brennt in meine Seele! Gnade,  
 Mein königlicher Herr! Ich bin nicht schuldig;  
 Don Juan, dein Bruder, hieß mich deinem Knaben  
 Den Lodestrank bereiten! — Gnade, Herr!  
 Erbarmen —

(Er sinkt auf die Kniee nieder.)

Donna Maria.

Lodestrank — Herr Gott im Himmel!  
 Gift! — Meinem Kinde Gift! — Verräther, sprich



(Indem sie den Händen des Knieenden den Becher entwindet.)  
 Der Becher hier, enthält er Gift? — Gib Antwort!  
 Was starrst du nach dem Bild dort? Mich blick' an  
 Und steh mir Rede!

**Aben Ezra**

(sich langsam erhebend mit dem Ausdruck des Stumpfsinns).

Bild? Ein Bild! das Bild,  
 Das früher an der Wand dort — Ja, das war's;  
 Sein Bild nur war's und als es niederstürzte —  
 (Der Königin gewahr werdend.)  
 Beh mir! Die Königin — Mein Becher! — Gib  
 Mir meinen Becher wieder —

**Donna Maria.**

Diesen Becher?  
 Den Becher, den Don Juan für meinen Knaben  
 Verrätherisch mit Gift dich füllen hieß?  
 Den Becher meinst du —

**Aben Ezra.**

Gift! Wer darf das sagen?

(Sich sammelnd mit Anstrengung.)

Wer klagt mich an? — Ich kam, wie meine Pflicht,  
 Dem König, meinem Herrn, Arznei zu reichen!  
 Wer spricht von Gift? Wer wagt mich anzuklagen —

**Donna Maria**

(Sie indessen den Becher auf den Tisch rechts hingestellt hat).

Verworfenener, du selbst! Du selbst verriethest,  
Im Staub vor diesem Bilde hingestreckt.  
Mir deinen Vorsatz; deine eignen Worte  
Verklagen, richten dich —

**Aben Ezra**

(für sich).

Ich bin verloren!

An jenem morschen Nagel hing mein Leben,  
Und wie das Bild dort, fällt mein schuldig Haupt!

**Donna Maria.**

Verstummt du, Frevler, der den Labetrunk,  
Den einst erbarmend ihm der Vater reichete.  
Mit Gift, mit Gift an seinem Kind vergift?  
Treuloser Arzt, der tödtet statt zu heilen!  
Mensch, dem nichts heilig mehr; denn was ist heilig,  
Wenn's nicht ein Kind in seiner Unschuld ist! —  
Genug! — Gib Antwort, eh' dem Blutgericht  
Dein schuldbeladen Haupt ich überliesse;  
Sprich', war's Don Juan, der meinem Kinde Gift  
Dich reichen hieß? —

**Aben Ezra**

(für sich).

Du sträubst dich, trotz'ig Herz?

Du warst zu feigem Mord dir nicht zu gut,  
 Und wärst dir jetzt zu vornehm um zu läugnen?  
 Knie, Schurke, Knie und Lüge um dein Leben!

(Er sinkt auf die Kniee nieder.)

**Donna Maria.**

Was knieest du? Auf! Für dich ist kein Erbarmen!  
 Sprich, war's Don Juan, der dort den Gifttrank dich  
 Bereiten ließ? Bekenne, rede!

**Aben Esra**

(knieend).

Gift!

Es ist nicht Gift! Ein Schlastrunk ist es, stark  
 Genug, in bleiern starren Todeschlaf  
 Zu wiegen, in das Innerste der Brust  
 Des Lebens warmen Hauch zurückzudrängen,  
 Doch nicht ihn auszulöschen, ihn zu tödten —

**Donna Maria.**

Du lügst! Ein Schlastrunk wär' es —

**Aben Esra**

(wie oben).

**Der Infant**

Bestürmte mich mit Drohungen und Bitten;  
 Auch du, du, sprach er, wünschtest längst im Stillen  
 Des Knaben Tod, dich wieder zu vermählen —

**Donna Maria.**

Mir starrt das Blut im Herzen!  
O unnatürlich grauenvolle Lüge!

**Aben Ezra**

(wie oben).

Mit jedem Tage wuchs sein Ugeßüm;  
Mir sank der Muth, und dir mißtrauend, sagte  
Ich endlich den Entschluß, mich seinen Wünschen  
Zum Schein zu fügen —

**Donna Maria.**

Sprichst du wahr? Zum Schein,  
Zum Schein nur, sagst du —

**Aben Ezra**

(wie oben).

Statt des Giftes braute

Ich jenen Schlaftrunk, Alles vorbereitend,  
Zur rechten Zeit dein schlafbetäubtes Kind  
Aus seinem Sarge heimlich weggustehlen,  
Und überlistend seines Oheims Grimm,  
In treuer Freunde Obhut ihn zu retten!  
Das war mein Wunsch, mein Ziel! Nun weißt du Alles,  
Und bin ich schuldig, so verdamme mich!

(Er wirft sich vor ihr auf sein Antlitz nieder.)

## Donna Maria

(nach einer Pause für sich).

Verdamm' ich ihn? Er läugnet seine Schuld;  
 Vertrau' ich ihm? Wer bürgt für seine Treue?  
 Und der Infant — sein Anhang — seine Macht —  
 Verschmetternd oder gar nicht muß ich ihn  
 Verühren; ihn vernichten oder schweigen!  
 Nur wenn sein eigenes Geständniß — Ja,  
 Das ist der Weg, und diesen will ich gehen!

(Zu Ahen Esra, der noch immer, das Antlitz verhüllt, zu ihren Füßen liegt.)

Steh' auf, ich will es! Laß in deinen Mienen  
 Mich prüfend lesen, ob du Wahrheit sprachst. —  
 Ein Schlaftrunk, sagst du, sey der Trank dort, wirke  
 Betäubend nur, nicht tödtend? Sagtest du  
 Nicht so?

## Ahen Esra.

So sagt' ich, Herrin, und so ist's,  
 Gewiß, so ist's! Unschädlich ist der Trank,  
 Und jetzt, da des Infanten Wort als Lüge,  
 Als thöricht meine Furcht, dein Mutterherz  
 Als liebevoll und treu sich mir bewährte,  
 Jetzt ist er wohl auch unnütz ganz und gar,  
 (Mit einer Bewegung nach dem Tisch hin, auf dem der Becher steht.)

Und so vergönn' mir als ein unnütz Ding  
 Ihn zu entfernen —

**Donna Maria.**

Halt, nicht so! — Du hast.  
 Mißtrauend thöricht meiner Muttertreue,  
 Der Werbung des Infanten dich ergeben,  
 Wenn auch zum Schein nur, du ergabst dich doch.  
 Und wer nicht: Rein! sagt, sagt zur Hälfte: Ja!  
 Du hast dich schwer vergangen; doch nicht härter  
 Als du gesündigt, straf ich dich! Du wolltest  
 Zum Scheine morden, stirb dafür zum Schein —

**Aben Esra.**

Wie, Königin —

**Donna Maria.**

Leer' jenen Becher dort,  
 Und deine Schuld ist dir vergeben —

**Aben Esra.**

Ich?

Den Trank dort — Wie, du wolltest —

**Donna Maria.**

Den Infanten

Mit deines Todes Anschein schrecken, tief

Im Mark der Seele ihn erschüttern! Ja,  
Das will ich! — Nimm und trink!

**Aben Esra.**

Ich sollte — Wie,  
Du könntest fordern — Und bedenkst du nicht,  
Der Trank ist kräftig, ist —

**Donna Maria.**

Doch nicht zu kräftig?  
Der Trank, den meinem Kinde du bestimmst,  
Doch nicht dir reifen Mann zu kräftig?  
(Ihm den Becher hinreichend.)

Trink!

**Aben Esra.**

Was siehst du mich so finster drohend an?  
Du meinst doch nicht, der Trank hier wäre — nicht  
Ein Schlaftrunk —

**Donna Maria.**

Mensch! Es steigen Wolken auf  
In meiner Seele, hüt' dich vor dem Bliß! —  
Kein Wort mehr! — Zwei Minuten geb' ich dir,  
Dann trinkst du — oder endest unterm Beile!

**Aben Esra**

(für sich, während die Königin von ihm abgewendet an dem Tische  
rechts stehen bleibt, auf dem der Becher steht).

Beil oder Gift! — Mir bleibt kein Ausweg mehr!

Mein Urtheil ist gesprochen, ich muß sterben! —  
 Mich friert und kalter Schweiß nezt meine Stirne!  
 Was hebst du vor dir selbst zurück, Natur?  
 Ist Tod nicht dein Gesetz, warum dich sträuben? —  
 Die Hoffnung meines Lebens ist dahin,  
 Und betteln sollt' ich um die lerge Frist,  
 Die noch vielleicht mir übrig, ich, ein Jude?  
 Ich, dem gedächt schon im Mutterleib,  
 Gift jeder Tag war, jede Stunde Folter?  
 Ich, der ich ausgeschöpft den Born des Wissens,  
 Die Welt mit meinem Ruhm erfüllt, und doch  
 Gemieden wie die Pest, verachtet wie  
 Der Büttel, ehrlos wie der Henker, nur  
 Ein Jude, ein verworfner Jude bin!  
 Nein, hab' den Muth, zu wollen, was du mußt,  
 Stirb, Aben Esra! — Ob ein leichter Schatten  
 Ins lichte Jenseits du hinüber schwebest,  
 Ob du betäubt ins Nichts hinunter taumelst,  
 In Staub zerstäubst, im Hauch der Luft verwehst —  
 Gleichviel! Was komme auch, Eins' wirst du doch,  
 Ein Jude doch, ein Jude nicht mehr seyn! —  
 Im Tod ist Freiheit! — Aben Esra stirb!  
 (Er thut einige Schritte gegen den Tisch hin, auf dem der Becher steht)



**Donna Maria**

(ihm entgegentreteud).

Wohlan, bist du entschlossen —

**Aben Esra.**

Reiche mir

Den Becher, Königin!

**Donna Maria**

(ihm den Becher hinreichend).

Hier nimm und trink!

**Aben Esra**

Auf dein und deines Sohnes Wohlergehen!

(Ihr den leeren Becher zurückgebend.)

Es ist geschehen! Forderst du noch mehr?

**Donna Maria**

(nach einer Pause, warm).

Bergib mir, Aben Esra!

Ich that dir Unrecht! Ich mißtraute dir,

Und du warst treu! Es war ein Prinz des Hauses.

Es war ein Christ, der meines Kindes Leben

Mit freilem Mord bedroht, und dich, dich, einen

Des unglückseligen, gedächeten,

Verhöhnuten Volkes, dich erbarmte sein;

Du Jude fühltest christlicher als Christen!

Wohlan, so sey erfüllt, was längst im Stillen

Mein Herz beschloß! Ich nehm' von deinem Volke  
 Der Knechtschaft Bürde und des Fluches Last!  
 Fortan sollt frei ihr eures Glaubens pflegen,  
 Und euer Zeugniß gelte vor Gericht  
 Wie das der Christen; nicht mehr Schmach und Hohn  
 Sollt rechtlos ihr erfahren; ihr seid mein,  
 Und meinem Mantel breit' ich über euch.

Aben Ezra.

Wie, Königin —

Donna Maria.

Still! Nichts von Dank! Ich will  
 Nichts hören!

(Auf die Tapetenthür links im Vordergrund hinweisend.)

Folg' mir in die Erkerstube!

Dort sollst du ruhen, dort soll schlafbetäubt  
 Als Leiche der Infant dich finden; soll  
 Den Mörder statt des Opfers hingerafft,  
 Und offenkundig sein Verbrechen wähen,  
 Und beugt nicht Reue ihm den starren Sinn,  
 So soll's die Furcht! Komm, sag' ich, folge mir!  
 (Sie geht links durch die Tapetenthüre ab.)

## Sechste Scene.

Aben Ezra allein.

Aben Ezra

(Ihr rasch nachgehend, dann aber innehaltend).

Was war das? — Trübt des Giftes Macht, das nagend  
 An meinem Marke zehrt, verwirrend mir  
 Die Sinne? — Nicht mehr Hohn und Schmach erfahren —  
 Frei unsres Glaubens pflegen, vor Gericht  
 Gehör und Recht wie Andre finden — War's  
 Nicht so? — Und heißt das nicht — nicht mehr verworfen,  
 Nicht mehr ein Jude, gleich berechtigt, frei  
 Ein Mensch wie Andre seyn? — Und dieses Glück,  
 Dies unschätzbare Glück, es war als Lohn  
 Für meine Treue mir bestimmt, dies Ziel  
 All meiner Wünsche lag so nah vor mir,  
 Ein Schritt nur auf dem graden Weg der Pflicht,  
 Ein Schritt nur vorwärts noch, so war's erreicht,  
 So faßt' ich's mit den Händen — — Ja, es ist  
 Ein Gott und Tugend ist kein hohler Schall,  
 Und Schuld kein leerer Namen! — Ja, sie sind!

Salm, Eine Königin.

5

Erlösung wollt' ich meinem Volk erwerben,  
 Und wählte des Verbrechens dunklen Pfad!  
 Ich Bahnbethörter! Fluch war meine Saat,  
 Und was — was konnt' ich ernten als Verderben! —

### Siebente Scene.

Aben Esra. Donna Maria.

Donna Maria

(aus der Tapetenthüre hervortretend).

Was säumst du, Aben Esra? —

Aben Esra.

Wehe mir!

War das des Herren Stimme, die mir rief?  
 Mir dunkelt's vor den Augen! Glühend heiß  
 Wie Brand der Hölle dringt's zu meinem Herzen! —  
 Ich sinke, ich vergehe — Schone, Herr!  
 Laß dir genügen, daß ich deinen Segen  
 Zum Fluche mir wie meinem Volk verkehrt!  
 Erbarmen. Neh' ich; laß nicht meine Schuld,  
 Wie Gift den Leib, die Seele mir verderben! —

**Donna Maria**

(die indessen entsezt hinzugesreten).

Gift — Keine Ahnung, Gift! Er stirbt — Herbei,  
 Helft, rettet —

(Sie stürzt durch den Haupteingang ab.)

**Aben Ezra**

(ohne ihrer gewahr zu werden).

Keine Hilfe mehr! Ich sterbe —

Das ist die Freiheit, die mein Trank mir schafft! —  
 Weh denen, die das Joch der Knechtschaft tragen,  
 Und dreimal Wehe, wenn sie es zerschlagen!  
 Grimm wird ihr Ruth, Verzweiflung ihr Entschluß,  
 Erbitterung wirft der Schuld sie in die Arme  
 Und schleudert sie im Anlauf überschlagend —  
 Im Sturz zerschmetternd — übers Ziel hinaus! —  
 Weh, wer — zum Fluch gelebt — verflucht — verflucht —  
 Zu sterben, wie — er lebte. —

(Er sinkt zurück und stirbt.)

**Donna Maria**

(von Mendoza begleitet, hastig wieder eintretend).

O grauenvoller Anblick! Er ist todt!

(Sie verbirgt das Gesicht in den Händen und wendet sich ab. Men-  
 doza tritt hinzu; der Vorhang fällt rasch.)

## Dritter Akt.

Schauplatz wie im vorigen Akte. Das Bild König Sancho's hängt wieder an seiner Stelle.

### Erste Scene.

Donna Maria sitzt erschöpft am Tische rechts in einem Zehnfuß, neben ihr Mendoza.

Mendoza.

Beruh'ge dich, heb' frei den Blick empor!  
 Entfernt ist, was dein Aug' verlegen könnte.  
 In heitrer Ruhe sorglos schläft dein Kind,  
 Die Luft ist rein und die Gefahr vorüber!

Donna Maria.

Und Niemand weiß, was hier sich erst begeben?

Mendoza.

Du, Königin, und ich und Gott, sonst Keiner:  
 Auch jede Spur ist sorgiam weggetilgt.

## Donna Maria.

So mag ich denn getroffen Don Juan begegnen! —  
 Und nun sag' an, was bringst du mir? Denn nicht  
 Bloss Zufall, denk' ich, führte dich vorhin  
 Der Hilfsuchenden entgegen; sprich,  
 Was kommst du mir zu melden?

## Mendoza.

Schone dich!

Noch zittern dir der Seele zarte Saiten  
 Vom rauhen Griff, der eben sie durchwühlt;  
 Du bist erschöpft, bedarfst der Ruhe noch —

## Donna Maria.

Erschöpft! — Wer wär' es nicht, wer wär' nicht müde  
 Von Larven rings umgeben, von Gewärm  
 Umfroschen, von Entsegen übermannt,  
 Den bösen Traum des Lebens fortzuträumen?  
 Wen ekelte der Lauf der Welt nicht an?  
 Wer wünschte nicht, sich still zurückzulegen,  
 Des Herzens lieben Träumen nachzuhängen,  
 Zu ruhen, wie du sagst, wär's einen Tag,  
 Wär's eine Stunde nur! — Ich aber halte  
 Castillens Scepter in den müden Händen,  
 Und keine Ruhe ist für Könige;  
 Die Zeit drängt vorwärts, ewig mahnt die Pflicht —

(Rasch aufstehend und vortretend.)

Hier bin ich! — Mein Ermatten ist vorüber;  
Sag' an, was bringst du deiner Königin?

**Mendoza.**

Ramon, der Kaufmann, harret, wie du befohlen,  
Im Borgemach des Winkes deiner Hoheit!  
Auch traf —

**Donna Maria.**

Was hältst du inne? Sprich!

**Mendoza.**

Auch traf

Ein Bote ein vom Heer, mit dem die beiden  
Caravajals der Kriegsmacht Aragons  
Entgegentrafen.

**Donna Maria.**

Und was bringt der Bote?

Was säumst du, sag's heraus!

**Mendoza.**

Das Heer verweigert

Rückständ'gen Soldes wegen den Gehorsam.

**Donna Maria.**

Wie, was, mein Heer? —



**Mendoza.**

Es sträubt sich vorzurücken.

Ja, droht sich Recht zu schaffen mit Gewalt,  
Wenn schleunig nicht ihm wird, was ihm verheißen —

**Donna Maria.**

Der königliche Schatz ist leer —

**Mendoza.**

Du wirfst.

Wie gern du's auch vermiedest, doch am Ende  
Vom Land Kriegssteuern fordern müssen!

**Donna Maria.**

Steuern!

Wie, regnen Steuern mir wie Thau vom Himmel?  
Nur einmal reißt die Frucht im Jahr, und soll  
Ich zweimal Steuern nehmen, statt der Wolle  
Gleich lieber Bliß und Klauen ganz und gar?  
Nichts mehr von Steuern! Daß das Volk gedeihe,  
Ward unsrer Herrschermacht es unterthänig.  
Es auszufaugen braucht es keinen König!

**Mendoza.**

Gleichwohl bedarf des Soldes der Soldat!

**Donna Maria.**

So nimm denn hin, was an Kleinodien.

An Perlen, Gold, Juwelen mir noch übrig,  
Und schaff' den nöthgen Sold?

**Mendoza.**

Bergib mir, Herrin!

Längst schwand dein Schmuck dahin; selbst das Geschirr  
Für deine Tafel, ja der Becher selbst,  
Aus dem du trankst, ist weggegeben! Sieh  
Hier selbst.

(Er zieht ein zusammengefaltetes Papier hervor und überreicht es  
der Königin.)

**Donna Maria**

(einen Blick in das Papier werfend, und es dann auf den Tisch rechts  
hinlegend).

Was sagst du, wie — fürwahr,  
Nichts übrig mehr, der letzte Rest dahin! —  
Und was beginnen nun? Der Krone Güter  
Riß unter schlaunem Vorwand aller Art  
Der Lara's, der Padilla's List an sich.  
Auch meines Wittthums Städte hab' ich längst  
Der Sache meines Sohnes hingeopfert,  
So helf mir Gott, ich hab' nichts mehr zu geben!

**Mendoza.**

Gleichwohl ist nicht zu säumen, denn der Feind  
Rückt an! Gebrieh es dir an Mitteln, biete

Denn deine Freunde auf, send' einen Boten  
An Don Diego, Herrin —

Donna Maria.

Don Diego

Und wieder Don Diego! — Schlug er nicht  
Navarra's Scharren erst und die Infanten?  
Soll jeder Tag die Last der Schuld vermehren,  
In der bei ihm ich stehe? Soll ich ganz  
Sein Werk nur, sein Geschöpf seyn, Alles ihm  
Verdanken, nichts mir selbst? Ich sollte — Nein —  
Ich bin noch ich, und will mich selbst beschützen!  
Ich weiß den Sold zu schaffen! Geh' und rufe  
Ramon mir her!

Mendoza.

Du weißt den Sold zu schaffen —

Donna Maria.

Der rechte Wille gibt die rechte Kraft!  
Geh, ruf Ramon mir her! Und Sorge auch,  
Don Juan mir, den Infanten, herzusenden;  
Denn klar, klar muß es werden zwischen uns;  
Ich hasse Halbheit! — Schaff mir den Infanten!

(Mendoza geht durch die Mittelthüre ab.)

Donna Maria.

O schwere Zeit! — Rings Wolken aufgethürmt;

Die Lüfte schwül und mit Gewitter drohend,  
 Und ich allein im Kampf mit meinen Sternen,  
 Im Kampfe mit der Welt und mit mir selbst!

(Die Thüre des Seitengewaches öffnend.)

Zu deine heitern Züge laß mich schauen;  
 Aus deinen leisen Athemzügen weht  
 Ein Friedenshauch mir labend durch die Seele,  
 Und wie ein Streifen blauen Himmels sieht  
 Dein Kinderantlitz mich erquickend an! —  
 Beglückte Kindheit! Lindenwipfel rauschen  
 Und Quellgeriesel flüstert um dich her!  
 O wer wie du ein Kind, ein Kind noch wär'!

### **Zweite Scene.**

Vorige. Ramon, der Kaufmann  
 (tritt durch die Mittelthüre ein).

**Donna Maria**

(die Thüre des Seitengewaches schließend und ihm entgegentretend.)

Sieh da, Ramon!

**Ramon.**

Gehorchend deinem Rufe,

Zu deinen Füßen, hohe Königin --

**Donna Maria.**

Nicht so! Steh auf, Ramon, und sey willkommen!  
 Du widmest, hör' ich eben, zu Toledo  
 Ein stattlich Haus zur Herberg' armer Waisen,  
 Und Pflege den Verlassenen gewährend  
 Ein Ehrenkmal haust du selbst dir auf!

**Ramon.**

Ich that nur, Herrin, wie das Herz mir rieth!

**Donna Maria.**

Dein edles Herz hat Edles dir gerathen,  
 Und dir zu danken, rief ich dich hieher,  
 Im Namen meines Sohnes dir zu danken,  
 Der, selbst verwaist, die Güte deiner Milde  
 Für seines Gleichen doppelt fühlt und schätzt!  
 Des Himmels Rathschluß aber fügt es so,  
 Daß, statt dir blos des Königs Dank zu bringen,  
 Ich einen Dienst von dir begehren soll!

**Ramon.**

Gebiete, Herrin, fordre, was es sey,  
 Denn als Belohnung acht' ich's, dir zu dienen!

**Donna Maria.**

So höre denn! Ein Feldherr, las ich einft,  
 Bedrängt von herben Rüdhen, schnitt den Bart,

Des freien Mannes Stolz und Gier, sich ab,  
 Auf dieses Pfand hin Gelder sich zu borgen;  
 Ein Aehnliches versuch' ich nun mit dir!  
 Vom Scheitel lös' ich mir den Kranerschmuck  
 Des Witwenschleiers, den der Tod des Gatten  
 So früh mir über Haupt und Leben warf,  
 Und biet' ihn dir für tausend Unzen Silber  
 Als Pfand und Bürgschaft. Rede, nimmst du's an?

Ramon.

Was sagst du? — Staunen seffelt mir die Zunge!  
 Du, Herrin, borgen? Pfand und Bürgschaft bieten? —  
 Bewachte deine Huld uns arme Bürger  
 Nicht schüppend vor dem Wäthen der Infanten,  
 Vor Feindeseinfall, vor des Adels Gier,  
 Und ist nicht Alles dein, was wir besitzen?  
 Nimm denn, was dein ist, nimm mit vollen Händen.  
 All' meine Habe nimm, und wär's zu wenig,  
 Mein Blut und Leben, Herrin, leg' dazu —

Donna Maria.

Ich dacht' es wohl, wer für die Waisfen sorgt,  
 Der wird ein Herz auch für die Witwe haben!  
 Hab' Dank, Ramon; doch wisse, kein Geschenk,  
 Ein Darlehn ist es, das ich gegen Pfand

Und Bürgschaft von dir fordre! Gib  
 Mir's, wie ich's fordre! Laß in meinen Nöthen  
 Den Schein mich retten als das letzte Gut,  
 Und spare deiner Kön'gin ein Erröthen!  
 Ich biete dir für tausend Unzen Silber  
 Als Bürgschaft meinen Schleier! Nimm ihn hin!

Ramon

(Knieend).

Auf meinen Knieen laß mich ihn empfangen!  
 Verschlossen fest im wohlverwahrten Schrein  
 Bewach' als ein Juwel ich sein Gewebe,  
 Und zeig' ich ihn zu Zelten meinen Kindern,  
 So sprech' ich: Seht, da ist das Kleinod, seht,  
 Da ist das Pfand der großen Königin,  
 Die all' ihr Gut in rastlos treuem Streben  
 Für ihres Kindes, für des Reiches Wohl  
 Bis auf des Hauptes Schleier hingegeben!  
 So sprech' ich, Herrin, und nun eil' ich hin,  
 Zur Stunde dir zu liefern, was du forderst!

(Er geht durch die Mittelthüre ab.)

### Dritte Scene.

Donna Maria, gleich darauf Infant Don Juan.

Donna Maria.

Arm wähnt' ich mich? Der König ist nicht arm,  
Für den die Herzen seiner Völker schlagen! —

(Gegen den Eingang hindorhend.)

Die Stimme des Infanten — Ja, er ist's!

Infant Don Juan

(durch die Mittelthüre eintretend und sich der Königin nähernd).

Zu dir beschieden, Herrin, als ich eben  
Hieher mich wandte, Kunde vom Befinden  
Des Königs einzuziehen, laß vor Allem  
Dem ersten Antrieb, bitt' ich, mich genügen,  
Und mich erfahren, ob bezwungen endlich  
Des Königs Uebel deiner Pflege wich?

Donna Maria.

Er schreitet rasch der Befrung zu, Infant.  
Und süßer Schlaf schloß eben erst sein Auge!

Infant Don Juan

(für sich).

Der Schlaf des Todes, hoff ich.



(Laut.)

Mdg' ihm bald

Der Himmel völlige Genesung schenken,  
 Und jeder Furcht entbinden dein Gemüth!  
 Und nun gebiete, Herrin! Nun beruhigt  
 Zu jedem Dienste steh' ich dir bereit!

**Donna Maria**

(für sich).

Arglistiger Verräther, steh dich vor!

(Laut.)

Ihr wißt, Infant, ich konnt' einst als Rebellen  
 Zum Tod euch führen, euch verderben lassen  
 In grauser Kerkernacht; doch meine Milde  
 Gab Leben, Freiheit, Hab' und Gut euch wieder,  
 Und hieß nur Treue meinem Kind euch schwören! —  
 Euch binden Dankbarkeit und heil'ge Eide;  
 Auf euch darf ich vertrauen und ich will's!

**Infant Don Juan**

(für sich).

Ihr Blick durchbohrt mich! — Setzte sie Verdacht? —

(Laut.)

Bedarfst du mein? Hier bin ich! Gilt's mein Blut.  
 Mit Freuden soll's für meinen König fließen;  
 Ich halte meine Schwüre, bau' auf mich!

Donna Maria.

Wohlan, vernimm denn! Mich bedroht Gefahr,  
Verrath und Arglist; Einer von den Großen  
Des Reiches, der dem Thron sehr nahe, fast  
So nahe steht als ihr —

Infant Don Juan

(entsetzt sich abwendend, für sich.)

Ich bin verrathen!

Donna Maria.

Was habt ihr? Warum wendet ihr euch ab?

Infant Don Juan.

Verläumdung, fürcht' ich, wirft Verdacht auf mich!

Donna Maria.

Auf euch, nicht doch! — Wer sollte treu mir bleiben,  
Wenn ihr nicht, ihr, dem ich das Leben schenkte! —  
Zwar jenem auch, von dem ich spreche, schenkte  
Einst meine Gnade das verwirkte Leben,  
Und dennoch wagt' er wieder frech den Sinn  
Zu meines Kindes Krone zu erheben,  
Ja Mörder, Mörder sandt' er aus, den König  
Hinweg zu räumen —

Infant Don Juan

(für sich.)

Mich verzehrt die Angst!

**Donna Maria.**

Begreift ihr's? Faßt ihr's? Muechelmörder, Prinz!

**Infant Don Juan.**

Entsetzen lähmt die Schläge meines Herzens!  
 Weß Leben ist noch sicher, droht Verrath  
 Dem heiligen, gesalbten Haupt des Königs!  
 Und sprich, wer ist der Frevler, und wie denkst  
 Du ihn zu strafen?

**Donna Maria.**

Strafen? Nein! Der Mann

Ist hoher Abkunft, nah dem Königshaus  
 Verwandt, und überführt ihn gleich das Zeugniß  
 Der Mitverschwornen, ich will nicht, Infant,  
 Sein Blut vergießen; ich erwarte nur  
 Ein reuiges Bekenntniß seiner Schuld,  
 Zum zweiten Mal dem Frevler zu vergeben;  
 Und, wißt nur, euch ersah ich mir dazu,  
 Des Schuld'gen Unterwerfung mir zu bringen.

**Infant Don Juan**

(für sich).

Ich athme auf und meine Sorge schwindet.

**Donna Maria.**

Ihr sollt mir beugen helfen seinen Troß,  
 Oalm, Eine Königin.

Erschütternd ihn zu besserer Einsicht zwingen!  
 Euch wird's gelingen, denn ihr seyd sein Freund —

**Infant Don Juan.**

Sein Freund? — Ich, Herrin, des Verräthers Freund  
 Ich, der mein eigen Herz in Stücken risse,  
 Und sänn' es auch im Traum nur auf Verrath!

**Donna Maria.**

Ich weiß, ihr thätet so; drum wähl' ich euch!  
 Säumt denn nicht länger; setzt euch dort und schreibt;  
 Denn schriftlich will ich sein Bekenntniß haben,  
 Genau so abgefaßt, wie jetzt ich's euch  
 Dictire! — Schreibt denn, schreibt!

**Infant Don Juan**

(hat sich an den Tisch links hingesezt).

Ich bin bereit!

**Donna Maria.**

Wohlan! — „Ich, der Infant —“

**Infant Don Juan**

(auffahrend).

Infant — wie Herrin? —

**Donna Maria.**

Wovor entsezt ihr euch? Gibt's nicht Infanten  
 Von Portugal, Navarra, Aragon,

So gut wie ihr dem König nah' verwandt,  
 So gut wie ihr Vasallen seiner Krone?  
 Wer rein sich weiß, der sollt' auch stark sich fühlen! —  
 Schreibt, sag' ich, schreibt!

(Auf- und niedergehend und dicitrend.)

„Ich, der Infant — bekenne —“

Ihr ließt doch kaum den Namen einzuschalten —  
 „Bekenne, daß ich gegen meinen König  
 „Zum zweitenmal mich treulos frech empört,  
 „Ja, daß ich nach dem Leben ihm getrachtet,  
 „Indem ich listig“ — Hier des Namens wegen  
 Bleibt wieder kaum — „als Helfer mir gewann,  
 „Ihn zu ermorden“ — Habt ihr's?

Infant Don Juan

(schreibend).

— zu ermorden.

Donna Maria

(für sich).

Umsonst versuch' sein Herz ich zu erschüttern.

(Zahl.)

Wo bleiben wir? Ganz recht — „ihn zu ermorden.  
 „Ich bin des Todes schuldig. Gleichwohl stehe  
 „Ich demuthvoll und reuig um mein Leben,  
 „Bereit, ohn' weitem Aufschub und Gericht

„Die wohlverdiente Strafe zu erleiden,  
 „Bräc’h’ frevelnd ich zum dritten Mal die Treue.  
 „Toledo — Tag und Jahrzahl — Gut, nun geht  
 Und bringt dem Mann dies Blatt und rathet ihm  
 Die Lücken mit den Namen auszufüllen!

### Infant Don Juan

(der indeß aufgestanden und vorgetreten).

Die Lücken auszufüllen — Doch vergib,  
 Mit welchen Namen, und wer ist der Mann,  
 An den du mich entsendest? —

### Donna Maria.

Recht, ganz recht!

Ihr wißt nicht, und wie solltet ihr auch wissen —  
 Nehmt diesen Schlüssel, öffnet dort die Thüre,  
 Ihr werdet im Gemach dort einen finden,  
 Der weiß den Namen und er nennt ihn euch!

(Für sich.)

Er trotz der Mahnung, mag die Furcht ihn zwingen!  
 (Sie setzt sich an den Tisch rechts und blättert in den Papieren, die  
 sie früher von Mendoza empfangen, und dort hingelegt hat.)

### Infant Don Juan

(für sich).

Dort im Gemach — Seltsam! Warum soll  
 Ich nicht den Namen von ihr selbst erfahren?

Und wer, wer ist es, der auf meinem Wege  
 Einhergeht, der nach meiner Krone strebt,  
 Denn mein, mein muß sie seyn zu dieser Stunde;  
 Mich griff er an, nicht jenen blöden Knaben,  
 Und Rache, Rache will dafür ich haben!  
 Was säum' ich noch? — Hinein!

Er schließt die Thüre auf und tritt in's Gemach; nach einer kurzen  
 Pause mit einem Schrei herausstürzend.)

Herr Gott im Himmel!

Der Jude — todt — entstellt — der Becher leer!  
 Ich bin verloren! Kein Entrinnen mehr!

(Einen Dolch gegen die eigene Brust zückend.)

Befreie du mich, eh' die Häfcher nahen —

### Donna Maria

(wie bisher in den Papieren blätternd, ohne sich nach dem Infanten  
 umzuwenden, ruhig und kalt.)

Infant, wenn ihr den Namen wißt, so geht,  
 Und bringt ihr mir des Schuldigen Bekenntniß,  
 Mein Wort zum Pfand, so will ich ihm vergeben!.

### Infant Don Juan

(den Dolch sinken lassend.)

Wär's möglich — Könnte sie — und ich — ich sollte  
 Selbst Zeugenschaft ihr geben gegen mich,  
 Ganz wehrlos mich in ihre Macht zu liefern!  
 Doch bin ich's nicht schon jetzt? — Es führt kein Pfad

Aus diesen Klippen, die mich rings umragen;  
 Nur hier ist Hoffnung noch! — Ich muß es wagen!  
 Wohlan! —

(Er schreibt rasch einige Worte auf das auf dem Tische links liegende Blatt hin, und bringt es dann zögernd der Königin, die noch immer in der vorigen Stellung beharrt.)

**Infant Don Juan**

(Nieend).

Sieh einen Bahuverblendeten

Im Staub zu deinen Füßen, Herrin —

**Donna Maria**

(ohne sich umzuwenden, das Blatt aus seinen Händen nehmend und durchlesend).

Gut!

Der Jude Aben Esra — der Infant  
 Don Juan — das ist es, was ich brauchte! — Geht!  
 Ich halte Wort; dem Schuld'gen ist vergeben;  
 Ein zweites Mal erfährt er meine Gnade,  
 Ein zweites Mal; ein drittes Mal nicht mehr!  
 Genug! Kein Wort mehr, geht!

(Der Infant Don Juan geht mit gebeugter Haltung auf die Mittelthüre zu; sobald er der Thüre sich nähert, steht die Königin rasch auf und wirft die Papiere auf den Tisch hin.)

**Donna Maria.**

**Infant Don Juan!**

(Der Infant kehrt langsam um und bleibt einige Schritte von der Königin entfernt stehen.)



## Donna Maria

(nach einer kurzen Pause).

Sagt jenem Mann, von dem wir eben sprachen,  
 Noch dies von mir. Ich schenkt' ihm nicht das Leben,  
 Statt raschen Todes steter Todesqual  
 Und ew'ger Schmach ihn grausam hinzugeben!  
 Erschüttern wollt' ich ihn, ich beugt' ihn nieder,  
 Daß schamgeläutert sein Gemüth sich wieder  
 Zurück zum Pfad des Rechtes möge wenden;  
 Und fürchtet er

(Eines der auf dem Tische liegenden Papiere ohne hinzublicken rasch ergreifend und emporhaltend.)

dies Blatt in meinen Händen,  
 Als würd' fortan an leicht zerriffnem Haar  
 Ein drohend Schwert ob seinem Haupt es hängen,  
 Sagt ihm, daß eitle Schrecken ihn bedrängen,  
 Ja sagt ihm, hebt er dennoch der Gefahr,  
 Ich hätte, ganz ermutigt ihn zu wissen,  
 Ich hätt' in eurer Gegenwart

(Sie zerreißt das Blatt, das sie in den Händen hält.)

zerriffen,

Was ihm so wichtig, mir so unnütz war,  
 Weil ich ihm eben wahrhaft, ganz und gar  
 Und ohne Rückhalt königlich vergeben!

**Infant Don Juan**

(ihr zu Füßen sinkend).

O meine Königin —

**Donna Maria.**

Genug, genug!

Dem guten Vorsatz ziemt ein ernstes Schweigen,  
Und Reue spricht in Thaten! — Gehet mit Gott!

(Der Infant geht durch die Mittelthüre ab.)

**Vierte Scene.**

**Donna Maria**

(wieder an den Tisch tretend).

Es ist gelungen! — Tief erschütternd drang  
Die Warnung dieser Stunde ihm ins Leben,  
Und als er mich das Blatt zerreißen sah —  
Wie, täuscht mich nicht mein Auge? Seh' ich recht?  
Nicht sein Bekenntniß war's, das ich zerriß! —  
Zugreifend blindlings faßte meine Hand  
Das Blatt, das vorhin mir Mendoza brachte,  
Und dieses trägt die Züge des Infanten!  
Wie, wär' dies eine Warnung des Geschickes,

Ein Wink des Himmels, dieses Blatt zu wahren? —  
 So ist's, so ist's, und ich gehorch' dem Wink!  
 Versiegelt übergeb' ich es Ramon;  
 Der laß es wohlverwahrt und tief verschwiegen,  
 Ein kostbar Pfandstück mehr für meine Schuld,  
 Im sichern Schrein bei meinem Schleier liegen  
 Und kommt dann — Horch — wer naht so raschen Schrittes

### Fünfte Scene.

Vorige Mendoza

(durch die Mittelthüre hereinstürzend).

Mendoza.

Gebieterin! —

Donna Maria.

Was bringst du? Welche Gast —

Mendoza.

Ein Treffen ist geschehen am Duero

Und Don Diego, Königin —

Donna Maria.

Er ist

Verwundet, todt! Sprich, laß mich Alles wissen!  
 Von deinem Worte leb' ich oder sterbe!

**Mendoza.**

Was jagst du, Herrin? Don Diego lebt —

**Donna Maria.**

Er lebt, er lebt!

**Mendoza.**

Und siegreich warf er, wisse,  
 Die Schaaren Portugals in heißer Schlacht  
 Zurück —

**Donna Maria.**

Gleichviel, er lebt!

**Mendoza.**

Noch mehr! Er selbst ist hier  
 Die Botschaft dir zu bringen —

**Donna Maria.**

(mit einer Bewegung gegen die Mittelthüre hin).

Er ist hier!

Wo ist er, wo —

(Innehaltend, nach einer Pause für sich.)

Was will ich, was beginn' ich?  
 Weh' mir! Ist das mein Vorfaß, meine Kraft!

**Menboza.**

Gefällt Dir's Don Diego vorzulassen?

Er bittet um Gehör —

**Donna Maria.**

Er bringt uns selbst

Die Kunde seines Sieges! Mit Befremden,

Mit Staunen hör' ich's! Er verfolgt

Nicht seinen Sieg, er weicht vom Heer, er wagt,

Der Feldherr und dem Feinde gegenüber,

Vom Heer zu weichen!

**Menboza.**

Wie? Du kannst ihm zürnen?

Der Feind ist aufgerieben, Königin,

Zerstreut in alle Winde! — Ueberdies

Berließ er auch —

(Auf Don Diego zeigend, der während der letzten Rede der Königin eingetreten.)

Doch steh, hier ist er selbst,

Und so vernimm den Rest aus seinem Munde.

## Sechste Scene.

Donna Maria. Don Diego.

Donna Maria

(während Mendoza durch die Mittelthüre abgeht, von Don Diego's  
Anblick erschüttert, sich rasch dem Vordergrund zuwendend).

Er ist's, er ist's! — Die Sinne schwinden mir —

Don Diego

(der Königin sich nähernd).

Wenn ungerufen auch und unwillkommen,  
In sicherer Ruhe, keiner Schuld bewußt,  
Gebeugt von deinem Zorn, doch meinem Recht  
Vertrauend, Königin, begrüß' ich dich.

Donna Maria

(für sich).

Ihr Himmelmächte, rettet, steht mir bei,  
Ersticket mir des Herzens Sehnsuchtschrei.

Don Diego.

Du wendest zürnend deinen Blick von mir!  
Leichtsinzig wähnst du mich und pflichtvergessen,  
Weil ich das Heer verlassend eigenmächtig  
Hieher mich wandte! — Herrin, wisse denn,  
Ich bin —

## Donna Maria

(Ihn unterbrechend, gereizt).

Der Herr Biskaya's, meint ihr wohl?

Ihr meint vielleicht, es stünde mir nicht zu,  
 Euch, der mein Bundgenosse und ein Fürst  
 Wie ich, euch, der ein Retter erst mir nahte,  
 Mit herbem Wort verweisend zu begegnen?  
 Ich sollte, meint ihr wohl —

## Don Diego.

Halt ein! Nicht weiter!

Du glaubst nicht, kannst nicht glauben, was du sprichst;  
 Worin ich auch gefehlt, und wie auch schwer  
 Dafür dein hartes Wort mich strafend treffe,  
 Du weißt wohl, ich bin dein mit jeder Faser,  
 Mit jedem Pulsschlag meines Herzens dein!  
 Du weißt, mich reizt kein Ruhm als dir zu dienen,  
 Mir blüht kein Glück, als nur in deinem auf!  
 Und eil' ich erst vom Schlachtfeld weg hieher,  
 So that ich's, wisse, weil sich in des Feindes  
 Erstürmtem Lager wicht'ge Briefe fanden,  
 Des Inhalts, daß Gonzalo de Padilla,  
 Manrique Lara, der Infant Don Juan  
 Mit Aragon und Portugal sich frech  
 Zu deinem Sturz verschworen —

Donna Maria.

Der Infant!

Wie, fehlt sein Name nirgend, wo Gefahr  
Mir droht! — Um dieser Nachricht willen also,  
Um mich zu warnen, eilstest du hieher?

Don Diego.

Zu warnen und zu helfen, Königin,  
Denn reif ist Alles und der Ausbruch nahe;  
Doch Sorge nicht! — Nichts soll Berrath und Trug  
Und schüdde Arglist den Verruchten nähren,  
Ich wache, dich zu schirmen und zu schützen!

Donna Maria

(ängstlich aufgeregt).

Wie, schützen? Meinst du bleiben? — Nein, du darfst,  
Du darfst nicht! — Nein, du mußt zum Heer zurück,  
Des Reiches Gränzen mir zu hüten! — Schützen!  
Ich weiß mich selbst zu schützen, gegen Freund  
Und Feind zu schützen — Keh' zum Heer zurück!

Don Diego.

Ich gehen — gehen — jetzt? Ich dich verlassen?  
Ich ferne sehn, wenn dich Gefahr umringt,  
Erwarten bis ein Bote Kunde bringt,  
Wie dieses abließ, jenes ausgeschlagen?  
Und das, das, meinst du, würde ich ertragen.



Ich würde gehen, meinst du? — Nein, ich bleibe;  
Hier steh' ich und ich weiche nicht von hier!

**Donna Maria**

(in zorniger Aufregung).

Du gehst, bei meinem Zorn, du gehst, Diego!  
Noch heute, jetzt gleich keh' zum Heer zurück,  
Ich will es, sag' ich —

**Don Diego**

(nach einer Pause).

Ich gehorche!

(Er entfernt sich langsam; nach einigen Schritten rasch umkehrend  
und sich der Königin zu Füßen werfend.)

Nein,

Thu's nicht, Maria, send' mich nicht von dir;  
Auf meinen Knieen steh' ich, laß mich bleiben!  
Du kennst nicht die Gefahren, die dir drohen,  
Und wem vertraust du, wenn du mich verbannst?  
Ist aber, wie ich lange, lange schon  
Mit jeder Stunde bitterer es empfinde,  
Ist meine Nähe, ist mein Anblick dir  
Verhäßter noch und schrecklicher, als selbst  
Die Schrecken der Empörung, nun so laß,  
Laß fern umkreisen nur dein theures Haupt  
Wie ein unnahbar Kleinod mich bewachen.

Nur deines Hauses Schwelle laß mich hüten,  
 Und fürchte keinen Mißbrauch deiner Gunst!  
 Zog erst der Sturm vorüber, strahlt erst wieder  
 Vom blauen Himmel Sonnenschein dir nieder,  
 Dann will ich gehen, will im Felsgeklüft  
 Der Heimat mich begraben, will auf ewig  
 Vom Anblick meiner Züge dich befreien!  
 Bis dahin nur, bis dahin laß mich bleiben!  
 Bei unsrer Jugend sonnenhellen Tagen,  
 Nur diesen Kampf noch laß für dich mich wagen,  
 Nur jetzt, Maria, send' mich nicht von dir!

### Donna Maria

(für sich, indem sie die Hände an's Herz drückt).

Brich, doch bezwing' dich!

(Laut mit schwankender Stimme.)

Nein, Diego, nein!

Du mußt, mußt gehen! — Hör' der Kön'gin, hör'

Maria's Bitten, lehr' zum Heer zurück!

Geh, sag' ich, geh und wenn ich ungerecht

Im Unmuth dich mit rauhem Wort verletzete,

Vergib mir's! Gib die Hand mir drauf, daß du —

(Sieh umwendend um ihm die Hand zu reichen, gewahrt sie, daß Diego, die linke Hand, unter dem Mantel verborgen, in der Schlinge trägt; mit einem Schrei auffahrend.)

Beh' mir! — Verwundet — Blut — Dein Blut —

Don Diego.

Ein Streich,

Der schlecht genug im Arm traf, statt im Herzen!

Donna Maria

(außer sich).

Im Herzen! Sterben meinst du — du mir sterben! —  
 Du darfst nicht, darfst nicht sterben! — Du sollst nicht  
 Zum Heer zurück! — Hier sollst du bleiben, wo  
 Mein Auge dich bewacht! — Nein, nein — hier droht  
 Verrath, Empörung, Aufruhr — du mußt fort,  
 Rußt dennoch fort —

Don Diego.

Maria! —

Donna Maria.

Dort und hier! —

Die Angst verwirrt mich — da und dorthin schwanke  
 Im Wirbelkreise fluthend die Gedanken!  
 Entfernen' dich — bleib — nein, geh, doch lebe,  
 Diego, lebe, wenn ich leben soll!

Don Diego.

Maria, wach' ich, träum' ich? Süß berauschend weht's  
 Wie Zauberduft mich an aus deinen Worten,

Salin, Eine Königin.

Nur deines Hauses Schwelle laß mich hüten,  
 Und fürchte keinen Mißbrauch deiner Gunst!  
 Zog erst der Sturm vorüber, strahlt erst wieder  
 Vom blauen Himmel Sonnenschein dir nieder,  
 Dann will ich gehen, will im Felsgeklüft  
 Der Heimat mich begraben, will auf ewig  
 Vom Anblick meiner Fänge dich befreien!  
 Bis dahin nur, bis dahin laß mich bleiben!  
 Bei unsrer Jugend sonnenhellen Tagen,  
 Nur diesen Kampf noch laß für dich mich wagen,  
 Nur jetzt, Maria, send' mich nicht von dir!

#### Donna Maria

(für sich, indem sie die Hände an's Herz drückt).

Brich, doch bezwing' dich!

(Laut mit schwankender Stimme.)

Nein, Diego, nein!

Du mußt, mußt gehen! — Hör' der Kön'gin, hör'

Maria's Bitten, keh' zum Meer zurück!

Geh, sag' ich, geh und wenn ich ungerecht

Im Unmuth dich mit rauhem Wort verletzte,

Vergib mir's! Gib die Hand mir drauf, daß du —

(Sich umwendend um ihm die Hand zu reichen, gewahrt sie, daß Diego, die linke Hand, unter dem Mantel verborgen, in der Schlinge trägt; mit einem Schrei auffahrend.)

Beh' mir! — Verwundet — Blut — Dein Blut —

**Don Diego.**

**Ein Streich,**

Der schlecht genug im Arm traf, statt im Herzen!

**Donna Maria**

(außer sich).

Im Herzen! Sterben meinst du — du mir sterben! —  
 Du darfst nicht, darfst nicht sterben! — Du sollst nicht  
 Zum Heer zurück! — Hier sollst du bleiben, wo  
 Mein Auge dich bewacht! — Nein, nein — hier droht  
 Berrath, Empörung, Aufruhr — du mußt fort,  
 Rußt dennoch fort —

**Don Diego.**

**Maria! —**

**Donna Maria.**

Dort und hier! —

Die Angst verwirrt mich — da und dorthin schwanke  
 Im Wirbelkreise fluthend die Gedanken!  
 Entfernen' dich — bleib — nein, geh, doch lebe,  
 Diego, lebe, wenn ich leben soll!

**Don Diego.**

Maria, wach' ich, träum' ich? Süß berauschend weht's  
 Wie Zauberduft mich an aus deinen Worten,  
 Oalm, Eine Königin.

Es treibt mich fort mit übermächt'gem Triebe  
 Und zitternd meine Arme streck' ich aus,  
 Und aus der tiefsten Seele bricht's heraus:  
 Maria, liebst du mich, wie ich dich liebe?

**Donna Maria.**

Bild meines Kindes, tritt vor meine Seele  
 Und schütz' mich vor mir selber! Fort, hinweg!  
 Die Scham verzehrt mich! Fort!

**Don Diego**

(Ihr in den Weg tretend).

Du sollst nicht, bleibe!

**Donna Maria.**

Berühr' mich nicht!

(Nach einer Pause).

Du kehrest zum Meer zurück,  
 Vor Escobedo schleunig es zu führen;  
 Dort vor der Burg der Lara's treff' ich dich,  
 Im Keime die Verschwörung zu ersticken,  
 Eh' drohend sie zum Giftbaum aufgegrünt!  
 Dies ist mein Wille! Gil' ihn zu vollziehen!  
 Ich geh' zu meinem Kinde, folg' mir nicht!

(Sie geht in das Seitengewach links ab.)

Don Diego.

Diego, lebe, wenn ich leben soll!

Und lenkte sie zur Hölle meinen Schritt,

Den Himmel dieses Wortes nehm' ich mit!

(Indem er rasch durch die Mittelthüre abgeht, fällt der Vorhang.)

## Vierter Akt.

Escobedo.

Saal; im Hintergrund ein weiter Bogen mit einem Vorhang, der geöffnet den Blick in eine Vorhalle gewährt. Links und rechts Seitenthüren. Rechts im Vordergrund ein Tisch und Stühle, links gegenüber ein Bogenfenster.

### Erste Scene.

In der festlich beleuchteten Vorhalle sitzen an einer glänzenden Tafel der Infant Don Juan, Don Mairique de Lara, Don Gonzalo de Padilla und andere Edelleute. In der Ferne Musik.

Don Mairique

(mit den Uebrigen sich von der Tafel erhebend).

Genug getaselt! Laßt den Ernst nun walten!

Die Jugend juble in Gesang und Tanz,

Uns Männern aber, unter Festesprangen

Das Ziel, nach dem wir trachten, schlau verbergend,

Uns laßt zum Rathe still zusammen treten!

(Er winkt; der Vorhang im Hintergrund der Bühne wird geschlossen, die Musik währt fort.)



Wir sind allein! Sey denn vor Allem, Herr,  
 An dich mein Wort gerichtet! Nimmst du, rede,  
 Die Punkte an, die wir dir vorgelegt?  
 Versprichst du uns, ein besser Regiment  
 Zu führen, nicht wie diese Königin  
 Von uns zu wenden deiner Gnade Strahl,  
 Und frechem Vöbel deine Gunst zu schenken.

**Don Gonzalo.**

Versprichst du uns, auf unsern Rath zu hören,  
 In unsern Rechten standhaft uns zu schützen?  
 Versprichst du's? Rede, was befinnst du dich?

**Don Maurice.**

Versprichst du dies, und willst du's uns beschwören,  
 So wollen deine Hoheit huldigend  
 Als König von Castilien wir erkennen,  
 Und wenn du treulich deine Eide hältst,  
 Dir auch gehorsam seyn und Treue halten;  
 Wenn aber nicht, dann nicht!

**Die Uebrigen tumultuös.**

Dann nicht! Dann nicht!

**Don Maurice.**

Du schweigst, Infant! — Wie deuten wir dein Schweigen?

## Don Gonzalo.

Erklär' dich! Gehst du unsre Forderung ein?  
Ja oder nein! Es braucht nicht vieler Worte!

## Infant Don Juan.

Wär' ich der Mann noch, der ich war, ihr Herren,  
Und hättet ihr vor wenig Wochen noch  
So tolldreist frech wie jetzt mir zugemuthet,  
Nicht euer König, nur der Pfloß zu werden,  
An den ihr gern den Purpurmantel hingt,  
Daß nicht im Schrein die Stickerei verbleiche,  
Ich hätte, denk' ich, längst mit meinem Schwert  
Die Antwort auf die Stirne euch geschrieben —

## Don Gonzalo

(die Hand am Schwerte).

Wie, Gottes Bliß —

## Infant Don Juan.

Geduld! Geduld, und laß  
Den Schwertgriff fahren! Heute ist nicht gestern  
Und ich, Gonzalo, bin der Mann nicht mehr!  
Braucht euren Vortheil denn, beschneidet nur  
Die Adlerschwingen königlicher Macht,  
Stumpft ihre Klauen ab und bindet sie  
Mit Eiden, mir gilt's gleich! Ich will nicht mehr  
Castiliens König seyn! Ich will mich rächen,

An dieser Königin mich rächen, Hohn  
 Für Hohn und Schmach für Schmach zurück ihr geben!  
 Gewährt mir dies und Alles geh' ich ein,  
 Selbst eines Königs — Schatten nur zu seyn!

Don Gonzalo.

Ein Mann, ein Wort, Infant! Begehrt du Rache,  
 Du sollst sie haben und im Uebermaß!  
 Wir überfallen sie so rasch, so plötzlich,  
 Als fiel' der Himmel über'm Haupt ihr ein,  
 Und unser sollen Rest und Küchlein seyn,  
 Wie auch die Henne ihr Gefieder sträube!

Infant Don Juan.

So sicher des Erfolges dünkt ihr euch?  
 Und kennt ihr auch den Feind, mit dem wir kämpfen?  
 Kennt ihr dies Weib, voll männlich starkem Geist,  
 So trugvoll schlau, als trotzig und verwegen?  
 Und wißt ihr, was sein kecker Muth vermag,  
 Wie weit sein Aug' dringt, seine Arme reichen?  
 Ich weiß es, ich, und wüßtet ihr's, wie ich,  
 Ihr kämt zur That, ihr hofftet nicht auf Hülfe  
 Von Portugal und Aragonien mehr,  
 Ihr zögt das Schwert und wüßtet die Scheide weg!  
 (Die Musik verstummt plötzlich, dumpfes Geräusch außer der Bühne.)  
 Was war das? — Horch — Geräusch von Waffen!

## Don Gonzalo und andere Stimmen.

Wie?

Was sagt ihr? Waffen —

Don Manrique

(begütigend).

Still doch, still! Ein Lanz,

Ihr Herren, ging' zu End' und der Musik  
 Verstummen läßt nun rauschender empor  
 Des Festes Jubel dringen! — Das ist Alles;  
 Hegt keine Sorge! Stehen gleich weit offen  
 Die Thore dieser Burg, gerade weil  
 Wir sorglos scheinen, sind wir sicher! Laßt  
 Uns denn in Ruhe des Infanten Rath  
 Erwägen —

Don Gonzalo.

Der Infant hat Recht! Erwägen?  
 Worauf noch warten, was erwägen wir?  
 Bereit ist Alles, nun so brech' es los!

Don Manrique.

Doch geht die Sage — und gefährlich scheint's  
 Für unsern Anschlag — nach Toledo habe,  
 Als dächt' Verstärkung sie an sich zu ziehen,  
 Die Königin das Heer zurückberufen!

**Don Gonzalo.**

Nun ja, so that sie! Ich vernahm davon;  
Doch weniger, vermuth' ich, nach dem Heer,  
Als nach dem Feldherrn, dem Biskayer, steht  
Ihr Sinn. Sie zieht das Heer an sich, im Stillen  
Den Spielgenossen, den' ich, an ihr Herz  
Zu ziehen, und wohl mehr von Schwäche dürfte  
Als von Verstärkung hier die Rede seyn!

**Infant Don Juan.**

Die Heuchlerin! Darum verwarf sie mich!

**Don Maurice.**

Die Königin und Don Diego, wie —

**Don Gonzalo.**

Et, wißt ihr's nicht! — Sie waren Liebesleute,  
Und etwas mehr, als sie Don Sancho freite;  
Nach seinem Tod nun kehrt zum alten Glück,  
Was früh sich liebte, still vergnügt zurück!

---

**Zweite Scene.**

(Während der letzten Reden hat sich der Vorhang im Hintergrund der Bühne geräuschlos geöffnet und man erblickt in der Vorhalle die Königin von Mendoza, Don Diego und zahlreichen Bewaffneten umgeben.)

**Donna Maria**

(noch im Hintergrund der Bühne).

Sprecht leiser, daß die Kön'gin euch nicht höre!

**Don Maurice.**

Die Kön'gin!

**Don Gonzalo.**

Tod und Teufel!

**Infant Don Juan**

(zieht).

Zu den Waffen!

**Verschiedene Stimmen.**

Berrath! Wir sind verloren!

**Infant Don Juan.**

Steht und kämpft

Für euer Leben!

**Donna Maria**

(in Begleitung Mendoza's und Don Diego's rasch vortretend).

Halt, die Waffen weg!

Die Burg ist unser; raschen Anlaufs brachen  
 Zum Feste ungeladen wir herein.  
 Ergibt euch, denn die euren sind gefangen,  
 Und folgt ihr gutem Rath, so kniet und fleht  
 Um Gnade, Hochverrätber!

(Die Verschwornen mit Ausnahme des Infanten Don Juan knieen.)

**Infant Don Juan.**

O hielte jezt die Welt ich in den Händen  
 Wie dieses Schwert hier, so zerbräch' ich sie!

(Er zerbricht das Schwert und wirft die Stüde weg.)

**Donna Maria**

(zu den Verschwornen).

Steht auf und harrt in Demuth eures Urtheils!

(Vortretend zu Don Juan.)

Infant Don Juan! Ihr beugt nicht euer Knie  
 Und ihr thut recht; denn euer Maß ist voll!  
 Für euch ist keine Gnade, kein Vergeben!

**Infant Don Juan.**

Ich fleh' nicht um mein Leben; nimm es hin!

**Donna Maria.**

Ich sollt' es nehmen, denn ihr habt's verwirkt,  
 Im frechen Wahn zum dritten Mal verwirkt;  
 Doch wenn gleich Strafe eure Frevel heißet,  
 Nicht rühm' sich euer Troß, so ganz und gar

Erschöpft zu haben meiner Langmuth Born,  
 Daß, Uebermaß mit Uebermaß vergeltend,  
 Kein Tropfen des Erbarmens übrig blieb.  
 Lebt denn, Infant, lebt kommenden Geschlechtern  
 Ein Beispiel hingestellt, wie Unrecht sich  
 Im eignen Netz verstrickt. Und so fahrt hin  
 Auf immer!

(Zu ihrem Gesolge gewendet.)

Bringt den Fürsten nach Medina,  
 Und setzt im weißen Thurme ihn in Haft!

**Infant Don Juan.**

Ich will nicht, will nicht leben! Löbte mich!  
 Ich hasse deine gleichnerische Milde,  
 Und hasse dich und hasse deinen Knaben,  
 Und Haß wie dieser, der mein Mark verzehrt,  
 Sprengt alle Ketten, bricht durch alle Mauern,  
 Und wenn ich je entkäme, sieh dich vor,  
 Du möchtest diese Stunde noch bedauern.

**Donna Maria**

(nach kurzer Pause).

Es bleibt bei meinem Spruche! Bringt ihn fort!

**Infant Don Juan**

(während er nach dem Hintergrund abgeführt wird).

So sey der Leib verflucht, der mich getragen,



Der Tag, der mich gebar! Fluch diesen Memmen,  
 Und Fluch, Fluch über dich und deine Brut,  
 Und über den Biskayer, deinen Buhlen!

**Don Diego**

(die Hand am Schwertgriff).

Wie, Frecher, wagst du —

**Donna Maria.**

Halt! Zurück, Diego!

Beschimpft mich nicht, indem ihr mich vertheidigt!  
 Er fand, was er verdiente; fahr' er hin!

(Nach einer Pause zu den Verschwornen.)

Und nun zu euch! Fürwahr, ihr dauert mich!  
 Ihr habt zu meinem Sturze euch verschworen,  
 Und fandet selbst, was mir bereitet war;  
 Berräther seyd ihr, doch nicht mich, euch selbst  
 Verriethet ihr; ihr seyd Verbrecher, doch  
 Bei weitem mehr noch Thoren als Verbrecher!  
 Und darum eben thut mir's leid um euch,  
 Denn wär's nicht um der Güter willen, die  
 Als Pfand ihr theils, theils unter anderm Vorwand  
 Berrätherisch der Krone abgelistet,  
 Und die nach Landesrecht nur euer Tod  
 Zurück gibt wieder dem verarmten Schatz,  
 Wär' diese Rücksicht nicht, bei meinem Eid,

Ich schenk' euch zahmen ungesährlichen  
 Verschwörern gern das Leben!

**Don Maurice.**

Königin,

Dir war der Himmel gnädig, sey es uns!  
 Nicht blos dies Schloß, auch Lerma und Amaya,  
 Was wir besitzen von der Krone Gütern,  
 Nimm Alles hin —

**Don Gonzalo.**

Und nimm von unserm Erbe

Den besten Theil dazu, nur laß uns leben,  
 Besiegt, entwaffnet, aber leben doch!

**Donna Maria.**

Wohlan denn! Folgt Mendoza, meinem Kanzler,  
 Das Dokument zu unterzeichnen, das  
 Er vorbereitet! Stellt für eure Treue  
 Mir Geiseln und seyd frei! Still, nichts von Dank,  
 Dies war ein Handel nur und keine Gnade;  
 Folgt meinem Kanzler!

(Während die Verschwornen von Mendoza begleitet im Sintergrund  
 abgehen.)

Ihr, Diego, aber

Tragt Sorge, daß mein Sohn und Herr, der König,  
 Den ferne der Gefahr wir vor den Thoren

Des Ueberfalls Erfolg erwarten lassen,

Nun diese Burg betreten; sie ist sein!

(Don Diego geht im Hintergrund der Bühne ab; hinter dem Abgehenden fällt der Vorhang der Vorhalle zu, so daß die Königin allein auf der Bühne zurückbleibt.)

### Donna Maria

(tritt gedankenvoll an den Tisch rechts und setzt sich; nach einer Pause).

Auch dies vollbracht! — O wär's noch zu vollbringen!

Lüg' irgend Etwas, wär's Bedrängniß auch

Gefahr und Unruh', noch vor mir, und schöbe

Die nächste bittere Stunde mir hinaus!

Doch keine Hoffnung ist mehr, kein Verzögern!

Schon wuchern der Verläumdung scharfe Dornen

Mir unter'm Fuße, schon bewirft die Lüge

Mit Schlamm den weißen Mantel meines Rufes

Und Lücke und Gemeinheit zerren dran

Und rissen gern ihn ganz von meinen Schultern!

Sie sollen nicht! Erhielt ich unverfehrt

Auf meines Sohnes Haupt Castiliens Krone,

Und sollte seinem Herzen unbefleckt

Und rein das Bild der Mutter nicht bewahren?

Ich muß, ich will es!

Aber du dort droben,

Du, der die Wunden meiner Seele schaut,

Um Eins nur fleh' ich, Herr, zu dir empör,

Was meine Seele leidet, Herr der Besten,  
 An ihm, an ihm mit Segen zu vergelten!  
 Nur dies gewähr'! Nur nicht vom Schmerz zerrissen,  
 Nur glücklich laß den Freund mich, glücklich wissen,  
 Um mich und meine Zukunft frag' ich nicht!

### Dritte Scene.

Donna Maria. Don Diego  
 (tritt ein; der Vorhang bleibt geschlossen).

Don Diego.

Die Kunde deines Sieges überholte,  
 Wie sehr ich eilte, Herrin, meinen Schritt;  
 Ich traf den König auf dem Wege schon,  
 Und mit ihm, wisse, ziehen auch die beiden  
 Caravajal's dir unverhofft herein,  
 Und bringen wicht'ge Botschaft dir vom Heer,  
 Das gegen Aragon die Gränzen hütet,  
 Und wenn es dir genehm, so eil' ich —

Donna Maria.

Nein!

Nicht jetzt — Ich will sie jetzt nicht sehen — Bleib'!

**Don Diego.**

Du scheinst beklommen! Deine Stimme zittert!

**Donna Maria.**

Ich hab' mit dir zu reden! Hör' mich an!

**Don Diego.**

Was hast du? Was bewegt dich? Rede, sprich!

**Donna Maria.**

Gedenkst du noch, Diego, wie daheim  
 Der Vater, wenn uns ein Vergehen drückte,  
 Ein Wunsch uns flammend in der Seele brannte,  
 Und wir vertrauend dann zu ihm gewandt,  
 Mit heißen Bitten stehend ihn bestürmten,  
 Gedenkst du noch, wie rühmend er des Einen  
 Sich stets erfreute, unsrer Offenheit,  
 „Nur dies bewahrt euch,“ sprach er — Weißt du noch? —  
 „Wohin euch auch des Lebens Strömung führe,  
 „Nur Täuschung wehrt euch ab, und was auch komme,  
 „Seyd wahr mit euch, mit Gott und euren Freunden!“

**Don Diego.**

So sprach er, ja! Und wir gelobten ihm's  
 Und Wahrseyn blieb die Lösung unsres Lebens!

**Donna Maria.**

Und sind wir wahr, und wenn wir's sonst gewesen,  
 o alm, Eine Königin.

Sind wir es jetzt und sind wir's gegen uns?  
 Statt Täuschung abzuwehren, treiben wir  
 Ein frevles Spiel mit halben Worten nicht,  
 Als wäre nicht, wovon wir uns nichts sagen?  
 Besüßen wir uns nicht? Du mich mit scheuer Ehrfurcht,  
 Ich dich mit eitler Hoheit leerem Prunk?  
 Diego, laß uns wahr seyn! Laß nicht Reue  
 Uns ihre Dornen in die Seele senken;  
 Nur Wahrheit ist es, die uns Rettung gibt,  
 Wir lieben uns und wissen uns geliebt,  
 Laß wahr und ernst den Ausgang uns bedenken!

**Don Diego.**

O sprich, sprich mehr noch! Himmlische Musik  
 Sind deine Worte, und wie Thau des Himmels  
 Saugt dürstend sie mein welkes Leben auf!  
 Du liebst mich noch wie du mich liebtest, ehe  
 Noch Sancho zwischen unsre Herzen trat,  
 Und schwiegst du auch als frei von deinen Banden  
 Der Himmel wieder uns zusammenführte,  
 Nicht Hohn, nicht Kälte, Prüfung war dein Schweißgen  
 Jetzt brachst du es, und gabst dich mir zu eigen,  
 Jetzt Seele meiner Seele, bist du mein!

**Donna Maria.**

O still, Diego!

**Don Diego.**

Bilder meines Glückes,

Nun seyd ihr Wahrheit, keine Träume mehr!

Bist du nicht frei und liebst mich? Bin ich nicht

Ein freier Fürst wie du, dir ebenbürtig?

Was zögern wir? Sey mein, ganz mein, Maria!

**Donna Maria.**

Dein nennst du mich, Diego! Ja, ich bin's,

Dir zum Altare folgen und dann sterben,

Mit Wonne, mit Entzücken ging ich's ein;

Doch wie die Tochter einst dem Wunsch des Vaters,

Gehorcht die Mutter nun dem Ruf der Pflicht!

Ich darf die Hand, die du mir heuchst, nicht fassen;

Ich kann — ich will von meinem Kind nicht lassen!

**Don Diego.**

Wie, sollst du's denn? Und würde nicht dein Kind

Auch meines, drei und vierfach meines seyn,

Weil's dein ist? Würde nicht, ein zweiter Vater,

Wie meinen Augenstern ich's sorgend hüten?

Wie, oder nicht? Mißtraust du mir? Du mir?

**Donna Maria.**

Ich weiß, du gäbst dein Blut für meinen Knaben;

Doch weiß ich auch, Castiliens Recht entzieht  
 Der Witwe, die zu neuem Ehbund schreitet,  
 Die Mutterrechte, die Natur ihr gab.  
 Vermählt' ich mich, so siele dem Infanten  
 Des Königs Obhut, die Regentschaft zu.  
 Begreifst du nun, was unsre Herzen trennt?  
 Diego, darf ich meines Sohnes Haupt  
 Den Händen seiner Mörder, seine Reiche  
 Den Gräueln ihrer Raubväter überliefern?  
 Diego, wär' ich werth noch dein zu seyn,  
 Verlasse ich, die Kön'gin, ihre Völker,  
 Ich, seine Mutter, mein verwaistes Kind!

Don Diego.

Maria, wie, du wolltest — Hör' ich recht,  
 Verwitterten Gesetzen wolltest du  
 Dein Herz, dein Glück wie mein's zum Opfer bringen?  
 Wir lieben uns, laß nicht Castiliens Recht  
 Uns heil'ger sein als unsrer Herzen Rechte.  
 Beruf den Reichstag, laß von deinem Volk  
 Des thörichten Gesetzes dich entbinden!

Donna Maria.

Und der Infanten Anhang, ihre Macht!  
 Gewalt nur löst die Fesseln, die ich trage.



## Don Diego.

So brauch' Gewalt! Bewahr' dein Kind, sey mein,  
Und löse mit dem Schwerte, was dich bindet!

## Donna Maria.

Und wieder loderte in hellen Flammen  
Des Bürgerkrieges kaum erstickter Brand,  
Und wieder schwebte auf des Schwertes Spitze  
Das Erbe, ja das Leben meines Kindes,  
Und wieder rasten ungezügelt rings  
Kampf, Gräuel und Verheerung — Rimmermehr!

## Don Diego.

Wohlan, es sey! Bestehe das Gesetz,  
Doch was sein Spruch versagt, gewähre' uns  
Beglückend das Geheimniß! Segnend weihe  
Des Priesters Spruch im Stillen unsern Bund!  
Wenn je mein Bild in deiner Seele lebte,  
Dein Herz dem meinen je entgegen bebte,  
Versag' mir's nicht! Sey mein, Maria, mein!

## Donna Maria.

Laß ab — Nicht weiter — Schone meiner Schwäche!  
Verwirre nicht berückend mir den Sinn!  
Bernahmst du nicht, wie tückisch schlau Verläumdung,  
Daß hülfreich du ein Retter mir erschienen,

Daß schätzend du in meiner Nähe weißt,  
 Als schüdder Lüste Proben und Beweis  
 Uns angerechnet, und du willst, wenn Lüge  
 Auf leeren Anschein hin so arg uns läßert,  
 Noch Grund und Wahrheit selhen dem Gerücht?  
 Du könntest mich, mich, die du liebst, Diego,  
 Als deine Buhlerin verachtet wissen,  
 Und müßtest wehrlos schweigend es ertragen  
 Und dürftest nicht, daß ich dein Weib bin, sagen.  
 Und ich —

**Don Diego.**

Halt ein! Eh' tausend Tode sterben,  
 Als nur mit einem Schatten, einem Hauch  
 Den blanken Spiegel deiner Ehre trüben! —  
 Nichts mehr davon, nichts mehr! — Doch welchen Weg  
 Nun folgen? — Du verwirrst Gewalt wie List,  
 Und weil' ich dir zur Seite wie bisher,  
 So wird Verläumdung — sagtest du nicht so? —  
 Ob schuldlos auch, der schlimmsten Schuld uns zeihen! —  
 Was wähl' ich, was ersinn' ich? Eng und enger  
 Von Netz und Banden fühl' ich mich umstrickt,  
 Und finstre Ahnung preßt mein Herz zusammen!  
 Zu dir, Maria, laß zu dir mich flüchten!  
 Sprich du mein Urtheil; wähle du für mich,

Und ist ein Pfad, der rettend aus dem Dickicht,  
 Aus Nacht und Dunkel uns zum Ziele führt,  
 So reich' die Hand mir, Engel, mich zu führen,  
 Der ist es, sag' mir, da hinaus! — Du schweigst!  
 Du bläust zum Himmel auf! — Dort, meinst du, dort!  
 So ist kein Retten, keine Hoffnung mehr,  
 Das längst Geahnte, still Gefürchtete  
 Ist da, ist Wahrheit, Wirklichkeit geworden,  
 Zum zweiten Male bist du mir verloren! —

**Donna Maria.**

Diego —

**Don Diego.**

Nein, sprich jetzt nicht, jetzt zu mir!  
 Schmerz zuckt durch alle Nerven meiner Seele;  
 Mein Herz verblutet, laß mein Herz gewähren!  
 (Er verbirgt sein Gesicht in den Händen und wendet sich ab.)

**Donna Maria**

(für sich).

Maria, Heil'ge! Meine Stärke schwand;  
 Mein Herz will brechen; nimm's in deine Hand!

**Don Diego**

(nach einer Pause).

Warum noch zögern, langsam tief und tiefer  
 Den Dolch in's Herz mir drücken? Besser rasch

In's Leben treffen und auf einmal sterben;  
 Und so wach' auf ta mir, Sohn meiner Väter,  
 Und Träume meines Glückes, fahret hin!

(Er geht rasch auf den Vorhang im Hintergrund der Bühne zu, und ruft ihn halb öffnend hinaus.)

Hernando Dfaz!

**Donna Maria**

(sich ängstlich Diego'n nähernd).

Bleib, wohin, Diego —

**Don Diego**

(zu einem Ritter, der mittlerweile durch den halbgeöffneten Vorhang eingetreten).

Hernando, geh' und heiße meine Reiter  
 Im Sattel bleiben, denn wir brechen heut,  
 Noch diese Stunde nach der Heimat auf!

**Donna Maria**

(während der Ritter schweigend abgeht).

Diego, wie, du wolltest —

**Don Diego.**

Was ich muß!

Es ist kein Pfad, den Pflicht mir nicht versperrte,  
 Als nur der dunkle Steig, der Scheiden heißt!

**Donna Maria.**

Diego — Scheiden — Heute noch dich sehen  
 Und morgen nicht mehr! Heute noch die Welt

Von Sonnenschein erfüllt und Glanz und Farben,  
 Und morgen nicht mehr, denn der Morgen bringt  
 Dich nicht mehr, bringt den Tag nicht wieder! — Nein,  
 Du darfst nicht scheiden! Bleib', Diego, bleib'!  
 Fahr' Alles hin! Pflicht, Ehre und Gewissen,  
 Ich wage Alles, Alles seh' ich eitr!  
 Ich will dir leben, mein will ich dich wissen,  
 Ich war nie glücklich, ich will glücklich seyn!

Don Diego.

Du liebst mich; ja, und nie empfand ich's tiefer,  
 Nie schmerzlicher und seliger zugleich,  
 Als jetzt, da du vor Schmerz mich zu bewahren,  
 Das herb're Leid, den tiefern Schmerz erfahren,  
 Mir deiner Seele Frieden opfern willst!  
 Du aber sollst des Geistes lichte Schwirgen  
 Nicht tauchen in des Unrechts trübe Fluth,  
 Sollst nicht um Glück bemüht, nur Lob erringen,  
 Denn Schuld ist Tod; du aber, du sollst leben,  
 Sollst sonnengleich hinwandeln deinen Pfad,  
 Sollst, eine Heil'ge, schützend mich umschweben,  
 Dann bleibst du mein! Denn ob die Welt uns trenne,  
 So lang die Herzen unentweicht und rein  
 Sich liebend ihrer würdig noch erkennen,  
 So lang, Geliebte, bist du mein noch, mein!

## Donna Maria.

Ich laß' dich nicht! Du sollst nicht scheiden! Bleib',  
Diego, bleib'!

(Kriegerische Trompetenmelodie außer der Bühne.)

## Don Diego.

Biskaya's Hörner tönen,

Und laden sie zur Heimkehr meine Schaar,  
Mich wollen sie aus meiner Heimath drängen,  
Aus deiner Nähe, die mir Alles war!  
Wie Rebel wogt's und schwimmt's vor meinem Blicke —  
Leb' wohl, leb' wohl! Der Arm, der dich umfängt,  
Hat bald zum letzten Male dich umfängen!  
O laß dein Herz noch an dem meinen hängen,  
Wenn er auch nicht mehr, nicht mehr dich umfängt;  
Bleib' mein, Maria, mein! — Stark war mein Herz  
Und trotzte mannhafte jeglichem Geschicke!  
Leb wohl! Mit diesem Worte brich's in Stücke!  
Auf Wiedersehen dort, Maria, dort!

(Er sürzt rasch im Hintergrund der Bühne ab. Donna Maria, anfangs wie betäubt dastehend, eilt dem Abgegangenen stürmisch nach.)

## Donna Maria.

Bleib', bleib', Diego!

### Vierte Scene.

(Der Vorhang im Hintergrunde der Bühne öffnet sich, und man erblickt die Vorhalle mit dem Gefolge der Königin erfüllt, an dessen Spitze Don Juan und Don Pedro Carajaval. Nach einer Pause treten sie Alle langsam und geräuschlos vor, während Donna Maria bei ihrem Anblick zusammenschrift und ihren Schleier über sich werfend, in den Vordergrund der Bühne zurückwanzt.)

Don Juan Caravajal.

Königin, es führt

Ein unerwartet, wunderbar Geschick

Uns, deine Feldherrn, eh's zum Streit gekommen,

Und dennoch sieggekrönt zu dir zurück!

(Er hält inne, da die Königin nicht antwortet, fährt er fort.)

Du sandtest uns mit deinen Schaaren aus,

Die Grenzen gegen Aragon zu hüten,

Und wirklich brach Don Pedro, der Infant,

Von Aragon mit Heeresmacht herein;

Da überfielen plötzlich Pest und Seuchen,

Als kämpften sie für uns, der Feinde Heer,

Und streckten mordend seine Reihen nieder;

Don Pedro, den Infanten, und die Blüthe

Des Adels, der ihm folgte, Alle mähte

Des Todes Stichel, und das Feld blieb unser;

Der Friedhof, sollt' ich sagen, denn das war's.

(Da die Königin nicht antwortet, halblaut zu Don Pedro.)

Sie schweigt!

Don Pedro.

Stumm, abgewendet steht sie da,

Und birgt ihr Antlitz tief in ihrem Schleier!

### Fünfte Scene.

Vorige. Mendoza, bald darauf Don Lope Benavides; später der König Don Fernando.

Mendoza

(rasch).

Gesandte, Königin, sind angelangt

Von Portugal, beauftragt, jeden Anspruch

Auf deines Sohnes Krone aufzugeben! —

Gefällt es dir, sie huldvoll vorzulassen?

(Außer der Bühne dieselbe Trompetenmelodie wie früher, aber entfernter.)

Mendoza

(da die Königin nicht antwortet, halblaut zu den beiden Caravajal).

Was ging hier vor? Die Königin in Thränen?

Und diese Klänge, was bedeuten sie?



**Don Pedro.**

Biskaya's Hörner sind es; nach der Heimat  
Zieht Don Diego mit den Seinen ab!

**Mendoza.**

Wie, Don Diego, sagt ihr? Nach der Heimat? —  
Ja dann, dann freilich — Arme Königin!

**Tumultuarisches Geschrei**

(außer der Bühne).

Heil! Heil! Maria der Großen, Heil!

**Don Juan Caravajal.**

Horch, welch Geschrei dröhnt brausend durch die Lüfte?

**Don Lope Benavides**

(athemlos hereinkürzend).

Ein Treffen ist geschehen bei Jaen,  
Die Mauren, die die treue Stadt bedrängten,  
Sie sind geschlagen, und die Wappstatt deckt  
Ihr Feldherr mit den besten seiner Ritter!  
Heil, ruf ich, Heil und Steg dir, Königin!  
(Die Königin schweigt; Don Lope tritt mit einer Geberde des Er-  
staunens zurück. Pause; endlich tritt Mendoza vor.)

**Mendoza.**

Was immer auch mit Unmuth oder Schmerz  
Dein edles Herz erschütterte, Königin,

Blick' auf und laß der Stirne Wolken schwinden,  
 Denn einen großen Tag hast du erlebt!  
 Beflegt zu deinen Füßen winden sich  
 Verrath und Aufruhr, Aragoniens Macht,  
 Granada's frecher Dünkel ist gebrochen,  
 Und Portugal, entmuthigt, steht um Frieden;  
 Unangefochten ruht des Vaters Krone  
 Fortan auf deines Sohnes Haupt, und Ruhe  
 Senkt lang entbehrt auf Castillen sich nieder!  
 „Die Große“ preist frohlockend dich dein Volk,  
 Und du bist groß im Geist wie in den Werken.  
 So fühle deine Größe und sey stark! —

D schweig' nicht länger, Königin! Wenn nicht  
 Des Volkes Jubel, wenn nicht deiner Größe  
 Erhebendes Bewußtseyn dir den Krampf  
 Der Seele löst, womit erschüttern wir  
 Die Fibern deines Herzens —

(Die Seitenthüre rechts öffnet sich und der König Don Fernando, von einigen Frauen begleitet, die an der Thüre stehen bleiben, kömmt auf seine Mutter zugesprungen.)

Fernando.

Mutter, Mutter!

Gesandte, sagen sie, sind angekommen,  
 Und auf dem Throne soll ich sie empfangen!

Geschwind denn, Mutter, seh' die Kron' mir auf,  
 Ich trag' den blanken Goldreif gar zu gerne!

**Donna Maria**

(Den Schleier zurückwerfend, niederknieend, und das Kind in leidenschaftlicher Aufregung an's Herz drückend).

Mein Kind, mein Kind!

**Fernando.**

Wie, Mütterchen, du weinst?

**Donna Maria.**

O möchtest nie du solche Thränen weinen!

(Sie verbirgt ihr Gesicht an der Brust des Kindes; die frühere Trompetenmelodie tönt noch einmal aus der Ferne verhallend herüber, dann außer der Bühne)

**Tumultuarisches Geschrei.**

Heil, Heil! Maria der Großen, Heil!

(Das Orchester fällt rasch mit pompöser Musik ein; der Vorhang fällt.)



## Nachspiel.

Aranda.

Offene Halle mit der Aussicht auf den Burghof, im Hintergrund von einer steinernen Balustrade umgeben, welche in der Mitte geöffnet den Zugang auf einen Vorsprung gewährt, von dem links und rechts Treppen in den Burghof hinab gedacht werden; links ein Bogensfenster, rechts ein Lehnstuhl und ein Tischchen.

### Erste Scene.

Mendoza und Don Lope Benavides am Fenster.

Don Lope

(mit Mendoza vom Fenster weg und in den Vordergrund der Bühne tretend).

Wie lang ich spähend in die Ferne blicke,  
 Es wallt kein Staub, es tönt kein Hufschlag her;  
 Der Bote, des wir harren, zeigt sich nicht.  
 Am Ende schreckte, glaub' ich fast, die treuen  
 Caravajal's ein Lügenmärchen nur,  
 Und eitle Sorgen sind es, die wir hegen!

## Mendoza.

O wär' es, wie ihr meint! Ich aber fürchte,  
Ihr täuscht euch, Herr, und das Gerücht spricht wahr!

## Don Lope.

Rein Herz empört sich dran' zu glauben! Wie,  
Es soll ein Kind sich gegen seine Mutter  
So weit vergessen, solcher Liebe Schatz,  
So treu erfüllte Pflicht so herzlos kalt  
Mit Undank schändd' vergelten —

## Mendoza.

Herzlos, kalt!

Ei, hat der König damals denn etwa  
Gefühlvoll sich bewiesen, als er, fern  
An Geist wie Jahren noch der Mündigkeit,  
Mit Groß und Unmuth nur der Mutter Sorge  
Sein Reich verwalten sah? War's kindlich wohl,  
Daß schänddem Schmeichlertroß der eitle Knabe  
Mehr Glauben als dem Rath, der Mutter schenkte?  
Und als zuletzt — sechs Monden sind es jetzt —  
Als zu Vittoria damals er zur Jagd  
Hinauszuziehen vorgab, und indeß  
Die Mutter sorgend seiner Heimkehr harrete,  
Zu Burgos Heroldruf verkünden ließ,  
salu, Eine Königin.

Der Mutter Regiment sey abgethan,  
 Und er, volljährig, nehm' in eigne Hand  
 Der Herrschaft Hügel, war das Dankbarkeit?  
 War das nur menschlich, war es denkbar nur? —

### Don Lope.

Ihr seyd zu strenge, Kanzler! Ihr erwägt  
 Des Königs Jugend nicht, und wie Verläumdung  
 Der Mutter Bild ihm mit dem Vorwurf trübte,  
 Als würde wider Fug und Recht das Reich  
 Ihm vorenthalten! Herrschbegier ist mächtig;  
 Und dürfen wir am Ende ihn verdammen,  
 Wenn schwer verletzt die Mutter ihm vergab!

### Mendoza.

So that sie, ja! Ich hätt' es nicht gethan;  
 Ihr aber, als des Königs frevler Schritt  
 Rings Widerstand erfuhr, als Stadt für Stadt,  
 Ihm Pflicht und Treue weigernd, für das Recht  
 Der Königin zu den Waffen griff, ihr schwoll  
 Das Mutterherz, ihr ging im Angstgefühl  
 Für seine Zukunft all sein Unrecht unter!  
 „Er fehlte, sprach sie, doch wie Männer fehlen,  
 „Aus Drang zu schaffen; nun so schaff' er denn!“  
 Und schnell beschwichtigt sie des Volkes Gährung.

Gewinnt ihm Anhang, huldigt ihm als König,  
Und ganz Castilien huldigt ihm mit ihr —

**Don Lope.**

So war's und weil's so war, weil solche Milde  
Des Irrenden nachsichtig sich erbarmte,  
Drum eben ist es Trug und Lüge nur,  
Was Jene schreckte, was uns sorgen macht!  
Der König kann, kann dieser Mutter nicht  
Anlagen schänd' bereiten, vor Gericht  
Sie ziehen wollen! Nein, er kann es nicht!

**Mendoza.**

Mag seyn, er nicht, doch wie, wenn seine Treuen,  
Die lauernd ihn umgeben, die im Sturz  
Der Kön'gin erst sich selbst gesichert fühlen,  
Wenn die so dächten, die es forderten?  
Sind's nicht die Lara's, die Padilla's eben,  
Der Kön'gin unversöhnte Feinde, die  
Zumeist an ihn sich drängen? Nahm er nicht  
Der Mutter grimm'sten Gegner, den Infanten  
Don Juan, der seiner Kerkerhaft entronnen  
Dem Neffen sich zu Füßen wirft, alsbald,  
Als wär's sein treu'ster Freund, zu Gnaden auf?  
Ihr glaubt nicht dem Gerücht, ich, werther Herr,

Ich glaub' dem Sprichwort: Kenn' mir deine Freunde,  
Ich sag' dir, wer du bist!

(Görnerfansare außer der Bühne mit dem Geräusch eines klrrenden  
Falles verbunden.)

Was war das, horch!

Don Juan Caravajal

(außer der Bühne).

Ein Roß! Schafft mir ein Roß!

Don Lope

(dem Hintergrund zueilend).

Das ist die Stimme

Don Juan Caravajal's!

Mendoza

(der indes ebenfalls dem Hintergrund zueilt).

Er ist's, er ist's!

---



**Zweite Scene.**

Vorige. Don Juan Caravajal.

**Don Juan Caravajal**

(auf der Treppe erscheinend und in den Burghof hinabsprechend).

Ein Roß, ein Roß und laßt es Flügel haben,  
Und wie der Sturmwind brauf' es durch die Lüfte!

**Don Lope'**

(Dem Auftretenden entgegenfürend).

Was bringt ihr? Redet, sprecht!

**Don Juan Caravajal**

(athemlos und erschöpft).

Die Königin,

Wo ist die Königin?

**Mendoza.**

Ihr glüht vor Eile!

Erholt euch erst vom scharfen Ritt, schöpft Athem —

**Don Lope.**

Ein Ritter kam heut Morgen von Biskaya  
Mit wick'ger Zeltung, scheint es; denn noch jetzt  
Verweilt er im Gemach der Königin,

Und ihr Befehl ist's, ihr ausdrücklicher,  
Auf keine Weise ihr Gespräch zu stören —

**Don Juan Caravajal.**

Gleichviel! Pocht an, und stünde Tod darauf,  
Es gilt ihr Leben, brecht die Thür' in Stücke —

**Mendoza.**

Ihr Leben, sagt ihr —

**Don Lope.**

Wie, so wär' es Wahrheit!

Der König will —

**Don Juan Caravajal.**

Er folgt mir auf dem Fuß;

Die Lara's, die Padilla's, der Infant  
Don Juan mit ihm; mit Kriegsvolk ziehen sie  
Heran; Anklagen haben sie gesammelt  
Und Zeugen aufgebracht, um sie zu richten —

**Don Lope.**

Der Sohn die Mutter! Grauensvoll Beginnen!

**Don Juan Caravajal.**

Ich stürmte her, die Kunde euch zu bringen —  
Mein Ross liegt todt vor Eile — Aber hier  
Herrscht tiefer Friede, scheint es, unbewacht  
Steht Thor und Mauer! Wie, verfehlt' euch

Mein Bote, der die Königin euch warnen,  
Für ihre Sicherheit euch sorgen hieß?

**Mendoza.**

Der Bote traf uns, und wir warnten auch;  
Sie aber schalt uns eitle Träumer nur,  
Und weigert sich aus dieser Burg zu weichen;  
Seit wann es Brauch sey, frug sie, hier zu Land,  
Daß Mütter ihre Kinder fürchteten.

**Don Juan Caravajal.**

Wo ist die Königin? Ich will — doch nein;  
Im Burghof scharrt der Renner; ich muß fort!  
Mein Bruder Pedro führt von Mondonedo  
Ein Häuflein Reiter her, von Lerida's  
Und Toro's treuen Bürgern ungesäumt  
Zum Schutz der theuren Königin entsendet;  
Entgegen will ich ihm, mit seiner Schaar  
Zur Eile ihn zu mahnen —

**Mendoza.**

Ja, so thut;

Eilt Hilfe uns zu bringen; wir indeß  
Beschwören neuerdings die Königin,  
Verweigert sie durch Flucht gleich sich zu retten,  
Doch gegen Ueberfall sich mindestens  
Zu wahren!

**Don Juan Caravajal.**

Recht, so sey's! Und so lebt wohl,  
Und schenk' der Himmel euren Worten Kraft!

**Mendoza.**

Lebt wohl! Lebt wohl und schenke Gott euch Flügel!

**Don Lope**

(während Don Juan Caravajal von Mendoza bis an die Treppe  
begleitet fortleilt).

Erschittert steh' ich, kaum der Sinne mächtig!  
Was ist denn fest und ewig, löst sich selbst  
Das Band der Liebe zwischen Kind und Mutter!  
Und ist es möglich denn —

**Mendoza.**

Was ist nicht möglich?

Es gibt in der Natur Unmögliches,  
Hier in des Herzens innerer Welt ist Alles,  
Das Schlimmste, wie das Beste, Alles möglich!  
Genug; laßt jetzt zur Königin uns eilen!  
( Donna Maria und Hernando Diaz treten links aus einer  
Seitenthüre.)  
Doch seht, da ist sie selbst!

## Dritte Scene.

Mendoza. Don Lope. Donna Maria und Hernando Diaz.

Hernando Diaz.

Ich eile, Herrin,

Noch diese Stunde, wie mein Auftrag heißt,  
Den König zu Toledo aufzusuchen,  
Wenn dein Befehl nicht anders —

Donna Maria.

Geht mit Gott!

Erschient ihr mir ein Trauerbote gleich,  
Den schmerzlichsten Verlust mir zu verkünden,  
Ihr ehret meinen Schmerz, Hernando Diaz,  
Und zeigtet mir statt eitlen Trostgepräng  
Ein warm mitfühlend Herz! Habt Dank dafür  
Und nehmt zum Abschied dieses Kleinod hin,  
Ein Andenken dieser schweren Stunde,  
Ein Zeichen meiner Achtung, meiner Schuld!

Hernando Diaz.

Auf meinen Knien, Herrin, laß es mich  
Empfangen, trag' ich gleich die reich're Gabe  
Im Eindruck dieser Stunde mit mir fort!

Ich sah dem Schmerz dich gegenüber stehen,  
 Und mit ihm ringen, bis der größ're Geist  
 Das große Leid bezwingend —

**Donna Maria.**

Still, o still!

Ihr saht mich nur das lang Gefürchtete  
 Erfahren, nur das Unabwendbare  
 Ertragen; wie mein Herz sich blutend gegen  
 Die erste Ahnung dieses Schicksals sträubte,  
 Und was ich lange Nächte durch gekämpft,  
 Gerungen und gelitten, saht ihr nicht!

**Mendoza**

(sich Donna Maria nähernd).

Don Juan Caravajal, heimkehrend, Herrin,  
 Vom Hof des Königs, brachte —

**Donna Maria**

(mit einer abwehrenden Handbewegung).

Später, später!

(Zu Fernando Diaz gewendet, wie gedankenlos vor sich hinsprechend.)  
 Das Schmerzlichsie am Schmerz ist nicht der Schmerz!  
 In's Mark der Seele treffend, trifft er auch  
 In's Mark all unsrer Kraft, regt alle Fibern,  
 Spannt alle Nerven an zum Widerstand,  
 Und findet so im eignen Gift die Heilung;

Er tödtet, oder er bezwingt sich selbst!

Doch wenn —

**Don Lope**

(unterbrechend).

Auf deinen Zorn hin, Königin —

**Donna Maria**

(ohne auf ihn zu hören).

Doch wenn sein erster Krampf erst überstanden,  
Die Spannung schwindet und mit ihr die Kraft,  
Wenn einsam trüb die Seele in sich schaut,  
Und finst'rer Zweifel dann an ihr die Bilder  
Verschmähten Glückes, schmerzlicher Entfagung  
Vorüber führend höh'nisch fragt: Sag' an!  
Was blieb dir, Herz, und wofür littest du?  
Und keine Antwort ihn zurückstößt, keine,  
Das ist der Schmerz des Schmerzes, das ist Elend,  
Das ist des Hoffens, ist der Seele Tod! —

**Mendoza**

(loßbrechend).

Du mußt uns hören! Hör' uns, Königin!

Gefahr umlauert dich, wohin du schreitest!

**Don Lope.**

Anklagen und Gericht bedrohen dich!

**Donna Maria.**

Ihr seht verfürzt und bleich! Was ist geschehen?  
Mit welcher neuen Sorge quält ihr euch?

**Don Lope.**

Bernimm, so eben brachte von Toledo  
Caravajal die sichere Kunde her,  
Der König rückt' mit Waffennmacht heran!

**Donna Maria**

(nach einer kurzen Pause).

Ich sah ihn lange nicht! Er sey willkommen!

**Mendoza.**

O nimm nicht leicht, was nur zu ernst gemeint  
Die Lücke deiner Feinde dir bereitet!  
Verschmähest du schon zu fliehen, Sorge doch  
Sie hinzuhalten, bis die Hilfe naht.

**Don Lope.**

Des ersten Anlaufs nur erwehr' dich! Laß  
Die Thore schließen.

**Hernando Diaz.**

Wenn Gefahr dir droht,

So sprich ein Wort; Biskaya steht zu dir!  
Wer's immer sey, und wär' es auch der König,  
Wer wider dich ist, gegen den sind wir!



## Donna Maria.

Nicht so, ihr Herren! Nicht des Schwertes Schneide  
 Entscheide zwischen mir und meinem Sohn;  
 Der Waffen nicht bedarfs, beseelt uns Liebe,  
 Und fehlt ihr Anhauch, was erringt Gewalt?  
 Drum nichts von Gegenwehr, und naht der König,  
 Empfang' ihn schuld'ge Ehrfurcht, wie sich's ziemt!

## Mendoza

(nach einer Pause in die Kniee sinkend).

Und träge auch zerschmetternd mich dein Zorn,  
 Ich kann nicht anders! Laß auf meinen Knieen  
 Mich, Herrin, dich beschwören —

(Lautes Waffengeräusch im Burghof.)

## Fernes tumultuarisches Geschrei

(außer der Bühne).

San Jago und Castilien!

## Mendoza

(auffpringend).

Beh uns!

Es ist zu spät und Alles ist verloren!

## Don Lope

(der auf die Balustrade im Hintergrunde zugestürzt ist).

Sie find's! Sie find's! — Der König, der Infant —  
 Bewaffnete besetzen rings die Thore —  
 Kein Ausgang nirgend, kein Entrinnen mehr!

**Donna Maria.**

Der König, wie ihr seht, Hernando Diaz,  
Erläßt euch, nach Toledo aufzubrechen;  
Ihr trefft ihn hier und spart den weiten Weg!

**Tumultuarisches Geschrei**

(außer der Bühne).

San Jago und Castilien!

**Vierte Scene.**

(Die Vorigen; während Geschreies und anhaltenden Waffengeräusches kommen der Infant Don Juan, Don Henrique Lara, Don Gonzalo de Padilla und andere Ritter, in ihrer Mitte der König die Treppe im Hintergrunde der Bühne heraufgestürmt.)

**Infant Don Juan.**

Ergebt euch! Keinen Widerstand!

**Don Gonzalo.**

Im Namen

Des Königs, streckt die Waffen!

**Donna Maria.**

Schweigt, ihr Thoren!

Hier blizt kein Schwert! Hier starren keine Waffen!

Hier streckt nur eine Mutter ihrem Sohne  
 Die offenen Arme sehnsuchtsvoll entgegen  
 Und drückt ihn freudig an ihr treues Herz!

(Den König umschlingend.)

Schwand auch mein Herbst und bricht mein Winter ein,  
 Ein Blatt grünt noch am Baume meines Lebens;  
 Du lebst! Für etwas noch auf Erden hat  
 Mein Herz zu schlagen!

### König

(halb abgewendet, leise und verlegen).

Meine Mutter!

### Don Lope

(leise zu Mendoza).

Der König scheint gerührt, erschüttert!

### Infant Don Juan

(leise zum König, der einen Schritt vorgetreten).

Laßt

Nicht Rührung euch berücken! Glaubt ihr nicht,  
 Die Jahre lang den Thron euch vorenthielt,  
 Die jetzt noch Ränke spinnt, euch zu verdrängen.

### Donna Maria.

Ich sah dich lange nicht! Wie schlank und frisch  
 Und kräftig bist du mir herangeblüht!  
 Wie bräunt dir Sonnenbrand die zarten Wangen!

Dein Auge nur, dein Auge, das ein Stern  
 Sonst fromm und hell zu mir emporgeluchtet, —  
 Sucht unskät scheu die Erde nun, als wär's  
 Mein Stern nicht, meines Sohnes Aug' nicht mehr,  
 Als hinge der Beschämung Bleigewicht  
 An seinen Wimpern —

### König

(in heftiger Bewegung die Worte gewaltsam herausstoßend).

Halt, nicht weiter, Mutter!

Kein Knabe mehr, Verweise zu empfangen,  
 Dein Herr und König stehen wir vor dir;  
 Und ließen deinen Gruß wir unerwidert,  
 Und senkten stumm zur Erde unsern Blick,  
 So war es nicht Beschämung, Schonung war's,  
 Die mild're Fassung sucht dem rauhen Worte,  
 Das harte Pflicht uns auf die Lippen legt.

### Infant Don Juan

(leise zum König).

Vortrefflich! Jedes Wort ein Blitz, mein König!

### Donna Maria.

Wie, raube Worte kommst du mir zu sagen?  
 Du mir? Thu's nicht, mein Sohn! Das Wort, das jetzt  
 Dir rasch und leicht vom Mund weht, liegt dereinst

Vielleicht wie Bergeslast dir auf der Seele!  
 Thu's nicht, Fernando! Sprich nicht rauh zu mir!

**König**

(wie oben).

Was auch die Pflicht des Sohnes mir gebiete,  
 Nicht minder heilig ist des Königs Pflicht,  
 Und da sich lange schon, die Gegenwart  
 Wie früh're Zeit berührend, rings im Land  
 Anklagen vielfach gegen dich erheben —

**Donna Maria.**

Was hältst du inne? — Da sich rings im Land  
 Anklagen, sagst du, gegen mich erheben,  
 Was weiter — fahre fort —

**König**

(wie oben).

So legen, wisse,

Gerechtigkeit und Sorge für das Reich  
 Den harten Zwang uns auf, bei Seit' zu setzen  
 Des Kindes Ehrfurcht und Ergebenheit,  
 Und in die Würde unsrer Majestät  
 Wie in ein ehern Waffenkleid uns hüllend,  
 Dein Sohn nicht mehr, ein strenger Richter nur  
 Dein Thun und Lassen prüfend abzuwägen!

Salm, Eine Königin.

**Donna Maria.**

Ein strenger Richter! — Nun, so richt', mein Kind!

**König**

(in knabenhaftem Troß und steigender Aufregung).

Und richten werden wir — sey deß gewiß —  
 Mit schwerem Nachdruck und mit bitterm Ernst!  
 Ich bin kein Kind mehr, und kein Kinderspiel,  
 Wie du zu glauben scheinst, gedenken wir  
 Mit Recht und Ordnung und Gesetz zu treiben.  
 Du hast dem Knaben unverleßlich stets  
 Und heilig sie gerühmt, und deine Lehre,  
 Erfahr' es selbst nun, stel auf guten Grund!  
 Zur Sache denn!

(Zudem er den Anwesenden einen Wink gibt sich zu entfernen, und  
 Donna Maria einen Schritt vorwärts führen will.)

Entfernt euch, weicht zurück!

Du aber höre —

**Donna Maria**

(zurücktretend).

Nein! Nicht so! Sprich laut!

Kein Makel, fühl' ich, ruht auf meinem Leben  
 Und kein Geheimniß hab' ich vor der Welt;  
 So klag' mich an und richte mich vor Allen!

**König**

(nach einer Pause des Jägers).

Wohlan, so sprich! Womit entkräftest du  
 Die Kunde, die im Lande rings verbreitet,  
 Du hättest, während du an meiner Statt  
 Das Regiment geführt, du hättest — hättest —  
 Wie war's doch nur — mir fehlt das Wort — Sagt an,  
 Wie lautet eure Klage, Don Manrique?

**Don Manrique.**

Sie lautet, Herr, die Kön'gin Mutter habe  
 Zu jenen Zeiten der Bedrängniß Steuern  
 Und andere Schatzungen an sich gezogen,  
 Und statt des Reiches Nothstand zu bedenken  
 Kleinodien, Geschmeide und Juwelen  
 Dafür erworben, Schätze aufgehäuft,  
 Indes in Mangel Volk und Land verdarben.

**Mendoza.**

Du lägst! — Ich kann bezeugen —

**Donna Maria.**

Still, Mendoza!

(Zu Don Manrique.)

Du aber sprich, wo wahr' ich jene Schätze,  
 Wo berg' ich jenes frech erpreßte Gut?

## Don Manrique.

Das, Herrin, sage dir der Zeuge, dessen  
 Wir auf Befehl des Königs heute Nacht  
 Uns insgeheim versichert! Tretet vor,  
 Ramon, und ihr dort bringt den Schrein herbei!

## König

(zu Ramon, der aus den Reihen des königlichen Gefolges hervortritt, während zwei Diener einen mit mehreren Schlössern versehenen Schrein herbeibringen).

Bist du Ramon, der Kaufmann von Toledo,  
 Und sprachst du jemals, auf den Schrein hier zeigend,  
 Mehr als Juwelen hätte deiner Obhut  
 Die Königin übergeben? Sprachst du so?

## Ramon.

So sagt' ich, hoher Herr! Ich kann's nicht läugnen!

## König.

Wohlan, so zeig' uns, was dein Schrein enthält!  
 Was säumst du? Deffne!

## Ramon

(nieend).

Nimm mein Leben, Herr!

Ich bin in deinen Händen, tödte mich;  
 Doch diesen Schrein hier öffnen darf ich nicht —  
 Ich hab's geschworen — wenn die Königin  
 Nicht selbst es mir gebietet —



**Infant Don Juan.**

Wie, du wagst

Dem König Troß zu bieten —

**Don Henrique.**

Schlagt den Schrein

In Stücke!

**Don Gonzalo.**

Braucht Gewalt!

**Donna Maria.**

(indem sie sich in den Lehnstuhl rechts setzt).

Genug! Ramon,

Der König will's, dein Herr und meiner, öffne!

**Ramon**

(nachdem er die Schlüssel geöffnet, und den Deckel des Schreines aufgehoben).

Es ist geschehen!

**König**

(hinzutretend).

Leer!

**Infant Don Juan**

(rasch hinzutretend).

Was sagst du? Wie,

Wär's möglich — Nur ein Schleier und ein Blatt

Daran geheftet —

**König.**

Was enthält es? Lest!

**Infant Don Juan**

(lesend).

„Der Königin Schleier, mit hochzeitner Hand

„Für tausend Unzen Silber mir verpfändet,

„Rückständ'gen Sold zu schaffen unserm Heer,

„Das gegen Aragon die Gränzen hütet.

„Gott segne sie, die treue Königin,

„Die Alles redlich für des Sohnes Heil

„Bis auf des Hauptes Schleier hingegeben!“

(Der Infant läßt Mantel und Schleier fallen, so daß beide wieder  
in den Schrein hinabgleiten.)

**Mendoza**

(frohlochend).

Ja wohl, Ramon, wohl ward ein theures Pfand

Dir anvertraut, und wer in frommer Brust

Zu schänen Mutterforge je gewußt,

Der preist, wie du, es reicher als Juwelen!

**König**

(nach einer Pause).

Auch uns fürwahr erfreut's von ganzer Seele,

Daß Don Maurice's unbedachter Eifer

Weit ab vom Ziel im Nebel sich erging,

Und grundlos seine Klage sich erwiesen —

**Don Lope**

(den König unterbrechend).

Ja, grundlos ganz und gar —

**Mendoza.**

Trug jedes Wort

Und Falschheit jeder Hauch!

**König**

(gereizt).

Gleichwohl wär's klüger -

Und ziemlicher dabei — es mäßigten

Den Ausbruch ihrer Freude deine Diener,

Denn schwere Klagen bleiben noch zurück,

Und wollte Gott, du möchtest ferner uns,

Wie eben jetzt, des Irrthums überführen!

**Donna Maria**

(im Lehnstuhl sitzend).

So wird es kommen! Acht' auf meine Worte,

Und spar' dir einer neuen Täuschung Schmach!

**König.**

Schmach, sagst du, Schmach! Sehr ruhig, in der That,

Sehr sicher scheinst du deiner guten Sache!

Doch wie —

(sich der Königin nähernd mit gedämpfter Stimme)

wie, wenn ein Mann sich fände, der

Ins Antlitz dir behauptete —

**Donna Maria.**

Laut, laut,

Mein Sohn! Sprich laut, damit dich Alle hören!

**König.**

Wenn Einer, sag' ich, dir ins Angesicht  
Behauptete, dein Streben geb' dahin,  
Mir, deinem Sohn, die Krone zu entreißen,  
Um einem Fremden sie auf's Haupt zu drücken;  
Bewährtest du auch dann noch diese Krone,  
Dies Selbstvertrauen, diese Sicherheit?  
Und sieh, hier Don Gonzalo ist der Mann,  
Der solcher Schuld dich zeigt, und sie beweisen,  
Ins Angesicht sie dir beweisen will!

**Don Gonzalo**

(vortretend).

So ist's! Beweisen kann ich, daß vom Thron  
Die eigne Mutter dich zu stürzen dachte,  
An deiner Statt Biskaya's Fürsten —

**Donna Maria**

(auffpringend).

Halt!

Nicht weiter! Nenn' den Namen nicht!

**Don Gonzalo.**

Was braucht

Es auch des Namens, wissen wir doch Alle,  
 Wie von Biskaya nach Castillen  
 Stets Boten wechselnd hin und hergegangen,  
 Und wie gewandt und listig Don Diego  
 Mit süßen Worten schmeichelnd dir im Busen  
 Der alten Neigung Flammen —

**König.**

Mäßigt euch!

Ihr sprecht zu meiner Mutter! Kommt zu Ende!

**Don Gonzalo.**

Ich bin es, Herr! Das Nähere ist hier  
 Aus Don Diego's eigenhänd'gen Briefen,  
 Erst gestern aufgefangen, zu entnehmen!  
 Höchst wichtig ist ihr Inhalt und bedenklich,  
 Und prüf' sie selber, Herrin, sie sind echt!

**Donna Maria**

(reißt Gonzalo'n die Briefe, die er ihr hinhält, aus den Händen,  
 blüdt sie flüchtig durch, und wirft sie ihm dann vor die Füße).

Falsch sind sie, falsch, wie deine Seele falsch!  
 Hier steh' ich! — Ueber mich gieß' frech verläumdend  
 All' deinen Geifer aus! — Ich will es tragen;  
 Doch ihn, der Schwert zugleich uns war und Schild,  
 Ihn, der uns rettend Reich und Thron erhielt,  
 Verworfenen, ihn wag' mir nicht zu schmähen!

Er war ein Mann, so voll von Werth und Gaben.  
 Daß wer von euch nur einmal es empfinden,  
 Nur dunkel träumen könnte, was er war,  
 Der würde besser für sein ganzes Leben!

(Mit unterdrückten Thränen.)

Gold war nicht ächter, reiner nicht Kryftall,  
 Als seine Seele bis zum Grund hinab;  
 Kein Herz schlug treuer je und fühlte tiefer;  
 Denn er war sanft und dennoch stark und kühn,  
 Wohlwollend, hülfreich, selbst dem Feind gerecht;  
 Entschlossen war er, rasch und doch besonnen —

(In Thränen ausbrechend.)

O daß ich sagen muß, er war!

(Sie verbirgt das Gesicht in ihrem Schleier, nach einer Pause.)

Genug!

Hernando Diaz, spart mir's zu vollenden  
 Und gebt dem König euren Auftrag kund!

Hernando Diaz.

Biskaya's Volk und Ritterschaft, mein König,  
 Entbieten deiner Hoheit ihren Gruß,  
 Und heißen mich dir künden, Don Diego,  
 Des Landes Erbherr, sey dahingegangen  
 Zu seinen Vätern —

König.

Wie, was sagst du? Todt!

**Don Lope.**

In seiner Jahre Kraft und Blüte, todt!

**Mendoza.**

Todt, todt! Castiliens Retter und Befreier —

**Hernando Diaz.**

So ist es! Schweres Siechthum, längst verborgen  
 Am Mark ihm zehrend, raffte unerwartet  
 Und eilig ihn hinweg. Vor seinem Tod  
 Jedoch des Landes Aelteste um sich  
 Versammelnd, sprach er so: „Mit mir erlischt  
 „Biskaya's Herrscherstamm; ich aber will  
 „In Frieden scheidend würd'gen Händen nur  
 „Der Väter Erbgut, Volk und Land vertrauen,  
 „Und so beruf' ich, sprach er, Don Fernando, wisset.  
 „Den Sohn Maria's von Castilien,  
 „Der großen Kön'gin, wie ihr Volk sie nennt,  
 „Zum Erben meiner Rechte, meiner Macht;  
 „Und preist euch glücklich, pflanzt auch nur zur Hälfte  
 „Der Mutter Weisheit sich im Sohne fort!“ —

**König.**

Was sagst du? Wie, ist's möglich —

**Hernando Diaz.**

Also sprach

Der Sterbende, und sein Gebot erfüllend,  
 Entsendet mich Biskaya's Volk zu dir,  
 Und heißt mich, Herr, in diesem Pergament  
 Dir seine Huldigung zu Füßen legen  
 Als Herren und Gebieter in Biskaya!

(Er überreicht dem König knieend die Pergamentrolle.)

### Infant Don Juan

(für sich).

Schlägt Alles fehl? Irrt jeder Pfeil vom Ziel?  
 Bewachen Engelschaaren die Verhaftete?

### König.

Biskaya's Huldigung! Ist's Traum? Ist's Wahrheit?  
 Verlust besorgt' ich, und mir blüht Gewinn? —  
 Steht auf und bringst Biskaya meinen Dank;  
 Wir nehmen seine Huld'gung an, und schwören  
 Ihm treue Obhut seiner Rechte zu!  
 Du aber, Mutter, sieh betäubt, verwirrt  
 Vor dir mich stehen! — Wo ich schuldig erst  
 Dich wädhnte, fand ich Ursach' dir zu danken;  
 Wo Argwohn mich erfüllt, erfasset mich nun  
 Bewunderung — Staunen — Reue möcht' ich sagen —  
 Nur daß die eine, letzte, schwerste Klage  
 Auch jetzt vereinzelt noch; nicht minder fürchtbar



Und grauenvoll mir vor der Seele steht,  
Und mild'rer Regung mein Gemüth entfremdet.

**Donna Maria.**

Und jene letzte schwerste Klage? Sprich,  
Wie heißt sie? Sag's heraus!

**König.**

Du forderst es!

Du kannst es fordern — Oder, wär' es möglich —  
Das Wort versagt mir — wär' auch diese Klage —

**Donna Maria.**

Wie heißt sie, sag' ich? Sprich sie aus, mein Sohn!

**König.**

Du hättest, heißt sie, Gift — Gift hättest du  
Mir reichen wollen —

**Donna Maria**

(den König bei der Hand fassend, und rasch einige Schritte vorwärts  
führend, mit gedämpfter Stimme).

Still, o still, mein Sohn!

Du mochtest laut mich jeder Schuld verklagen,  
Dies Eine nur sprich leise flüsternd aus;  
Denn hörten sie's, in Stücke rissen sie  
Das Weib entweder, das ihr eigen Kind  
Mit eign'ger Hand zu morden frech getrachtet,

Wo nicht den Sohn, der so bethört und blind  
 Die Mutter fähig solcher That geachtet;  
 Und drum sprich leise, leise nur, mein Kind!

**König**

(Donna Maria umschlingend).

O meine Mutter!

**Infant Don Juan**

(für sich).

Nein! sie soll nicht fliegen!

Ich oder sie und Rache oder Tod!

(Eaut.)

Mich, wisse, Königin, verstummt erschüttert  
 Der König auch vor deinem schlauen Wort,  
 Mich, wisse, hält's nicht ab, dich anzuklagen,  
 Mich hält's nicht ab, Castilien zu erzählen,  
 Wie vor acht Jahren — irr' ich nicht, so war's  
 Am Tage, da vom Treffen am Duero  
 Die Siegeskunde nach Toledo kam —  
 Wie damals so geheimnißvoll als plötzlich  
 Des Königs Leibarzt, Aben Esra, starb!

**Donna Maria**

(ausschreiend).

Infant!

**Infant Don Juan.**

Du freilich magst davon nicht hören,

Du möchtest gern vergessen, wie ich damals  
 Auf Meister Aben Esra stieß, der eben  
 Arznei dem König, wie er vorgab, brachte,  
 Wie bald des Juden wild verwirrtes Wesen  
 Mit Argwohn mich erfüllt, wie drohend endlich  
 Den eignen Trank ich ihn zu leeren zwingte,  
 Und wie er sterbend an dem Giftgebräu  
 Insezt die Kön'gin als Bestellerin  
 Des Mordes nennt, und sich und sie verwünschend,  
 In wilden Flüchen seinen Geist verhaucht!  
 Du möchtest drauf vergessen! Schade nur,  
 Nun ist's gesagt, und fortan wirst du wohl  
 Des Tages, da vom Treffen am Duero  
 Die Siegesnachricht nach Toledo kam,  
 Noch oft, vielleicht zu oft nur, denken müssen.

### König

(zu Donna Maria).

Und du — du schweigst? Du zitterst — du erleichst —

### Donna Maria

(nach einer Pause).

Infant, ich gön'n' dir Zeit noch! Widerrufe,  
 Denn wunderbare Wege geht der Herr!

### Infant Don Juan.

Ich sollte selbst mich Lügen strafen? — Nein,

Du hättest damals nach Medina nicht  
 Mich senden, tödten hättest du mich sollen!  
 Ich warnte dich; du aber hörtest nicht  
 Und ließeß Kerkerluft mir vor der Zeit  
 Die Stirne furchen und den Scheitel bleichen!  
 Nun kam der Tag, die Rechnung auszugleichen,  
 Ich klag' dich an, und widerrufe nicht!

Donna Maria .

(nach einer Pause).

Ramon! Enthielt dein Schrein nur jenen Schleier?  
 Vertraut' ich nichts sonst deiner Obhut an?

Ramon.

Du meinst wohl, Herrin, ein versiegelt Blatt,  
 Das jedem Blick du mich verbergen hießeß  
 Und so bewahrt' ich's hier,

(zum Schrein sich niederbeugend)

wo diese Feder

Die Band des Schreines öffnet. Sieh, da ist's.

Donna Maria

(zu Ramon, der ihr das Blatt hinreichet).

Nicht mir, Ramon, dem König!

(Zum König, der zaudert.)

Nimm und lies!

**König**

(das Blatt befehend).

Die Siegel unverlezt! — Die Aufschrift lautet:

(Lesend.)

„Versiegelt von der Königin empfangen

„Am Abend vor San Valentin, das ist

„Am Tage, da vom Treffen am Duero

„Die Siegestunde nach Toledo kam!“

Derselbe Tag, daß eben der Infant

Gedächte!

(Nach den Umschlag wegziehend und das Blatt entfaltend.)

Wie, die Handschrift des Infanten?

(Nachdem er gelesen.)

O grauenvoll, entsetzlich!

(Dem Infanten das Blatt hinreichend.)

Oheim, lest!

**Infant Don Juan.**

Was habt ihr, Herr, und wie versteh' ich —

(Einen Blick in das Blatt werfend, aufschreiend.)

Wie,

Dies Blatt — Ist's Blendwerk! — Unverfehrt — Dasselbe —

**Donna Maria.**

Mein Herz zerriß es, aber Gott erhlekt's!

**Infant Don Juan**

(das Blatt fallen lassend).

O Trug der Hölle!

S a m, Eine Königin.

**Donna Maria.**

Ja, die Hölle trägt!

Und mächt'ger als die Lüge ist die Wahrheit!

**Tumultuarisches Geschrei**

(außer der Bühne, während näher dringendes Waffengeräusch hörbar wird).

Maria! Castilien für Maria!

**Don Manrique.**

Verrath! Ergreift die Waffen! Ueberfall!

**Don Gonzalo.**

Herbei! Herbei! Das gift dem König! Zieht!

**Tumultuarisches Geschrei**

(außer der Bühne).

Maria! Castilien für Maria!

---

## Fünfte Scene.

Vorige; Don Juan und Don Pedro Caravajal  
(türmen von Bewaffneten begleitet im Hintergrunde mit gezogenen  
Schwertern die Treppe herauf).

Don Pedro

(hereinstürmend).

Die Königin, wo ist die Königin?

Don Juan Caravajal.

Verräther, gebt die Königin heraus,  
Und weh' der Hand, die nur ein Haar ihr krümmte!

Donna Maria.

Zurück! Wie, Rasende, Ihr wagt bewaffnet  
Dem König, eurem Herren, euch zu nahen?  
Don Pedro, das ist deine Treue? So,  
Don Juan, so wähnst du mir zu dienen? Ehren!  
Die eine Mutter ihr gefährdet wähnt,  
Wenn ihren Sohn Verläumdung ihr entfremdet,  
Als dräng' durch alle Rebel nicht das Recht,  
Als bräch' durch alle Zweifel nicht die Liebe!  
Kniet, sag' ich, kniet, und fleht um euer Leben!  
Rebellen seyd ihr, und begnadigt euch  
Des Königs Schuld, so thut er mehr, bei Gott,

Als ich an seiner Statt euch zugestände!  
 Auf deine Knie, Don Juan! Bei meinem Jorn,  
 Ich will's! Kniet Alle, kniet und streckt die Waffen!  
 (Die beiden Caravajals und die übrigen Eingedrungenen knien.)

**Donna Maria.**

Wie Haß die Deinen erst, mein Herr und König,  
 So führte Liebe diese hier zu weit;  
 Entwaffnet liegen sie zu deinen Füßen,  
 Laß nicht zu hart sie ihre Treue büßen.

**König.**

Steht auf, steht Alle auf! Nichts von Vergebung!  
 Ihr dientet, gegen mich die Waffen führend,  
 Mir redlicher als diese Heuchlerschaar,  
 Die wahnverblindet ich die Reinen nannte!  
 Und nun geht hin, Don Juan Caravajal,  
 Verhaftet unsern Oheim, den Infanten,  
 Und schleunig in Medina's Thürme bringt,  
 In seinen Käfig, uns den Wolf zurück!

(Während Don Juan Caravajal dem Infanten, der bis dahin unbeweglich in seinem Mantel verhüllt dagestanden, das Schwert abnimmt und mit ihm abgeht, zu Don Gonzalo und Don Manrique.)

Ihr Beide dort, Gonzalo und Manrique,  
 Hinweg und meldet fürder meine Nähe,  
 Denn euer Hauch vergiftet!



(Während Don Gonzalo und Don Henrique im Hintergrunde abgehen, zu Ramon gewendet.)

Meinen Dank,

Ramon; wir denken jenes theure Pfand  
 Noch heut, wie längst uns ziemte, einzulösen! —  
 Du aber, Mutter, Heilige, vergib!  
 Was auch mein knabenhafter Dünkel, was  
 Mein unerfahrer Sinn, leicht hingeneigt  
 Zum Guten wie zum Bösen, auch verbrach,  
 Laß, seh' ich, das Gedächtniß dieser Stunde  
 Als Strafe mir genügen! Lege nicht  
 Noch deine Trauer, deinen Groll dazu!  
 Zu deinen Füßen stehend sink' ich nieder,  
 Vergib, vergib! Besinnung lehrt mir wieder,  
 So keh' auch deine Liebe mir zurück!

Donna Maria.

Steh' auf! Ein König soll vor Gott nur knien!  
 Schwer hast, du dich, mein Kind, an mir vergangen;  
 Doch was du bittest, ist dir längst gewährt!  
 Berlorner Sohn, der heut mir wiederkehrt,  
 Laß meine Mutterarme dich umfassen!

König.

O toller Ehrgeiz, tödliches Vertrauen,  
 Das kühn mich noch der Krone greifen ließ,

Das willenlose Werkzeug von Berräthern,  
 Der Spielball fremder Hinterlist zu seyn!  
 O nimm die Krone, nimm den Szepter hin;  
 Was sollen mir der Herrschaft goldene Zeichen?  
 Ich fühl es wohl, daß ich ein Kind nur bin,  
 Und will nicht mehr vom Mutterbusen weichen!

**Donna Maria**

(ihn unterbeugend).

Nicht weiter!

(Zu den Umstehenden.)

Beicht zurück, ihr Herrn!

(Während die Umstehenden sich in den Hintergrund zurückziehen, mit dem König einige Schritte vortretend.)

Mein Sohn!

Du bist kein Kind mehr, denn hinausgestoßen  
 Hat Schuld dich aus der Kindheit Paradies,  
 Und hinter dir die Pforten abgeschlossen!  
 Verlockte dich der Krone goldner Schein,  
 Nun ist sie dein, und muß getragen seyn!  
 Weh' dir, ergriffe je dein Volk der Bahn,  
 Schwach seyst du, unstät schaukend im Entschlusse!  
 Die Zeit braucht Könige aus einem Guffe,  
 Ein schwacher Fürst ist ein verlornor Mann!

**König.**

Es sey! Ich will abbüßend meine Schuld

Die Bucht der Krone tragen, stehst doch du  
Treu warnend mir zur Seite —

Donna Maria.

Nein! Nicht so!

Ich hab' ein langes, mühevoll's Leben  
Nur dir, mein Sohn, und meiner Pflicht gelebt;  
Zeit ist es, mir und meinem Schmerz zu leben!  
Ein Kloster hab' ich zu Balladolib  
Erbaut, und heut noch brech' dorthin ich auf,  
Aus seiner dunklen Mauern stillem Frieden  
Mich nachzuschwingen Jenen, die geschieden,  
Denn meine Seele zieht's hinauf, hinauf!

König.

Du mich verlassen! Nein, du darfst nicht —

Donna Maria.

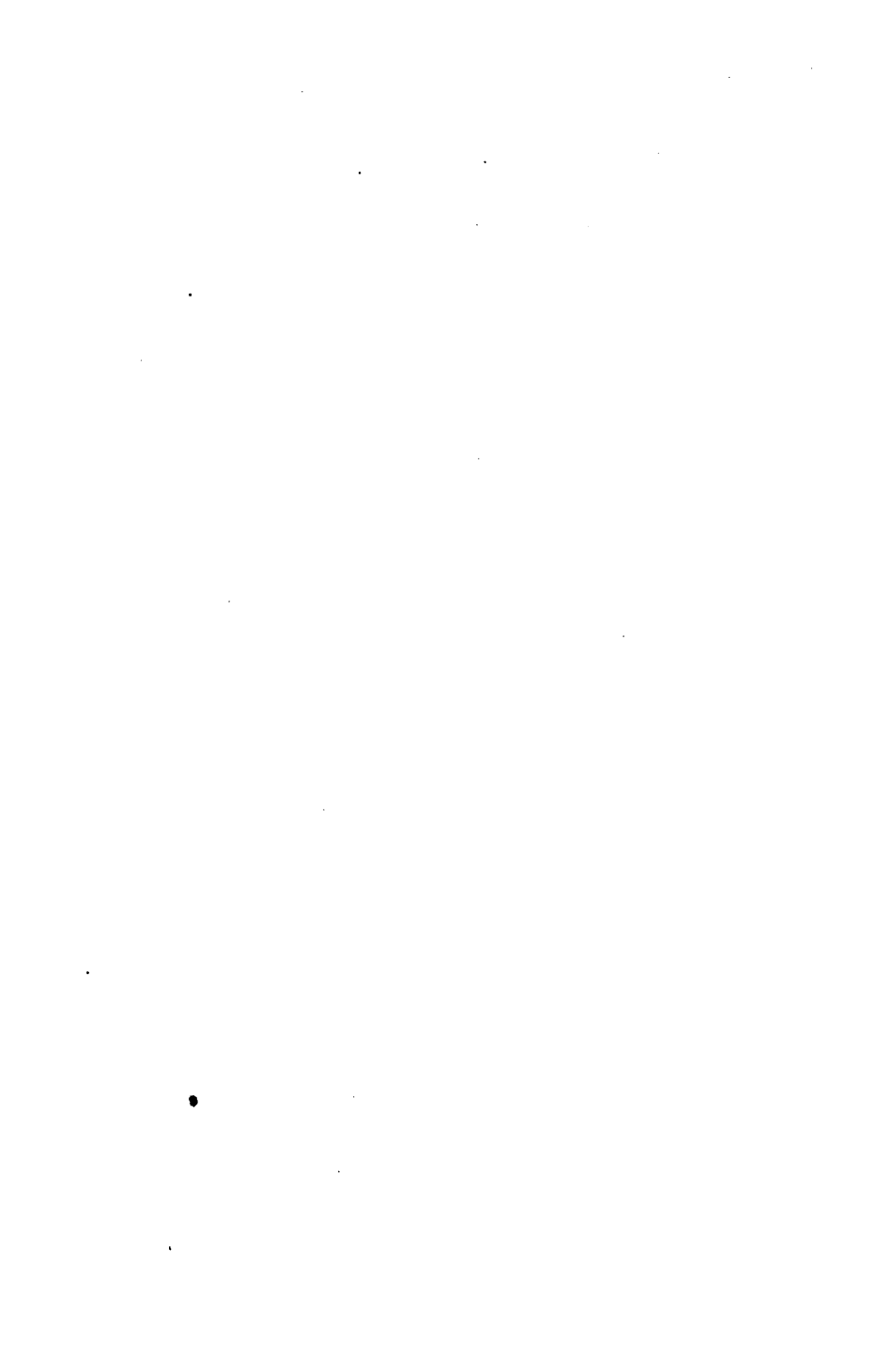
Ja,

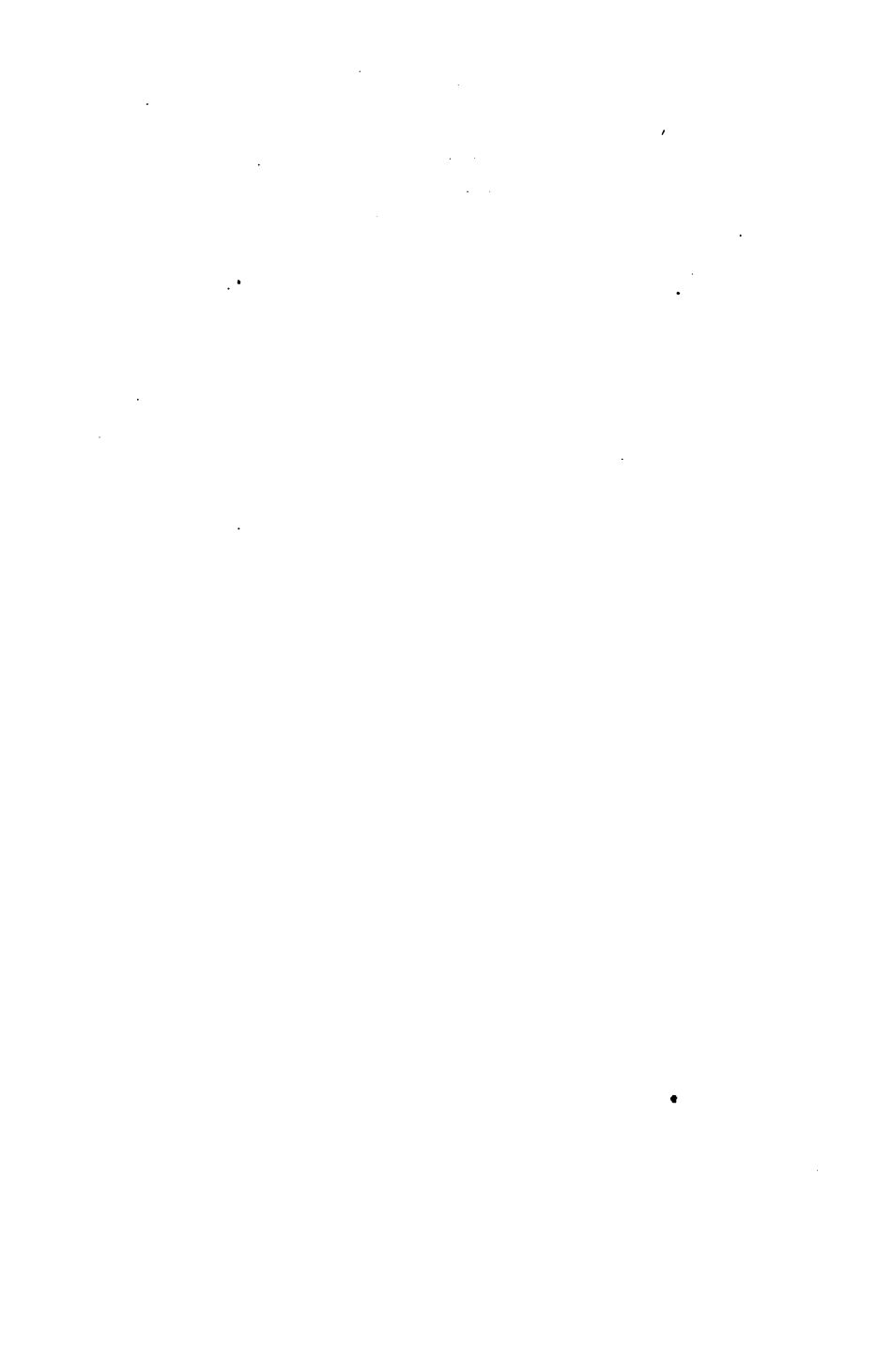
Ich darf, jetzt darf ich! Lebe wohl, mein Sohn,  
Und achte deiner Mutter letzte Worte,  
Und präg' dir dies in's Herz! Vor Allem  
Laß eine Mahnung diesen Tag dir seyn,  
Als deine Mutter fortan mich zu ehren;  
Denn langes Leben hat der Herr verheißen  
Und Wohlergehen dem getreuen Kind,  
Und du sollst leben, dir soll's wohlergehen;

Dafür hab' ich gewacht, gekämpft, gelitten!  
 Dann mahn' ich dich, regier' gerecht und mild;  
 Verleže frevelnd nicht des Volkes Rechte,  
 Versprich ihm nicht, was du nicht hältst; verscherz'  
 Nicht sein Vertrauen, denn ein Volk, mein Sohn,  
 Verschönt sich nicht so leicht wie eine Mutter,  
 Und weiß nichts von Vergessen und Vergeben!  
 Und endlich bitt' ich dich, thu' deine Pflicht!  
 Was dich's auch koste, wie dein Herz auch blute,  
 Als Mensch, als König immer deine Pflicht!  
 Denn was besitzt der Mensch auf dieser Erde,  
 Wovon er sagen könnte: Das ist mein!  
 Das bleibt mir! — Nichts, mein Sohn — Ich fühl' es  
 heute,

Da Alles ich an einem Tag verlor,  
 Da eine Welt sich gegen mich verschwor —  
 Nichts als das Eize: Ich hab' Recht gethan!  
 Und dies Bewußtseyn, fleh' ich himmelan,  
 Mdg' tröstend einst auch dir um's Herz sich legen!  
 Thu' deine Pflicht, mein Sohn! Das ist mein Segen!  
 (Sie legt die Hände segnend auf das Haupt des Königs, der wäh-  
 rend der letzten Worte vor ihr in die Kniee gesunken ist.)  
 (Der Vorhang fällt rasch.)







YC153883

M326376

*Handwritten scribble*



